

Aus dem Inhalt

Fehlende Betten Seite 1-4

Bis zum Ende des nächsten Jahrzehnts werden in der Pflege bundesweit rund 440.000 Betten fehlen. Grund ist ein Investitions- und Sanierungsstau sowie kontraproduktive Vorgaben des Gesetzgebers, wie jetzt eine Studie zeigt.

Aufgelöste Pflegekammern Seite 6-7

Die Pflegekammern in Niedersachsen und Schleswig-Holstein lösen sich nach zermürbenden Diskussionen um Pflichtbeiträge auf. Einen wesentlichen konstruktiveren Weg geht man derzeit in Rheinland-Pfalz und Nordrhein-Westfalen.

Mangelnde Geldmittel Seite 8-9

Auch nach der Pflegereform entstehen unkalkulierbare Kosten für Pflegebedürftige in stationären Einrichtungen. Der Anteil der Sozialhilfeempfänger in der Pflegeversicherung steigt weiter.

Ausbleibende Kontinuität Seite 15

Gerade zu Beginn der Corona-Krise mussten Träger von Pflegeeinrichtungen häufig sehr kurzfristig auf Veränderungen reagieren. Wie sich jetzt zeigt, haben die zuständigen Banken mit der gebotenen Flexibilität auf diese Anforderungen reagiert.



Gesetzgeber verschärft Versorgungslage

*2040 wird es
in Pflegeheimen
fast 440.000 Betten
zu wenig geben*

In Deutschland werden 2040 fast 440.000 Betten in vollstationären Pflegeeinrichtungen fehlen. Zu diesem Ergebnis kommt eine Studie der pm pflegemarkt.com GmbH im Auftrag des Zentralen Immobilien Ausschusses, die der ZIA Ende Juni vorstellte. Damit setzt sich ein Trend fort, über den PflegeManagement schon im Dezember 2018 titelte: „Es droht ein baulicher Pflegenotstand.“

► Fortsetzung auf Seite 3

Gastkommentar

Pflege kann nicht jeder!

Von Dr. rer. cur. Markus Mai, Präsident der Landespflegekammer Rheinland-Pfalz

Wozu brauchen Pflegefachpersonen eine berufsständische Selbstverwaltung? Diese Frage wird längst nicht mehr so oft gestellt. Dennoch ist es wichtig, die Bedenken einiger ernst zu nehmen und auf diese einzugehen: Viel zu lange wurden richtungsweisende Entscheidungen getroffen, ohne die größte Berufsgruppe des Gesundheitswesens mit einzubeziehen. Mit Einrichtung der Pflegekammern hat sich dies nun geändert. Nicht nur über, sondern vor allem mit der Pflege wird nun gesprochen.

Die Landespflegekammer ist in vielen Gremien aktiv und vertritt dort sowohl die Interessen der Pflegeempfänger als auch der beruflich Pflegenden in Rheinland-Pfalz. Hier hat die Pflege jetzt einen



festen Platz, ihre Positionen können nicht mehr überhört werden. Darüber hinaus sucht die Pflegekammer immer wieder Möglichkeiten, sich in Politik und Gesellschaft zu vernetzen. Durch ein stetiges Engagement und den kontinuierlichen Austausch mit Verbänden, Gewerkschaften und weiteren Partnern können Bündnisse gefestigt werden und eine durchsetzungsstarke Lobby für die Interessen der beruflich Pflegenden aufgebaut werden.

Teilweise übernehmen professionell Pflegenden immer noch Aufgaben, die mit ihrem Berufsbild absolut nicht kompatibel sind. Das führt auch dazu, dass für die gute Pflegeversorgung wichtige Aufgaben nicht die nötige Aufmerksamkeit

und Zeit erhalten. Mit der von der Landespflegekammer konzipierten Berufsordnung sowie der klaren Definition von beruflichen Kernaufgaben soll genau dies verhindert werden. Denn durch sie können die Versorgungsprioritäten der Pflegefachpersonen im Sinne einer hohen Versorgungssicherheit klar definiert werden. Pflege kann eben nicht jeder!

Auch im Bereich der Weiterbildungen, für die die Kammer zuständig ist, gibt es durch einen Beschluss der Vertreterversammlung, dem Parlament der beruflich Pflegenden, im letzten Jahr wesentliche Neuerungen. So wurden die Rahmenvorgaben für die Fachweiterbildungen „Intensivpflege und Pflege in der Anästhesie“ und „Neonatologische und Pädiatrische Intensivpflege“ verabschiedet. Diese wurden von Expertinnen und Experten aus der Pflegepraxis, -pädagogik und -wissenschaft entwickelt und

► Fortsetzung auf Seite 2

► Fortsetzung von Seite 1

... Pflege kann nicht jeder!

werden ab diesem Jahr diese Fachweiterbildungen im Land regeln. Doch nicht nur das: Die Landespflegekammer Rheinland-Pfalz veranstaltet jedes Jahr ihren eigenen Pflgetag. Seit 2017 findet die Fachkongressreihe mit Fokus auf den Pflegeberuf in Rheinland-Pfalz statt. Das Programm gliedert sich in verschiedene wählbare Blöcke (Sessions) und bietet somit die Möglichkeit, die einzelnen Fachvorträge, Diskussionsrunden oder den Besuch der Fachmesse frei zu wählen. Der letzte Pflgetag RLP wurde von rund 1.400 Teilnehmern und 60 Ausstellern besucht. Der Pflgetag ist eine der vielen Plattformen, mit welchen die Landespflegekammer die wichtigen Themen der Pflegeversorgung in die Öffentlichkeit und in die Politik hineinträgt.

Im Überblick

Hoheitliche Aufgaben

Die Landespflegekammer ist eine Körperschaft des öffentlichen Rechts und nimmt als solche hoheitliche (staatliche) Aufgaben des Landes in Selbstverwaltung wahr. Sie ist offizieller Vertreter der professionellen Pflege in Rheinland-Pfalz, weil sie mehr als ein Verband oder Verein ist. Gesetzliche Grundlage ist das Heilberufsgesetz Rheinland-Pfalz.

Demokratisch legitimiert

Alle Pflegefachpersonen in Rheinland-Pfalz sind Pflichtmitglied in dieser demokratisch legitimierten Körperschaft. Sie haben aktives und passives Wahlrecht. Aufgrund dieser demokratischen Legitimierung darf die Pflegekammer alle Pflegefachpersonen in ihrer Gesamtheit offiziell vertreten.

Eigene verbindliche Berufsordnung

Die Gesamtheit der Pflegefachpersonen kann über die Kammer zum ersten Mal ihr professionelles Handeln in Eigenregie regeln. Denn Landespflegekammern sind, analog zu den etablierten Kammern der anderen Heilberufe, öffentlich-rechtliche Selbstverwaltungsorganisationen. Damit können und sollen sie hoheitliche Aufgaben übernehmen. Die Grundlage der Berufsausübung in Pflegeberufen ist die Berufsordnung. Darin sind Aufgaben, Verantwortlichkeiten, Rechte und Pflichten festgelegt. In Rheinland-Pfalz wird also für die professionelle Pflege eine eigene Berufsordnung mit modernen und professionellen Qualitätsstandards möglich. Das Wissen und die Erfahrungen der Berufsgruppe werden in die Berufsordnung einfließen; nicht zuletzt zum erheblichen Wohl der Patienten, Klienten und (Heim-)Bewohnerinnen und -Bewohner. Auf diese Berufsordnung werden dann weitere professionelle Satzungen aufbauen, die dem Berufsbild der Pflege ein deutliches Profil geben werden.

Fort- und Weiterbildung selbstbestimmt

Eine Landespflegekammer entwickelt ein zukunftsfähiges Fort- und Weiterbildungssystem. Auf diese Weise werden die Rahmenbedingungen der Weiterbildungsangebote erstmals von Pflegenden für Pflegenden gestaltet und berücksichtigen so die Perspektiven der Pflegefachpersonen in den Weiterbildungsstätten und in der Praxis. Die neuen Weiterbildungen sind modular aufgebaut. Das bringt konkrete Entlastung für jedes Mitglied. Jetzt ist es etwa möglich, bereits erbrachte Leistungen (Module) von Weiterbildungen anrechnen zu lassen. Aufgrund der Selbstorganisation sind auch erforderliche Anpassungen schnell möglich.

Fachliche und juristische Beratung

Die Landespflegekammer unterstützt ihre Mitglieder bei berufsfachlichen und berufsrechtlichen Fragestellungen. Zukünftig wird auch eine Schutz- und Schiedsstelle eingerichtet – hier wird Beschwerden nachgegangen und nach Lösungen im Sinne der Beteiligten gesucht werden.

Besseres Image des Pflegeberufs

Die Pflegekammer nimmt Stellung zu Fragen der pflegerischen Versorgung der Bevölkerung. Auch liefert sie Beiträge für eine wertschätzende Diskussion der Pflege in der Öffentlichkeit. Ist das Ansehen des Berufsstandes Pflege gefährdet, bezieht sie Position.

Fachkräfte- und Qualifizierungsinitiative Gesundheitsfachberufe (FQI 2.0)

Unter anderem diskutieren die Mitgliederorganisationen der FQI, wie sich die 641,5 Stellen besetzen lassen, die in Rheinland-Pfalz zusätzlich durch das neue Pflegepersonalstärkungsgesetz gefördert werden sollen.

Konzertierte Aktion Pflege

Alle Pflegekammern (RLP, Niedersachsen und Schleswig-Holstein) arbeiten gemeinsam in Arbeitsgruppen zur Ausgestaltung der Konzertierte Aktion Pflege (KAP) mit und bringen aktiv die Anliegen der Mitglieder in die Überlegungen zur Verbesserung des Pflegeberufes ein. Weitere Mitglieder sind unter anderem der GKV-Spitzenverband und die Deutsche Krankenhausgesellschaft.

Landesgremium Demenz

Seit 2003 verfolgt das Land Rheinland-Pfalz eine konsequente und breit gefächerte Demenzstrategie. Mit dem Landesgremium Demenz wurde eine zentrale Plattform geschaffen, die dem Austausch und der Weiterentwicklung von demenzbezogenen Maßnahmen in Rheinland-Pfalz dient. Innerhalb des Landesgremiums arbeiten dabei viele Experten in vier Arbeitsgruppen zu den Teilaspekten der Demenz.

Landeskrankenhausplanungsausschuss

Hier geht es um den Krankenhausbetrieb, um die Planung von Betten und Abteilungen. Braucht Rheinland-Pfalz mehr Betten in der Geriatrie? Wie sieht es mit der Geburtshilfe aus? Wäre die Schließung bestimmter Standorte sinnvoll? Es sind Fragen wie diese, die im Planungsausschuss diskutiert werden.

Landespflegeausschuss

Wenn immer es um Fragen der stationären und der ambulanten Pflege geht, ist dieses Gremium gefragt. Hier sind alle einflussreichen Kostenträger, Dachorganisationen der Pflegeanbieter und Aufsichten vertreten, unter anderem der Medizinische Dienst der Krankenversicherung (MDK) Rheinland-Pfalz, die überörtlichen Träger der Sozialhilfe, die Krankenhausgesellschaft RLP, Pflegekassen, Landesärztekammer und seit 2016 nun auch die Landes-

pflegekammer. Der Landespflegeausschuss vereinbart Grundsätze zur Vergütung bestimmter Pflege- und Betreuungsleistungen, etwa zum mindestens notwendigen Personaleinsatz in Heimen. Auch berät er die Landesregierung bei Gesetzesänderungen, die die Pflege betreffen.

Kooperationsgremium Entbürokratisierung

Wie lässt sich das Strukturmodell zur Entbürokratisierung der Pflegedokumentation auf Landesebene umsetzen? Diese Frage steht hier im Mittelpunkt. Den Vorsitz hat die PflegeGesellschaft Rheinland-Pfalz, ein Verband, der in Rheinland-Pfalz die Interessen der ambulanten, teilstationären und stationären Pflegeeinrichtungen vertritt. Weitere Akteure im Kooperationsgremium sind, neben der Pflegekammer RLP, unter anderem das Land, die Pflegekassen und der MDK.

Bundespflegekammer

Am 14. Juni 2019 fand in Berlin die konstituierende Sitzung statt. Die drei bestehenden Landespflegekammern haben gemeinsam mit dem Deutschen Pflegerat e.V. (DPR) die Pflegekammerkonferenz als Vorstufe der Bundespflegekammer gegründet. Im Juni 2020 wurde aus der Pflegekammerkonferenz die Bundespflegekammer als eingetragener Verein gegründet. Sie ist die berufspolitische Interessenvertretung der Pflegefachberufe auf Bundesebene, dient der länderübergreifenden Kommunikation sowie der Harmonisierung von landesspezifischen Regelungen der einzelnen Kammern wie beispielsweise dem Bereich „Fort- und Weiterbildung“. Sie vernetzt die Aktivitäten der bestehenden Landespflegekammern. Als Arbeitsgemeinschaft der Pflegekammern und des DPR arbeitet sie aktiv an pflege- und gesundheitspolitischen Entscheidungen auf Bundesebene mit. ♦

Editorial

Stationäre Pflege ohne ideologische Scheuklappen

Von Achim Hermes, Redakteur

Alle Welt redet vom Mangel an Pflegekräften. Dabei gerät völlig aus dem Blick, dass der Pflege von alten Menschen in Deutschland ein weiterer Mangel ins Haus steht. Nämlich der Mangel an Pflegebetten.

Darauf hatte vor gut drei Jahren im Dezember schon eine Analyse des Immobiliendienstleisters CBRE und der Wirtschaftsprüfungsgesellschaft CURACON aufmerksam gemacht. *PflegeManagement* titelte damals: „Es droht ein baulicher Pflegenotstand!“ Jetzt ist es eine Untersuchung der pm pflegemarkt.com GmbH im Auftrag des Zentralen Immobilien Ausschusses ZIA, die vor Bettenmangel warnt. Unter dem Strich werden in Deutschland bis 2040 fast eine halbe Million Betten in der stationären Pflege fehlen.

Fakt ist nach der Studie: Es wird alle Bundesländer treffen. Aber es sind insbesondere die großen flächen- und bevölkerungsstarken Bundesländer Baden-Württemberg und Nordrhein-Westfalen, die der Mangel mehr betreffen wird. Mag sein, dass dafür die verbindliche Einzelzimmerquote ein Grund ist. Aber zur letzten Station im Leben in Würde gehören auch die eigenen vier Wände. Das Problem wird eher darin liegen, dass die Bausubstanz bei vielen Einrichtungen in diesen Bundesländern in die Jahre gekommen ist. Renovierung und Sanierung sind oftmals teurer als ein Neubau. Das betrifft nicht nur Pflegeeinrichtungen: So erweist sich zum Beispiel die Sanierung von denkmal-



geschützter Kölner Oper und Schauspielhaus als ein Fass ohne Boden: 2012 begonnen und ursprünglich mit 253 Millionen Euro Gesamtkosten veranschlagt, bewegt sich die Domstadt heute bei einem geschätzten Kostenvolumen zwischen 878 Millionen und 904 Millionen Euro; die Milliarde ist schon in Sichtweite. Und nicht wenige in der größten Stadt Nordrhein-Westfalens erwarten, dass die Marke gerissen wird. Gerissen wurde längst auch der Termin der Wiedereröffnung 2015. Nach mehreren weiteren Verschiebungen ist heute von 2024 die Rede.

Da darf man von Glück sprechen, dass es in Deutschland kirchennahe Wohlfahrtsverbände, freie Wohlfahrtsverbände oder große und kleine private Träger sind, die Pflegeeinrichtungen betreiben, und nicht der Staat. Das kann aber dann zum Problem werden, wenn die freigemeinnützigen und privaten Träger den Bedarfen nicht mehr nachkommen.

Der Staat setzt die Rahmenbedingungen. Und er hat dafür zu sorgen, dass die Rahmenbedingun-

gen umgesetzt werden können. Dazu gehören Anreize für die Träger. So unterstützen die Bundesländer in nicht unerheblichem Maß Investitionen in Senioren- und Pflegeheime aus Steuermitteln und aus Sozialversicherungsbeiträgen, also aus Mitteln der Allgemeinheit.

Im Jahr 2019 betrug das Fördervolumen „über alle Versorgungsbereiche, Förderarten und Länder für investive Aufwendungen rund 825 Millionen Euro“. Das geht aus dem Bericht über „Förderung und Investitionskosten der Pflegeeinrichtungen“ hervor, über die die Bundesländer das Bundesgesundheitsministerium einmal im Jahr unterrichten müssen. Und weiter heißt es: „Von der gesamten Fördersumme entfielen im Jahr 2019 über alle Länder zusammen rund 589 Millionen Euro auf die Subjektförderung (71 %), rund 168 Millionen Euro auf die Objektförderung (20 %) und 69 Millionen Euro auf die subjektbezogene Objektförderung (8 %).“

Das wird für den Ausbau in der stationären Pflege nicht reichen. In den Wahlprogrammen der Parteien zur Bundestagswahl war viel von Unterstützung der Pflege die Rede, auch von alternativen Betreuungsformen. Das ist gut so, solange es keine Ideologie ist. Denn die vollstationäre Pflege wird nie obsolet werden. Die nächste Bundesregierung darf das nicht aus den Augen verlieren. ♦

Ihr Achim Hermes

► Fortsetzung von Seite 1

... Gesetzgeber verschärft Versorgungslage (Leitartikel)

Damit wird sich der Mangel laut Studie von bundesweit 27.372 fehlenden Betten in 2019 auf 439.981 fehlende Betten in 2040 mehr als versechzehnfachen. In manchen Bundesländern haben die Träger seit 2017 schon Betten abgebaut.

So weist die Studie mit dem Titel: „Studie zur Entwicklung der Pflegeangebote in Nordrhein-Westfalen von 2007 bis 2020“ für Baden-Württemberg einen Abbau der Plätze um 2,5 Prozent von 101.799 in 2017 auf 99.207 in 2019 auf. In Berlin bauten die Träger die Kapazitäten um 3,3 Prozent ab (2017: 32.918, 2019: 31.835) und in Nordrhein-Westfalen um 1,5 Prozent (2017: 177.948, 2019: 175.367). Der Zentrale Immobilien Ausschuss ist die ordnungs- und wirtschaftspolitische Interessenvertretung der gesamten Immobilienwirtschaft.

Dem vorausgegangen war laut Autoren der Studie in verschiedenen Bundesländern schon eine unterschiedliche Wachstumsrate: Während die Zahl der Pflegeplätze in Pflegeheimen zwischen 2007 und 2019 bundesweit um 14,6 Prozent zunahm, stieg die Zahl der Pflegeplätze in NRW um 8,8 Prozent. Ein niedrigeres Wachstum weisen im Auswertungszeitraum nur die Bundesländer Schleswig-Holstein (3,8 Prozent) und Berlin (3 Prozent) auf. Auch in den Vergleichsländern Baden-Württemberg (+10,0 Prozent) und Niedersachsen (+20,0 Prozent) war ein höheres Wachstum zu erkennen.

Die Autoren sehen einen Zusammenhang zwischen einem unterdurchschnittlichen Ausbau an Bettenkapazitäten in Pflegeeinrichtungen und relevanten Gesetzesänderungen etwa in 2014. So sei die Zahl der Pflegeplätze in Pflegeeinrichtungen im Zeitraum von 2015 bis 2019 in Nordrhein-Westfalen ebenso wie in Baden-Württemberg zurückgegangen, was dort mit geänderten gesetzlichen Vorschriften begründ-

det werden könne. In NRW reduzierte sich die Zahl der Pflegeplätze in Pflegeheimen in diesem Zeitraum um 0,7 Prozent und in Baden-Württemberg um 1,1 Prozent, während die Gesamtkapazität bundesweit um 1,3 Prozent zunahm.

Insbesondere der zeitliche Zusammenhang und der Trend in anderen Bundesländern unterstütze die Aussage, dass diese Entwicklungen in NRW und Baden-Württemberg diesen Gesetzesänderungen geschuldet seien. Doch während Baden-Württemberg überdurchschnittlich viel neu baue und modernisiere, seien

Entwicklungen dieser Art in NRW nicht erkennbar.

NRW und Ba-Wü: Auslastung steigt

Bestätigt sehen sich die Autoren in ihrer Aussage von einem Zusammenhang zwischen einem unterdurchschnittlichen Ausbau an Bettenkapazitäten in Pflegeeinrichtungen und relevanten Gesetzesänderungen auch mit Blick auf die Auslastung der Pflegeeinrichtungen: „Bedingt durch die im Verhältnis knappen Kapazitäten in Pflegeheimen steigt die Auslastung dieser Kapazitäten in NRW überproportional an. Lag die Auslastung der Plätze in Pflegeheimen in NRW 2007 noch bei 92,1 Prozent, stieg dieser Wert bis 2019 auf

96,4 Prozent an. Im Bundeslandvergleich erreichte NRW somit den höchsten Wert, und es ist davon auszugehen, dass die Einrichtungen vielerorts in diesem Bundesland bereits eine Vollausslastung aufweisen.

Der bundesweite Schnitt lag 2019 bei 93,3 Prozent. Auch in Baden-Württemberg lag die Belegung der verfügbaren Plätze mit 94,8 Prozent überdurchschnittlich hoch. Dies unterstreicht die These, dass die eingeführten regulatorischen Änderungen für eine Verknappung der verfügbaren Pflegeangebote in Pflegeheimen sorgen.“

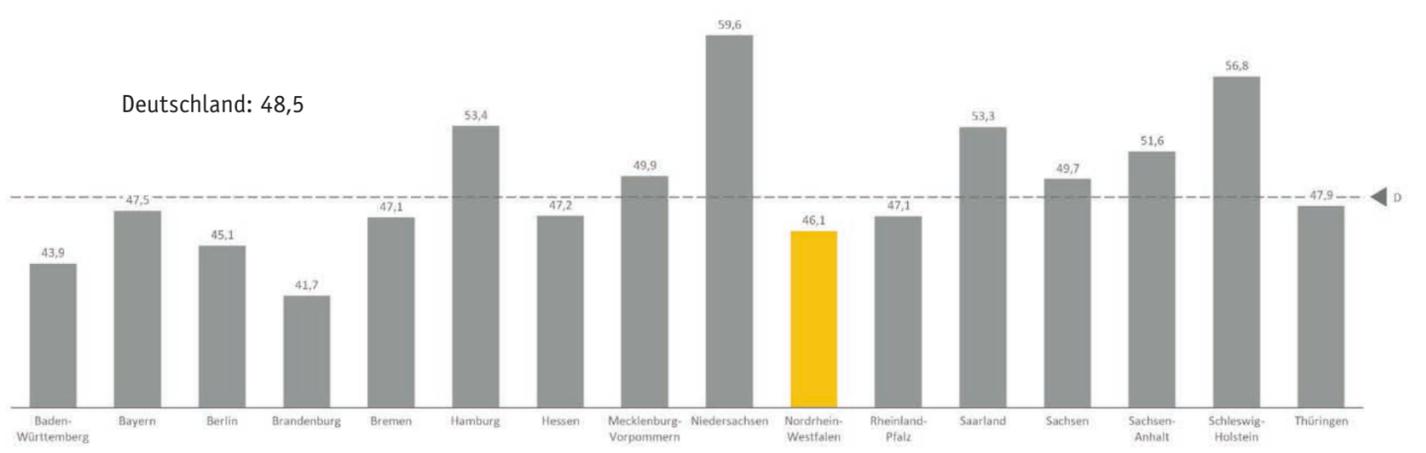
Die wichtigsten gesetzlichen Änderungen für stationäre Pflegeeinrichtungen im Bundesland Nordrhein-Westfalen fanden im

Laufe der vergangenen 18 Jahre statt. Bereits im Jahr 2003 wurde der Beschluss über eine verbindliche Einzelzimmerquote in Pflegeheimen von mindestens 80 Prozent ab 2018 gefällt. Neubauten sollten eine Einzelzimmerquote von 100 Prozent erfüllen und eine maximale Kapazität von 80 Plätzen aufweisen.

Im Jahr 2014 trat schließlich die verbindliche Einzelzimmerquote von 100 Prozent bei Neubau und einer maximalen Kapazität von 80 Plätzen in Kraft. Zudem wurde die APG DVO zur Neuberechnung der Investitionskosten in Pflegeheimen beschlossen. Vier Jahre später, im Jahr 2018, trat zudem auch die verbindliche Einzelzimmerquote von mindestens 80 Prozent für Bestandshäuser in Kraft.

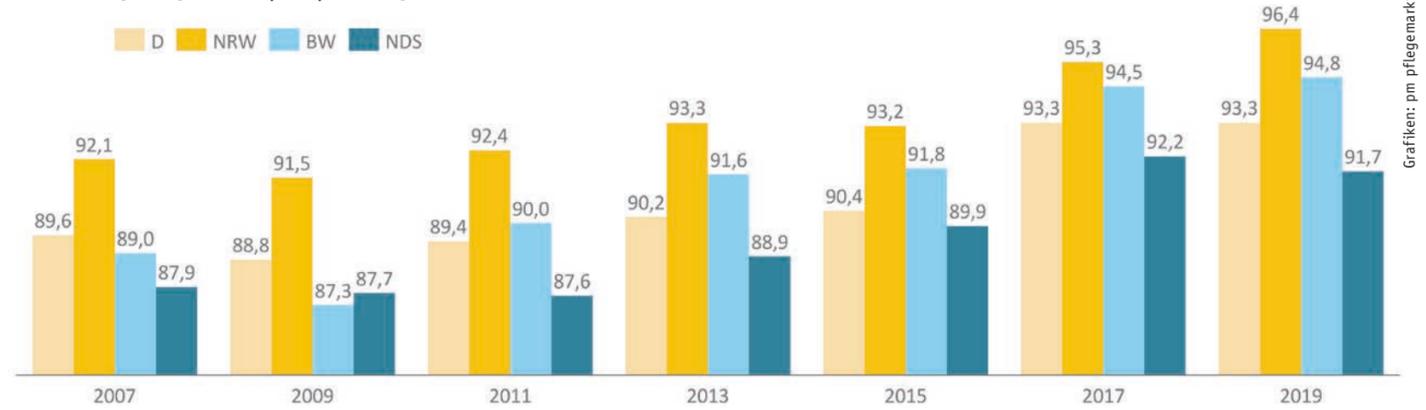
Versorgungssituation Pflegeheime

Kapazität (Plätze) Pflegeheime pro 1.000 Einwohner ab 65 Jahre im Jahr 2019 im Bundeslandvergleich



Bedarfsentwicklung – Auslastung Kapazität vollstationäre Pflege

Auslastung Pflegeheime (in %) im Vergleich



Grafiken: pm pflegemarkt.com GmbH

Anzeige

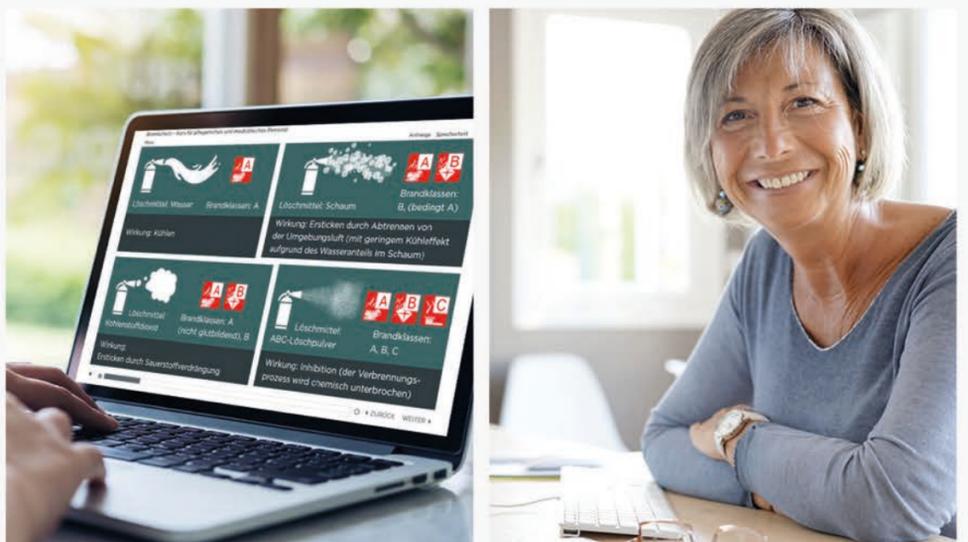
Mit E-Learning Mitarbeitende begeistern, Fortbildungen zum Erlebnis machen und wertvolle Ressourcen freisetzen

Mit der Relias Lernplattform werden Kurse automatisch zugewiesen und die Absolvierung rechtssicher dokumentiert.

Die interaktiven E-Learning-Kurse können orts- und zeitunabhängig absolviert werden, verankern das Erlernete nachhaltig und machen Spaß.

Sie möchten mehr wissen? Kontaktieren Sie uns!

Wir freuen uns auf das Gespräch mit Ihnen.



RELIAS

Ihr Partner für E-Learning im Gesundheitswesen
Pflichtfortbildungen, Expertenstandards und Fachfortbildungen online schulen
0800 72 34 785 | kontakt@relias.de | www.relias.de

Die bereits angespannte Versorgungssituation werde sich weiter verschärfen, mahnen die Autoren der Studie. Und sie verweisen für Nordrhein-Westfalen auf die Auswertung der Baujahre der Pflegeheime im Bestand unter Berücksichtigung der letzten wesentlichen Modernisierung: „Über 30 Prozent der Einrichtungen in NRW waren 2020 mindestens 40 Jahre und älter, und der Anteil jüngerer Häuser (bis 20 Jahre) nimmt, entgegen dem Trend in Baden-Württemberg und Niedersachsen, wo eine steigende Tendenz erkennbar ist, in Nordrhein-Westfalen kontinuierlich ab.“

ZIA: „Es bedarf einer stärkeren Ausbaudynamik“

Es sei abzusehen, dass die bestehenden Plätze in diesen Einrichtungen durch Investitions- und Modernisierungstau gefährdet seien und, zumindest teilweise, wegzufallen drohten: „Dies betrifft insgesamt etwa 50.000 Pflegeplätze in diesen Einrichtungen, die mit einer durchschnittlichen Kapazität von 95,9 Plätzen eine höhere Platzzahl aufweisen als die durchschnittliche Einrichtung in NRW mit 79,1 Plätzen. In die Auswertung eingeflossen sind die Bau- und Modernisierungsjahre von

1.639 der insgesamt 2.217 Pflegeheime, demnach von 74 Prozent der Pflegeheime. Eine ähnliche Quote wird auch für die übrigen Pflegeheime bundesweit erreicht, sodass ein Vergleich möglich ist. Ein Vergleich mit den Entwicklungen in Baden-Württemberg, wo es ähnlich der Gesetzgebung in NRW eine verbindliche Einzelzimmerquote für Neubauten und Bestands-einrichtungen gibt, zeigt, dass der Anteil der Einrichtungen 40 Jahre und älter dort deutlich zurückgegangen ist und 2019 bei unter 25 Prozent lag. Im bundesweiten Durchschnitt lag der Anteil dieser Einrichtungen 2020 bei 28,9 Prozent. Der kontinuierliche Anstieg des Anteils der älteren Einrichtun-

gen ab 40 Jahre bei gleichzeitiger Abnahme des Anteils jüngerer Einrichtungen belegt die vergleichsweise niedrige Neubautentwicklung in NRW.“

Auf der Grundlage der Erkenntnisse dieser Studie fordert der Zentrale Immobilien Ausschuss:

1. „Familien dürfen durch fehlende Angebote nicht zu häuslicher Pflege gezwungen werden.
2. Es bedarf einer viel stärkeren Dynamik beim Ausbau und der Sanierung aller Pflegeangebote, ob stationär oder in alternativen Wohn-Pflegeformen, um dem Bedarf gerecht zu werden.
3. Corona hat die Pflegebranche insgesamt gebeutelt und der zur Jahresmitte geplante, nächste

„Nackenschlag“ darf nicht kommen: der von Schwarz-Gelb vorgesehene ‚Pflege-Mietendeckel für Bestandsobjekte‘ hat das Potenzial, viele Pflegebetreiber in die Insolvenz zu treiben und das Vertrauen von Investoren weiter nachhaltig zu beschädigen. Dadurch wird das genaue Gegenteil dessen erreicht, was es angesichts der jetzt auch ‚schwarz auf weiß‘ nachgewiesenen Unterversorgung bedarf.“

♦

Weitere Informationen:
www.zia-deutschland.de
zia-deutschland.de/wp-content/uploads/2021/07/Pflegestudie-NRW.pdf

Nachrichten

Landespflegekammer Rheinland-Pfalz

Dr. Markus Mai als Präsident wiedergewählt

Andrea Bergsträßer bleibt Vizepräsidentin – Sieben weitere Vorstandsmitglieder bestimmt

Die Wahl des Präsidiums und des Vorstands stand bei der zweiten Vertreterversammlung der Landespflegekammer Rheinland-Pfalz am ersten Septemberwochenende dieses Jahres auf der Tagesordnung. Dabei bestätigten die Delegierten Dr. Markus Mai im Amt des Präsidenten.

Zu seiner Stellvertreterin und Vizepräsidentin wählten die Mitglieder der Vertreterversammlung Andrea Bergsträßer. Die Hauptsatzung der Landespflegekammer gibt vor, dass der Vorstand aus bis zu sieben weiteren Mitgliedern besteht. Neben Mai und Bergsträßer wurden Professorin Dr. Brigitte Anderl-Doliwa, Liesa Bach, Christoph Becker, Nina Benz, Silke Präfke, Marcel Schäfer und Sebas-

tian Tensing in den Vorstand gewählt. Insgesamt waren 14 Personen aus der Vertreterversammlung angetreten.

„Die rheinland-pfälzischen Pflegefachpersonen verdienen eine berufsständische Selbstverwaltung, die ihre Interessen und Belange mit einer starken Stimme vertritt. Ich freue mich auf die Zusammenarbeit mit den gewählten Mitgliedern der Vertreterversammlung“, erklärte Markus Mai nach seiner Wiederwahl.

„Die Landespflegekammer hat in den letzten fünf Jahren eindrucksvoll gezeigt, dass unsere Berufsgruppe gemeinsam einiges erreichen kann. Von der Pflege für die Pflege ist und bleibt das Motto! Ob es sich nun um die von uns verabschiedete Berufsordnung, die erarbeiteten Rahmenvorgaben für die

Weiter- und Fortbildungen oder die gemeinsamen Projekte mit der Landesregierung handelt – in Rheinland-Pfalz geben Pflegefachpersonen bei den wichtigsten pflegerlevanten Themen den Ton an. Damit das weiterhin so bleibt, brauchen wir die tatkräftige Unterstützung und Nähe zu unseren Mitgliedern. Dafür werde ich mich als Präsident der ersten Pflegekammer Deutschlands weiterhin einsetzen.“

Mit der einstimmigen Verabschiedung des Heilberufsgesetzes durch den rheinland-pfälzischen Landtag im Dezember 2014 ist die Landespflegekammer errichtet worden. Seit dem 1. Januar 2016 haben Pflegefachpersonen im Land damit eine Interessenvertretung erhalten. Die Landespflegekammer mit ihren gewählten Vertreterin-



„Die Landespflegekammer hat in den letzten fünf Jahren eindrucksvoll gezeigt, dass unsere Berufsgruppe gemeinsam einiges erreichen kann“:
Dr. Markus Mai.

nen und Vertretern nimmt die beruflichen, wirtschaftlichen und sozialen Belange ihrer Mitglieder wahr.

Weitere Informationen:
www.pflegekammer-rlp.de

Anzeige



 **Bank für Sozialwirtschaft**

Partner mit Erfahrung und Expertise.

Seit 1923 bieten wir Organisationen im Sozial- und Gesundheitswesen das gesamte Spektrum einer Universalbank, kombiniert mit umfassender Branchenerfahrung: Für Finanz- und Liquiditätsplanung mit Umsicht, als Spendenbank im Fundraising, für Ihre Geldanlagen mit Social Impact und unter Nachhaltigkeitskriterien sowie als Berater für Investitions- und Bauvorhaben.

Sprechen Sie uns an.

Gemeinsam finden wir die bestmögliche Lösung.

Tel. 0221 97356-0 | info@sozialbank.de | www.sozialbank.de
 Corona Helpdesk: corona@sozialbank.de

Die Bank für Wesentliches

Mitarbeiter gesucht – Volltreffer gelandet!

ZUFRIEDENHEITS-
GARANTIE
FÜR NEUKUNDEN

Wenn Volltreffer kein Zufall sind.

Mitarbeiter finden bei **StepStone**. Mit Zufriedenheitsgarantie* für Neukunden und automatisch clever.

*Mit der Zufriedenheitsgarantie verlängern wir Ihre Anzeige kostenfrei einmalig um 30 Tage, falls Sie mit dem Bewerbungsrücklauf nicht zufrieden sind. Gültigkeit nur für Neukunden (erstmalige Anzeigenschaltung bei StepStone.de).

 **StepStone**

JOBS SIND UNSER JOB

Pflegekammern in Deutschland

Zwischen Auflösung und Gründung

Ambivalente Bilanz: Drei Kammern gibt es, zwei sind in der Auflösung, eine arbeitet effizient und geräuschlos – NRW ist in der Gründungsphase

Was eine mächtige Interessenvertretung vermag, das zeigt in diesen Tagen einmal mehr die Gewerkschaft Deutscher Lokomotivführer, GDL. Auch die Industriegewerkschaft Metall, die Dienstleistungsgewerkschaft ver.di oder die Gewerkschaft der angestellten Ärzte, Marburger Bund, sind starke Vertreterinnen der Interessen ihrer Mitglieder. Die Pflege aber steht im Abseits. Nur drei von 16 Bundesländern haben sich auf den Weg zu einer Pflegekammer gemacht. Zwei Bundesländer rudern schon wieder zurück. Währenddessen bereitet ein viertes Bundesland, Nordrhein-Westfalen, gerade die Gründung einer Pflegekammer vor.

So verabschieden sich Niedersachsen und Schleswig-Holstein bereits wieder von dem Modell. In Schleswig-Holstein haben die Fraktionen aus CDU, Grünen und FDP Mitte Mai dieses Jahres einen Gesetzentwurf zur Umsetzung der Auflösung der Pflegeberufekammern in den Kieler Landtag eingebracht. Ziel ist deren Auflösung bis Ende dieses Jahres. Der Entwurf wird nun zunächst in den zuständigen Ausschüssen beraten. Der Einbringung des Gesetzentwurfs vorausgegangen war eine Befragung unter den abstimmungsberechtigten Mitgliedern der Pflegeberufekammer. Sie sprachen sich mit großer Mehrheit für die Auflösung der Kammer aus. Im Einzelnen nahmen von den 23.579 abstimmungsberechtigten Mitglie-



Gescheitert am jahrelangen Streit um Pflichtbeiträge: Die Pflegekammer Niedersachsen ist in der Auflösung. Und wieder ist das zentrale Thema das Geld.

dern 17.747 an der Abstimmung teil, gültig waren 17.372 Stimmen. Für die Auflösung votierten 91,77 Prozent (15.942), die Fortführung der Kammer wünschten sich 8,23 Prozent (1.430).

Die Kernpunkte des nun in den Kieler Landtag eingebrachten Gesetzentwurfs sind:

- Mit Verabschiedung des Gesetzes bleiben noch sechs Monate zur Abwicklung der Kammer.
- Für das Beitragsjahr 2021 werden keine Beiträge erhoben. Für 2020 sind Beiträge zu zahlen. Es wird keine Rückerstattung von Beiträgen geben.
- Die Kammer räumt ihren Platz in diversen Gremien.

Die Pflegeberufekammer Schleswig-Holstein macht keinen Hehl daraus, dass mit der Verabschiedung des Gesetzes viele drängende Vorhaben und Probleme zunächst ungelöst blieben. So falle die Beteiligung des Berufsstandes mit seinem Austritt aus zahlreichen Gremien des Gesundheitswesens noch

unter das Niveau von 2015 zurück. Die Arbeiten an einer Berufsordnung seien noch nicht abgeschlossen, damit fehlten weiterhin Regelungen zur Absicherung von Pflegefachpersonen gegenüber pflegegefährdenden Arbeitsbedingungen.

Ebenso fehlten wichtige Entscheidungen für die Fort- und Weiterbildung. So werde etwa eine zukunftsfähige und pflegewissenschaftlich fundierte Weiterbildungsordnung benötigt. Und um das Wissen der Pflegefachpersonen auf dem aktuellen Stand zu halten sei eine Fortbildungsordnung zu erarbeiten.

Pflegekammer Niedersachsen kam nie zur Ruhe

Da sind die Niedersachsen schon weiter, sie wickeln die Pflegekammer bereits ab. Dort beschloss der Landtag in Hannover mit großer Mehrheit gegen die Stimmen der

Grünen Ende April die Auflösung der Pflegekammer in den folgenden sechs Monaten, also bis Ende Oktober/November dieses Jahres. Auch diesem Auflösungsbeschluss war eine Umfrage unter den Kammermitgliedern vorausgegangen. An dieser Umfrage im September 2020 hatten sich allerdings nur rund 19 Prozent aller 78.000 befragten Mitglieder der Pflegekammer Niedersachsen beteiligt. Bei diesen war das Ergebnis aber eindeutig: 70,6 Prozent sprachen sich gegen einen Fortbestand der Pflegekammer mit Pflichtmitgliedschaft und Mitgliedsbeiträgen aus, 22,6 Prozent stimmten für einen Fortbestand. 6,8 Prozent der Beteiligten enthielten sich. Die Kritik von Kammermitgliedern richtete sich vor allem gegen die Pflichtmitgliedschaft und die Beitragspflicht. Die Pflegekammer Niedersachsen war die größte in Deutschland. Am 1. Januar 2017 gegründet, kam sie nie zur Ruhe, sondern war über Jahre hinweg stets Schauplatz heftiger und erbitterter, oft öffentlich ausgetragener Streitigkeiten, insbesondere um Pflichtmitgliedschaft und Beitragspflicht. Seit dem Auflösungsbeschluss durch den niedersächsischen Landtag konzentriert sich die Pflegekammer auf die Abwicklungsaufgaben. Und auch hier scheint das wichtigste Thema die Rückzahlung der Pflichtbeiträge.

So berichtet die Pflegekammer bereits einen Monat nach dem Auflösungsbeschluss: „Bislang wurden die Mitgliedsbeiträge an etwa 46.080 von rund 46.700 anspruchs-

berechtigten Mitgliedern erstattet. Damit haben rund 99 Prozent der Mitglieder ihren Beitrag für die Beitragsjahre 2018 und 2019 von der Pflegekammer Niedersachsen zurückerhalten.“

Pflegekammer Rheinland-Pfalz: geräuschlos und effizient

Da arbeitet die Pflegekammer Rheinland-Pfalz geräuschlos und effizient. „Durch die Landespflegekammer haben die Menschen ein neues Bewusstsein dafür bekommen, welchen Stellenwert die berufliche Pflege in der Gesellschaft hat“, lobte die rheinland-pfälzische Ministerpräsidentin Malu Dreyer (SPD) auf der konstituierenden Sitzung der neuen Vertreterversammlung in der zweiten Septemberwoche. „Die Pflegekammer ist in den wichtigsten Gremien vertreten und entscheidet dort mit. Die Corona-Pandemie hat eindrucksvoll gezeigt, wie wichtig eine berufsständische Selbstverwaltung der Pflegefachpersonen sein kann. Ich möchte mich bei allen Beteiligten für ihren Einsatz bedanken und freue mich auf die weitere Zusammenarbeit.“

Die Landespflegekammer Rheinland-Pfalz wurde 2016 gegründet und zählt rund 40.000 Mitglieder. Der wiedergewählte Präsident Dr. Markus Mai umriss die Aufgaben der Kammer für die kommenden Jahre: „Nicht gegen, sondern mit den beruflich Pflegenden zusam-

Anzeige



Clever vorfinanzieren

Mit Ihrem Factoringspezialisten für die Sozial- und Gesundheitswirtschaft

Ihre Vorteile bei uns:

- Sofortauszahlung zu 100 %
- Papierloses online-factoring schon ab 0,5 %
- Tagesaktuelle Kontoauszüge mit Ihren Rechnungsnummern
- Feste Ansprechpartner*innen

Mehr Informationen:
0221.97356.160
bfs-service@sozialbank.de
www.bfs-service.de



BFS
Service GmbH



Foto: © Staatskanzlei RLP/Elisa Biscotti
Landespflegekammer schafft neues Bewusstsein, welchen Stellenwert die berufliche Pflege in der Gesellschaft hat: Ministerpräsidentin Malu Dreyer.

men müssen die für die Pflege relevanten Entscheidungen getroffen werden. Ein gutes Beispiel dafür liefert die rheinland-pfälzische Landesregierung, die bei politischen Projekten, wie etwa der Fachkräfte- und Qualifizierungsinitiative 2.0 in Rheinland-Pfalz, mit uns an einem Strang zieht. Dieser Rückhalt ist dafür verantwortlich, dass wir mit einer Stimme für die in unserem Bundesland tätigen Pflegefachpersonen sprechen können. Gerade während der Corona-Pandemie wurde deutlich, wie fruchtbar die Zusammenarbeit sein kann. Neben der gemeinsamen Errichtung des Freiwilligen-Pflegepools wurde durch andere Maßnahmen erwirkt, dass Rheinland-Pfalz bei der Bewältigung der Corona-Krise verhältnismäßig gut abschneidet. Daher freue ich mich umso mehr, weitere wichtige Projekte mit der Landesregierung auf den Weg zu bringen.“

NRW: Konstituierung April 2022

Währenddessen bereitet Nordrhein-Westfalen die Gründung einer Pflegekammer vor. Das Ministerium für Arbeit, Gesundheit und Soziales, MAGS, hat Ende August die Wahlordnung fertiggestellt und im Gesetzes- und Verordnungsblatt veröffentlicht. Im März des kommenden Jahres soll die Kamerversammlung gewählt werden, damit die Konstituierung der Versammlung bis April erfolgen kann. So sieht es das NRW-Pflegekammergesetz vor.

Zurzeit läuft die Registrierung der Mitglieder, die Ende dieses Jahres abgeschlossen sein soll. Gleichzeitig schreibt der „Einrichtungsausschuss Pflegekammer Nordrhein-Westfalen“ die Arbeitgeber an. Dieses Verfahren soll Ende Oktober abgeschlossen sein. Dem Einrichtungsausschuss gehören 38 Mitglieder an.

Auch in Nordrhein-Westfalen war dem Beschluss für ein Pflegekammergesetz im nordrhein-westfälischen Landtag eine Umfrage unter Pflegenden vorausgegangen. So hatten es die Regierungsfractionen von CDU und FDP nach der gewonnenen Landtagswahl 2017 in ihrem Koalitionsvertrag vereinbart.



Foto: MAGS NRW
„Ich wäre froh über eine Lockführer-Mentalität in der Pflege. Die Beschäftigten müssen sich besser gewerkschaftlich organisieren“: Karl-Josef Laumann.

Im Januar 2019 stellte der nordrhein-westfälische Minister für

Arbeit, Gesundheit und Soziales, Karl-Josef Laumann (CDU), dann die Ergebnisse der Umfrage vor. Danach wünschten sich 86 Prozent der insgesamt 1.503 Befragten grundsätzlich eine Interessenvertretung. Im Einzelnen befürworteten 59 Prozent ausschließlich die Gründung einer Pflegekammer, während sieben Prozent für einen Pflegering plädierten. 20 Prozent befürworteten sowohl die Errichtung einer Pflegekammer als auch eines Pflegerings. Acht Prozent sprachen sich gegen eine Interessenvertretung für die Pflege aus. Sechs Prozent waren unentschieden.

„Das Ergebnis zeigt: 79 Prozent der Pflegefachkräfte wollen eine Pflegekammer“, kommentierte Laumann damals. „Dass die Pflegekammer eine so deutliche Mehrheit bekommen hat, freut mich natürlich sehr. Das ist aber auch ein ein-

deutiges Zeichen an die Politik, die Entscheidung nun möglichst schnell umzusetzen. Unser gemeinsames Ziel muss es sein, die Pflege zu einem selbstbewussten und emanzipierten Berufsstand zu machen.“

An dieser Überzeugung hat sich bei Laumann nichts geändert. So erklärte der Christdemokrat, der auch im Präsidium der CDU Deutschlands sitzt und Bundesvorsitzender der CDA, der Christlich-Demokratischen Arbeitnehmerschaft in der CDU Deutschlands ist, Ende August in einem Interview mit der Wochenzeitung DIE ZEIT Christ&Welt: „Ich wäre froh über eine Lockführer-Mentalität in der Pflege. Tarifverträge fallen nicht vom Himmel, sie müssen erkämpft werden. Die Beschäftigten in der Pflege müssen sich dringend besser gewerkschaftlich organisieren. Nach drei Jahr-

zehnten in der Pflege- und Gesundheitspolitik ist mein Fazit, dass die Pflege nie mit am Tisch sitzt, wenn über Pflege entschieden wird. Die Selbstverwaltung im Gesundheitssystem ist so, dass zum Beispiel Ärzte am Tisch sitzen und Kaufleute von der Anbieterseite. Deshalb ändert sich nur so schwer etwas im Pflegewesen – man ist einfach zu schlecht organisiert. Deshalb bin ich auch ein großer Befürworter von Pflegekammern und habe in Nordrhein-Westfalen die Gründung einer solchen angestoßen.“

hea

Weitere Informationen:
<https://pflegeberufekammer-sh.de>
www.pflegekammer-nds.de
www.pflegekammer-nrw.de
www.pflegekammer-rlp.de
www.zeit.de

Anzeige

Damit Perspektiven zu Erfolgen werden.

Mit Branchenwissen, Erfahrung und Engagement.
 Ihr strategischer Partner im Gesundheitswesen.

Alle Infos auf apobank.de/firmenkunden

apoBank Bank der Gesundheit

Trotz Pflegereform weiterhin unkalkulierbare Kosten für Pflegebedürftige

DAK-Studie: Anteil der Sozialhilfeempfänger in der Pflegeversicherung steigt
2021 Modellrechnungen zufolge auf Rekordniveau von 35 Prozent

Auch nach der Pflegereform der Bundesregierung entstehen unkalkulierbare Kosten für Pflegebedürftige in stationären Einrichtungen. Das ist ein Ergebnis der neuen Studie des Bremer Pflegeökonomen Professor Dr. Heinz Rothgang im Auftrag der DAK-Gesundheit. Mehr als ein Drittel der Pflegebedürftigen ist aktuell von Sozialhilfe abhängig. Ihr Anteil wird in diesem Jahr das Rekordniveau von rund 35 Prozent erreichen. Das ist der höchste Wert seit Einführung der Pflegeversicherung Mitte der 1990er-Jahre.

An dieser Entwicklung wird sich auch durch die Pflegereform mittelfristig nichts ändern. Die mit dem Gesetz zur Weiterentwicklung der Gesundheitsversorgung (GVWG) verabschiedete Pflegereform führt nur zu einer kurzfristigen Entlastung der Pflegebedürftigen und ihrer Angehörigen. Auch in Zukunft wird daher ein erheblicher Teil der Pflegebedürftigen in Pflegeheimen auf Sozialhilfe angewiesen sein.

Nach einem Rückgang 2022 ist bereits 2023 mit einem erneuten Anstieg zu rechnen. Zudem droht in der Pflegeversicherung eine reformbedingte Deckungslücke von 1,1 Milliarden Euro, die 2025 auf 3,5 Milliarden Euro steigt.

Laut DAK-Studie des Bremer Pflegeökonomen Professor Dr. Heinz Rothgang wirkt die Pflegereform



„Ohne eine echte Begrenzung der Eigenanteile werden mehr als ein Drittel der Pflegebedürftigen in stationärer Versorgung dauerhaft auf Sozialhilfe angewiesen sein – mit steigender Tendenz“: DAK-Vorstandschef Andreas Storm.

von Bundesgesundheitsminister Jens Spahn (CDU) nicht nachhaltig. „Die Entwicklungen in der Pflegeversicherung sind alarmierend“, warnt DAK-Vorstandschef Andreas Storm. „Die Pflegeversicherung kann trotz der jüngsten Reform ihren eigenen Anspruch,

pflegebedingte Sozialhilfeabhängigkeit zu verhindern, zunehmend weniger erfüllen“, so Storm weiter. Die Pflegereform 2021 sei nicht geeignet, die Probleme der finanziellen Überlastung der Pflegebedürftigen und ihrer Familien zu lösen.

Die neuen Leistungszuschläge führten nur zu einer kurzfristigen Entlastung, begrenzten den weiteren Anstieg der Eigenanteile aber nicht. Nach wie vor sei es unmöglich vorherzusagen, wie hoch der Eigenanteil sein werde, wenn Pflegebedürftigkeit in Zukunft auftritt. „Gezielte Vorsorge ist daher weiterhin nicht möglich“, sagt Kassenchef Storm.

Die in der Pflegereform beschlossenen Leistungszuschläge seien zudem so niedrig angesetzt, dass sie im Durchschnitt nicht einmal in der Lage seien, die reformbedingten Anstiege der Pflegesätze zu kompensieren – geschweige denn die Eigenanteile zu senken. „Diese Reform ist eine ‚Pflegereform light‘. Wir brauchen dringend verlässliche und finanzierbare Heimkosten für Pflegebedürftige“, sagt Kassenmanager Andreas Storm.

Nur kurzfristige Entlastung durch Pflegereform

Datengrundlage der Expertise sind unter anderem Berechnungen zu Einkommen, Vermögen und Heimentgelten. Zudem wurden die Finanzwirkungen, die durch die Reformelemente des GVWG in Bezug auf Pflegefinanzierung, Entlohnung und Personalanstieg entstehen, analysiert. Ein Ergebnis: Durch die Verpflichtung zur Entlohnung auf Tarifniveau und

die Refinanzierung von mehr Personal wird die finanzielle Entlastungswirkung der gestaffelten Leistungszuschläge zunichte gemacht.

„Dies führt dazu, dass die Sozialhilfeabhängigkeit nach 2022 wieder ansteigt“, sagt Pflegeökonom Professor Rothgang. Schon ab 2024 werde die Sozialhilfequote der stationär versorgten Pflegebedürftigen von 2019 überschritten, die bereits als zu hoch bewertet wurde und den Anstoß zur aktuellen Pflegereform lieferte.

„Die Modellwerte zeigen, dass – ohne eine echte Begrenzung der Eigenanteile – dauerhaft mehr als ein Drittel der Pflegebedürftigen in stationärer Versorgung auf Sozialhilfe angewiesen sein werden – mit steigender Tendenz“, so DAK-Vorstandschef Andreas Storm. „Der politische Handlungsbedarf bleibt unverändert hoch. Pflege darf kein Armutsrisiko sein. Deshalb gehört bereits in der ersten Hälfte der kommenden Wahlperiode eine grundlegende Reform der Pflegeversicherung auf die politische Agenda.“

Mehr steuerfinanzierte Zuschüsse für die Pflegeversicherung

Die Pflegeversicherung wurde vor 26 Jahren nicht zuletzt deshalb eingeführt, um pflegebedingte Sozialhilfeabhängigkeit zu reduzie-

Anzeige

Ihre Anforderungen – Unsere Waschsysteme Gemeinsam treffen wir die richtige Wahl

Die Waschsysteme und Waschmittel von BurnusHychem lassen sich gezielt und exakt auf die jeweiligen Produkteigenschaften, Dosierungen und Verfahren unserer Kunden abstimmen. Für Sauberkeit, Hygienesicherheit und Faser- und Farberhaltung auf höchstem Niveau. Bei wegweisender Wirtschaftlichkeit und Umweltverträglichkeit.

Unsere Verfahrenstechniker beraten Sie gerne zum passenden Gesamtkonzept für Ihren Betrieb inklusive Dosiertechnik und Prozessüberwachung.

Mehr Informationen unter www.burnushychem.com

burnus HYCHEM
Waschsysteme für Profis.
Innovativ. Effizient. Nachhaltig.
www.burnushychem.com

BurnusHychem GmbH
Karl-Winnacker-Straße 22
D-36396 Steinau a. d. Straße
Tel. +49 6663 976 100

Green Line®
Die Produktlinie für nachhaltigeres Waschen. Zertifiziert mit dem EU Ecolabel.

Liquisan® A + Liquisan® B
Hochwirksam in kombinierter Anwendung. Ökonomisch und ökologisch sinnvoll für stark verschmutzte Wäsche.

Liquisan® Vario
Effiziente Reinheit, die auf Flexibilität baut. Für 40°C und 60°C.

Trisanox Liquid®
Drei Komponenten für eine verbesserte Hygiene. Mit reduziertem Gefahrenpotential.

Alle Produkte sind RKI gelistet.

ren. De facto führen steigende Heimkosten auch nach Einführung der neuen Leistungszuschläge zu steigenden Belastungen der Pflegebedürftigen und in der Folge zu wieder wachsenden Anteilen an Sozialhilfeempfängern. Durch die steigenden Ausgaben für Hilfe zur Pflege wächst auch die Belastung der Kommunen.

Die Pflegeversicherung übernimmt in Teilen gesamtgesellschaftliche Aufgaben. Dafür müsse es einen angemessenen Steuerzuschuss geben; notwendig seien systematische Änderungen in der Finanzierungsstruktur der Pflegeversicherung, so die Studienergebnisse. „Wir brauchen eine völlig neue Finanzstatik in der Pflege, um Menschen im Pflegefall vor einem Armutsrisko zu bewahren“, sagt Storm. Das Ziel müsse eine faire Lastenverteilung zwischen Beitragszahlern, Steuerzahlern und Pflegebedürftigen sein.

Nach dem von der DAK-Gesundheit vorgeschlagenen Reformkonzept würden Pflegebedürftige dagegen finanzielle Sicherheit erhalten, indem ihre Eigenanteile gedeckelt und kalkulierbar werden. Die Eigenanteile würden entsprechend der Lohnentwicklung dynamisch steigen. „Dieses Modell ist nicht nur geeignet, Sozialhilfeabhängigkeit im Bereich der stationären Pflege deutlich zu reduzieren“, so Storm. „Es ermöglicht darüber hinaus auch dem Einzelnen, rechtzeitig Eigenvorsorge für das Risiko der Pflegebedürftigkeit zu betreiben.“

Hintergrund: 4,1 Millionen Menschen in Deutschland sind pflegebedürftig, von ihnen werden rund 819.000 in Heimen vollstationär versorgt (Quelle Statistisches Bundesamt). Die Ausgaben der Pflegeversicherung sind zwischen 2015 und 2020 von 29 auf 49 Milliarden Euro gestiegen (Quelle BMG). Das Statistische Bundesamt hat am 19. August die Daten zur Entwicklung der Sozialhilfeausgaben im Jahr 2020 publiziert: Insgesamt sind sie gegenüber dem Vorjahr um 6,5 Prozent gestiegen. Der stärkste prozentuale Anstieg mit 14 Prozent auf 4,3 Milliarden Euro war im Bereich „Hilfe zur Pflege“ zu verzeichnen. Die Entgelte für einen stationären Heimplatz werden zum kleineren Teil von der Pflegeversicherung, zum größeren Teil aber von den Pflegebedürftigen selbst getragen.

Die privat zu tragenden Kosten für einen stationären Heimplatz setzen sich für Pflegebedürftige aus folgenden Komponenten zusammen: Einrichtungseinheitlicher Eigenanteil (EEE) für pflegebedingte Kosten im engeren Sinn, Entgelte für Unterkunft und für Verpflegung sowie gesondert in Rechnung gestellte Investitions- und Ausbildungskosten.

Die DAK-Gesundheit ist mit 5,6 Millionen Versicherten eine der größten Krankenkassen in Deutschland. ◆

Weitere Informationen:
www.dak.de

Nachrichten

Zehn Forderungen an eine neue Bundesregierung

Zehn Jahre Bündnis für Gute Pflege: Viele Forderungen blieben unerfüllt

Im Oktober vor zehn Jahren hat sich das Bündnis für Gute Pflege konstituiert. Ein Bündnis einmalig in der Zusammensetzung aus Organisationen pflegebedürftiger Menschen, pflegender Angehöriger und Sozialverbänden sowie Verbänden des Verbraucherschutzes, Gewerkschaften und Berufsverbänden und Verbänden von Trägern von Pflegeeinrichtungen. Ein Zusammenschluss von 23 Verbänden und Organisationen mit insgesamt rund 13,6 Millionen Mitgliedern, die gemeinsam für die Verbesserung der Pflege eintreten.

Das Ziel des Bündnisses war es vor zehn Jahren, vor allem das Thema „Pflege“ auf der politischen Agenda ganz nach vorne zu bringen. Dies ist im Großen und Ganzen auch gelungen und dennoch heute so aktuell wie damals. Das Bündnis hat das Jubiläum vor dem Hintergrund der anstehenden Bundestagswahl genutzt, um seine Forderungen zu überprüfen und zu aktualisieren.

Das erschreckende Ergebnis ist, dass die meisten Forderungen nach wie vor gültig sind und trotz vieler Reformgesetze in den vergangenen zehn Jahren nicht vollständig erfüllt wurden. Das heißt, es besteht in der Pflege weiterhin dringender Reformbedarf, sowohl aus Sicht pflegebedürftiger Menschen, pflegender Angehöriger als auch beruflich Pflegender.

Das Bündnis für Gute Pflege sieht nach zehn Jahren zehn Punkte, die eine neue Regierung nach der anstehenden Bundestagswahl umzusetzen hat:

1. Kosten für Pflegebedürftige senken und Eigenanteile begrenzen
2. Finanzierung von Pflege nachhaltig sicherstellen
3. Unabhängige Pflegeberatung ausbauen
4. Pflegebedürftigkeit durch Angebote der Prävention, Gesundheitsförderung und Rehabilitation verringern und verhindern
5. Selbstbestimmte und qualitativ hochwertige Pflege in allen Bereichen gewährleisten

6. Menschen mit Demenz angemessen versorgen
7. Pflegenden Angehörige unterstützen
8. Faire Entlohnung und attraktive Arbeitsbedingungen für das Pflegepersonal
9. Digitalisierung in der Pflege vorantreiben
10. Pflege als zentralen Bestandteil öffentlicher Daseinsvorsorge verankern ◆

Die Konkretisierung der Forderungen sind auf der Internetseite des Bündnisses veröffentlicht unter:

www.buendnis-fuer-gute-pflege.de

Anzeige



**SIE ARBEITEN IN EINER BRANCHE
MIT BESONDEREN ANSPRÜCHEN.
WIR DIGITALISIEREN IHRE PROZESSE
MIT SPEZIFISCHEN SOFTWARE-LÖSUNGEN.**

Egal, in welcher Branche Sie tätig sind: Wenn es um Zahlen und unternehmerisches Handeln geht, unterstützt Sie DATEV. Denn wir stehen innovativ und verlässlich an Ihrer Seite.

Mehr Informationen unter datev.de/branchenloesungen

DATEV
Zukunft gestalten.
Gemeinsam.

Die Pflege hat Lust auf Kommunikation

WiBU-Gruppe in Kooperation mit der Karla Kämmer Beratungsgesellschaft lädt zu Parkgesprächen ein – Zukunftsimpulse für die Pflege müssen aus der Pflege kommen

Die Pflege hat Lust auf Kommunikation. Und zwar in Präsenz: Der Wunsch ist fast mit Händen zu greifen. Nach 18 Monaten mit Covid-19 und der dadurch erzwungenen Isolation am Arbeitsplatz wollen Pflegerinnen und Pfleger sich wieder austauschen können: über ihre Erfahrungen in den vergangenen Monaten, über den Pflegealltag, über das Schöne in ihrem Beruf, über das, was die Zukunft bringt.

Die Management-Parkgespräche der WiBU-Gruppe in Kooperation mit der Karla Kämmer Beratungsgesellschaft sind ein solcher Ort für den Austausch. Sie wollen Mut machen, gut über die Pflege zu sprechen und das Image der Pflege zu verbessern. Beifall und Lob für systemrelevante Berufe gab es viel in den vergangenen Monaten. Aber wie nachhaltig ist das?

Die Zukunftsimpulse für die Pflege müssen aus der Pflege kommen. Das ist die Philosophie der Management-Parkgespräche. In den zwei bisherigen Parkgesprächen – im vorigen



Idealer Schauplatz für die Parkgespräche mit inspirierender Atmosphäre: Schloss Steinburg, Würzburg

Jahr mussten sie ausfallen – gingen die Ergebnisse verschriftlicht an die Politik. So übergaben WiBU-Vorstand André Prentkowski und Prokurist André Scholz persönlich die Ergebnisse

der Wörlitzer Parkgespräche an Bundesgesundheitsminister Jens Spahn. Und nutzten seinerzeit die Gelegenheit, ihn zu den folgenden Parkgesprächen ins Münster-

land einzuladen. Eine Einladung in seine Heimat, die der Christdemokrat gerne annahm. Auch nach der unfreiwilligen Pandemie-Pause bleibt Spahn den Parkgesprächen verbunden: Für

dieses Jahr schickt er ein Video-Grußwort.

Das Besondere an den Parkgesprächen ist, dass sie mit ihrem bewährten agilen Konzept ein besonderes Experten- und Netzwerk-Forum kreieren: In entspannter, inspirierender Atmosphäre trifft sich ein kleiner Kreis von Unternehmern der Pflegewirtschaft mit Gesprächspartnerinnen und Gesprächspartnern aus Wirtschaft und Politik, um gemeinsam neue Ideen, Strategien und Impulse zu beleuchten und zu bewerten. So werden Visionen zu konkreten Zielen und Missionen zu machbaren Wegen.

Auch 2021 soll dieser besondere Spirit wieder Früchte tragen. In diesem Jahr laden die WiBU-Gruppe mit der Karla Kämmer Beratungsgesellschaft im November nach Franken ein. Thema: „Attraktiver Wirtschaftsstandort Pflege?“

♦
hea

Weitere Informationen gibt es über das Portal: www.wibu-gruppe.de/anmeldung-parkgespraeche

WiBU ServicePlus

Servicetechniker-Team wächst

Große Nachfrage nach der Kompetenz: „Alles-aus-einer Hand“ – Mit Kiefah Muhaisen stellt das Unternehmen den 100. Serviceexperten ein

Die wachsende Nachfrage für Qualität und Sicherheit im Gesundheitsbereich erforderte eine kontinuierliche Erweiterung des Servicetechniker-Teams von WiBU ServicePlus. Am 1. September 2021 begrüßte die WiBU ServicePlus GmbH ihren 100. Servicetechniker.

Funktionierende Medizinprodukte sind das A und O für reibungslose Abläufe in Pflege und Behandlung – und das an 365 Tagen im Jahr. Mit ihrem umfassenden technischen Dienstleistungsspektrum ist die WiBU ServicePlus GmbH seit mehr als einem Jahrzehnt flächendeckend aufgestellt, um flexibel, zuverlässig und schnell auf die Bedürfnisse von Pflege- und Gesundheitseinrichtungen in Deutschland und Österreich zu reagieren. Das Netz aus eigenen Servicetechnikerinnen

und Servicetechnikern ist seit Gründung des WiBU ServicePlus Technikzentrums in Bad Wünnenberg im Jahr 2007 auf nunmehr über 100 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter angewachsen und engmaschiger denn je.

Herstellerübergreifende Wartung und Reparatur aus einer Hand

Von der Prüfung, Wartung und Reparatur von Medizinprodukten bis zur rechtssicheren Dokumentation – die autorisierten, regelmäßig geschulten Technikerinnen und Techniker leisten einen umfassenden, herstellerunabhängigen Service über alle Marken hinweg. Dazu steht auch das größte Ersatzteilsortiment der Branche mit mehr als 15.000 Produkten der führenden Qualitätsmarken zur Verfügung. Für die reibungslose Organisation und Terminkoordi-



Die Expertise von WiBU ServicePlus ist gefragt. Kiefah Muhaisen verstärkt jetzt das Team der Servicetechniker, das mit ihm auf 100 Köpfe angewachsen ist.

nation sorgt das Innendienst-Team. Und die Nachfrage nach dem „Alles-aus-einer-

Hand“-Service nimmt beständig zu, denn die Kunden profitieren von deutlich weniger Schnittstel-

len, effizienten Prozessen und gesparten Ressourcen.

Kein Wunder also, dass sich die ServicePlus-Kolleginnen und -kollegen über die neue Verstärkung im Team besonders freuen und den einhundertsten Servicetechniker, Kiefah Muhaisen, herzlich willkommen heißen. WiBU ServicePlus eröffnet ihren technischen Fachkräften nicht nur langfristige Beschäftigungsperspektiven und den Einsatz in Wohnortnähe. Als einer der größten herstellernerutralen Dienstleister für den Pflege- und Gesundheitsmarkt bietet das Unternehmen auch eine abwechslungsreiche, sinnstiftende Tätigkeit in einem Bereich, der in der Gesellschaft, einhergehend mit der demografischen Entwicklung, einen immer höheren Stellenwert erreichen wird.

Weitere Informationen: www.wibu-serviceplus.de

Nachrichten

VdK-Studie

Im Lockdown litten zwei Drittel der zu Hause Gepflegten unter Angst und Isolation

Präsidentin Verena Bentele kündigt Klage gegen „einkassierte Erhöhung des Pflegegeldes“ an

Verängstigt und vergessen – so fühlten sich die meisten Pflegebedürftigen und pflegenden Angehörigen zu Hause während der Corona-Pandemie. Dies zeigen die Ergebnisse einer wissenschaftlichen Studie der Hochschule Osnabrück, die der Sozialverband VdK in Auftrag gegeben hatte und jetzt vorstellte. Danach gaben mehr als zwei Drittel der 16.000 Befragten an, sehr unter der psychischen Belastung in dieser Zeit gelitten zu haben. Gleichzeitig waren für viele dringend benötigte Entlastungsangebote weggefallen.



Kritisiert, dass Gepflegte und pflegende Angehörige zu Hause in der Pandemie zumeist ohne Unterstützung und Hilfe blieben: VdK-Präsidentin Verena Bentele.

VdK-Präsidentin Verena Bentele zog auf dieser Grundlage eine bittere Bilanz: „Für die Pflegeheime legte die Große Koalition millionenschwere Rettungsschirme auf, für die Pflegekräfte gab es immerhin Applaus und Boni. Nur für die pflegenden Angehörigen zu Hause gab es mal wieder nichts. Damit bestä-

tigte die Politik erneut: Die Pflegenden und Gepflegten zu Hause sind nicht nur die Vergessenen der Pandemie, ihre Belange werden dauerhaft sträflich vernachlässigt.“ Dabei werden 80 Prozent der Pflegebedürftigen zu Hause versorgt.

Der VdK kündigt als Konsequenz aus der, wie er es nennt, „politischen Ignoranz der häuslichen Pflege“ nun juristische Schritte an. „Deswegen werden wir jetzt die unter anderem einkassierte Erhöhung des Pflegegeldes einklagen – not-

falls bis zum Bundesverfassungsgericht“, sagte Bentele. Sie beklagt, dass die Erhöhung aller Pflegeleistungen im Umfang von 1,8 Milliarden Euro angekündigt war, dann aber bei der Pflegereform im Juli nicht umgesetzt worden sei. Damit sollte der Wertverlust der vergangenen Jahre für alle Pflegeleistungen ausgeglichen werden. Das Geld werde nun zweckentfremdet und umgeleitet, um die Eigenanteile in der stationären Pflege zu bezuschussen, kritisiert der VdK. Die Pandemie habe die Pflege zu Hause unter extrem erschwerten Bedingungen gestellt. So zeigt die VdK-Pflegestudie: 78 Prozent der Pflegebedürftigen empfanden diese Zeit als belastend, bei den pflegenden Angehörigen waren es sogar 84 Prozent. Vor allem die psychische Belastung wog für mehr als 70 Prozent aller Befragten schwer. 76 Prozent fürchteten, selbst an Covid-19 zu erkranken und Spätfolgen zu erleiden.

81 Prozent der Pflegebedürftigen und 87 Prozent der pflegenden Angehörigen mieden den Kontakt zu Dritten. Fast ein Drittel der Pflegebedürftigen verließ sogar das Haus oder die Wohnung nicht mehr – das eigene Zuhause wurde zur Isolationsstation. 37 Prozent der Pflegehaushalte nahmen keine Unterstützungsangebote mehr in Anspruch. Mehr als 16.000 VdK-Mitglieder, die pflegebedürftig sind oder als Angehörige pflegen, haben die Fragen der Hochschule Osnabrück zu ihrer persönlichen Situation während der Pandemie beantwortet. Mit mehr als 2,1 Millionen Mitgliedern ist der VdK nach eigenen Angaben der größte Sozialverband Deutschlands, er bietet sozialrechtliche Beratung und vertritt die „sozialpolitischen Interessen von allen, die sonst nicht gehört werden“.

Weitere Informationen: www.vdk.de

Anzeige

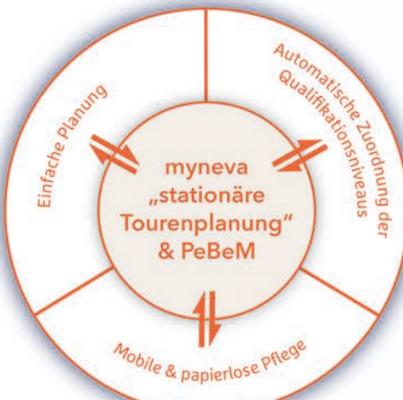


Die Software für alle Bereiche der Altenhilfe



Neues Modul: stationäre Tourenplanung

myneva – Eine für alle!



Kompetenzbasierter Mitarbeiterereinsatz – PeBeM & myneva: organisieren und automatisieren mit dem Modul „stationäre Tourenplanung“

- 
 - Keine separate Maßnahmenplanung notwendig
 - Einfache Verplanung der Tätigkeiten
 - Verteilung der Tätigkeiten entsprechend der Qualifikationsniveaus
- 
 - Mit dem Tourenplan auf dem Tablet: flexibel, mobil und papierlos!
 - Konform mit den Qualitätsprüfungs-Richtlinien (QPR)
 - Wir beraten Sie gern individuell, bedarfs- und zukunftsorientiert

Jetzt starten und profitieren unter www.myneva.eu/altenhilfe



myneva
Softwarelösungen für alle Bereiche des Sozialwesens

Ungemein lehrreich und informativ, witzig und spontan

Ein voller Erfolg: das Internationale Hagleitner-Hygieneforum 2021

Ungemein lehrreich und informativ, gleichzeitig witzig und spontan – das Internationale Hagleitner-Hygieneforum 2021 präsentierte sich als ein starkes Signal für Präsenz-Foren. Das sahen die mehr als 100 Teilnehmerinnen und Teilnehmer auch so: Fast mit Händen zu greifen waren die Erleichterung und Leichtigkeit, nach Monaten endlich einmal wieder von Face to Face mit interessanten Menschen aus derselben Fachrichtung kommunizieren zu können. So war das Internationale Hagleitner-Hygieneforum ein voller Erfolg: Von der Kompetenz der exzellenten Referentin und der Referenten sowie deren Inhalten sowieso, aber auch vom Austausch mit- und untereinander. Bitte mehr davon.

Thema dieses Präsenzforums am 9. und 10. September am Stammsitz des Hygienespezialisten im österreichischen Zell am See war: „Resistenzen gegenüber Desinfektionsmitteln (Antiseptic Stewardship)“. Hagleitner hatte dafür namhafte Expertinnen und Experten und Praktiker als Vortragende gewinnen können, Vortragende, nicht nur exzellent in der Sache, sondern auch mit viel Talent in der Kommunikation, eben lehrreich und informativ, gleichzeitig witzig und spontan: – Priv.-Doz. Dr. Markus Hell, Facharzt für Hygiene und Mikrobiologie – Medilab (Lehrlabor der Paracelsus Medizinischen Privatuniversität in Salzburg), Thema: „Antiseptic



Exzellente Referentin und Referenten (v.l.): Dr. Arno Sorger, Univ.-Prof. em. Dr. J. Peter Guggenbichler, Assoz. Univ.-Prof. Dr. Miranda Suchomel, Dr. Alexander Taubinger, Priv.-Doz. Dr. Markus Hell

Stewardship – Begrüßung und Einleitung“

– Assoz. Univ.-Prof. Dr. Miranda Suchomel, Hygienikerin – Med-Uni Wien, mit den Themen: „Was ist Antiseptic Stewardship? Theoretische Grundlagen und Überlegungen“ und „Was bedeutet Antiseptic Stewardship im klinischen Alltag?“

– Dr. Arno Sorger, Mikrobiologe – W.H.U. GmbH, Thema: „Antiseptic Stewardship aus Sicht des Desinfektionsmittelprüfers“

– Dr. Alexander Taubinger, Chemiker und Desinfektionsmittelentwickler – Hagleitner Hygiene, Thema: „Zwischen regulatorischen Vorgaben, Wirksamkeitseffizienz und Kundenanforderungen – Desinfektionsmittelentwicklung als aktuelle Herausforderung“

– Dr. Alexander Blacky, Facharzt für Hygiene und Mikrobiologie – Akkr. Inspektionsstelle Steri-

lisation und Desinfektion (VAMED-KMB), Thema: „Was heißt Antiseptic Stewardship bezogen auf die Wundantiseptik? Klarstellung aus Sicht der Hygiene“

– Univ.-Prof. em. Dr. J. Peter Guggenbichler, Facharzt für Kinderheilkunde – Universität Erlangen, Thema: „Mögliche Alternativen beziehungsweise Ergänzungen zur Oberflächendesinfektion in Gesundheitseinrichtungen“.

Miranda Suchomel: Fakt ist, biozide (Desinfektionsmittel und Antiseptika) sind wichtige Instrumente in der Infektionsprävention und -bekämpfung. Aber es ist zu beobachten, dass neben den sich häufenden Antibiotikaresistenzen auch Bakterien zunehmend Toleranzen gegenüber bioziden Wirkstoffen entwickeln. Gegen gewisse Resistenzen kann man nichts tun, es sind natürliche



Im neuen Schulungszentrum des Hygienespezialisten Hagleitner: Neun unterschiedliche Bodenbeläge zum praktischen Training über deren Grundreinigung und Beschichtung

Resistenzen, wie sie in der Natur vorkommen. Aber antibakterielle Resistenzen breiten sich aus, „und das Problem ist hausgemacht“, weniger in den Altenpflegeeinrichtungen oder Krankenhäusern, mehr aber und besonders „im niedergelassenen Bereich und in der Veterinärmedizin“. Die Lösung: eine zielführende und genaue Diagnostik und dann der entsprechende dosierte Einsatz der Desinfektion.

Arno Sorger: Die Pandemie hat ein großes Geschäft mit falschen Desinfektionsmitteln hervorgerufen. „Es wurden unzählige Produkte auf den Markt geworfen, die nicht gewirkt haben.“ Woher weiß man, dass ein Desinfektionsmittel wirkt? Dafür gibt es anerkannte Prüfverfahren durch verschiedene Phasen, denen sich die Mittel unterziehen müssen. Der Verbund für Angewandte Hygiene ist die bevorzugte Ins-

tanz, wenn es um die Qualitätssicherung in der prophylaktischen Desinfektion geht. Der VAH zertifiziert Desinfektionsmittel und publiziert diese Produkte mit den wichtigsten Gebrauchsinformationen in seiner VAH-Liste.

Alexander Taubinger: Der Stellenwert von Desinfektionsmitteln erlangt seit einigen Jahren – nicht zuletzt durch die Covid-19-Pandemie – zunehmend an gesellschaftlicher Bedeutung und ein gestiegenes Hygienebewusstsein befeuert Nachfrage sowie Bedarf. Für Desinfektionsmittelhersteller ist es heutzutage nicht mehr so leicht, neue Produkte auf den Markt zu bringen. Kundenanforderungen müssen mit verschärften gesetzlichen Vorgaben und mit gutachterlich bestätigten Wirksamkeiten in Einklang gebracht werden. Der Kunde wünscht sich sichere Produkte, die gefährliche Stoffe vermeiden,

Anzeige

Wir geben alles für die,
die alles geben.

WiBU – Komplettanbieter
für den Pflege- und
Gesundheitsmarkt
www.wibu-gruppe.de

WiBU
Ihr Plus. Seit 1920.

einfach, sicher und zuverlässig in der Handhabung sind, möglichst geprüft und zertifiziert, und natürlich spielt der Preis auch eine Rolle.

Handdesinfektion soll darüber hinaus möglichst mit natürlichen Stoffen wirken und pH-neutral sein, Flächendesinfektion soll reinigen, gleichzeitig aber auch die Flächen schützen. Auch sie müssen ihre Wirksamkeit einem Prüfverfahren unterziehen – auf europäischer Ebene der vereinfachten Zulassung ECHA oder der Zulassung nach der EN 14885. Hier gelten strenge und komplexe Vorgaben.

Renaissance der Wundantiseptik

Alexander Blacky: Die Wundantiseptik hat aufgrund der Einführung hochwirksamer wundverträglicher Wirkstoffe sowie der Ausbreitung multiresistenter Erreger eine Renaissance erlebt. Voraussetzung für die Anwendung ist die klare Indikationsstellung. Die infizierte oder kritisch kolonisierte Wunde muss antiseptisch saniert werden. Damit chronische Wunden in primär heilende Wunden überführt werden, muss neben dem geeigneten chirurgischen Vorgehen – insbesondere Wund-Debridement –

die Behandlung der auslösenden Grundkrankheit beachtet werden. Für die präventive Anwendung ermöglicht der Wounds-at-Risk-Score eine Abschätzung der Infektionsgefährdung und damit der möglichen Indikationsstellung. In der Prophylaxe von Wundinfektionen, aber auch bei der Behandlung bestehender Wundinfektionen spielen Wundantiseptika nun eine wesentliche Rolle.

J. Peter Guggenbichler: Vor allem Antibiotika haben Millionen von Menschenleben gerettet. Doch die Welt ist nun in großer Gefahr, diesen Fortschritt einzubüßen. Bakterien und andere Mikroben reagieren

auf Umwelteinflüsse und entwickeln unweigerlich Mechanismen, um sich gegen die Abtötung durch Antibiotika, aber auch durch Desinfektionsmittel zu wehren. Viele Jahrzehnte war das Problem überschaubar, da die Resistenzentwicklung langsam verlief und die Pharmaindustrie immer neue Antibiotika entwickelte. In den letzten zehn Jahren hat sich dieses Problem jedoch zu einer Krise ausgeweitet. Die Entwicklung der Antibiotikaresistenz vollzieht sich nun in einem alarmierenden Tempo und überholt die Entwicklung neuer Gegenmaßnahmen, die Infektionen beim Menschen verhindern können.

Diese Situation bedroht die Patientenversorgung, das Wirtschaftswachstum, die öffentliche Gesundheit, die Landwirtschaft, die wirtschaftliche Sicherheit und die nationale Sicherheit. Die Interagency Coordination Group on Antimicrobial Resistance der UN fordert daher sofortige, koordinierte und ehrgeizige Maßnahmen zur Bekämpfung dieses Problems. ♦ hea

Weitere Informationen:
<https://echa.europa.eu>
www.hagleitner.com
<https://vah-online.de/de/>
<https://www.who.int>

Nachrichten

Führungswechsel

Norbert Grote neuer Bundesgeschäftsführer des bpa

Der 47-jährige Altenpfleger und studierte Kaufmann ist seit 30 Jahren in der Pflegebranche – Vorgänger Herbert Mauel ging nach 23 Jahren in den Ruhestand

Norbert Grote bestimmt seit Anfang September zusammen mit Bernd Tews die Geschicke des Bundesverbandes privater Anbieter sozialer Dienste e.V. (bpa) maßgeblich mit. Der bisherige langjährige Geschäftsführer für den stationären Bereich, Herbert Mauel, geht in den Ruhestand.

Der 47-jährige Norbert Grote ist bereits seit 30 Jahren in der Pflegebranche tätig. Seit 2003 arbeitet er beim bpa, bei dem er seit 15 Jahren die Leitung der Landesgeschäftsstelle in Nordrhein-Westfalen (NRW) innehat: „Unter seiner Führung und in enger Abstimmung mit seinem Vorstand hat er die Landesgeschäftsstelle NRW mit seinen Ideen und

Themen nach vorn gebracht und sie mit 2.000 Mitgliedsunternehmen zur größten Geschäftsstelle des bpa entwickelt“, erläuterte bpa-Präsident Bernd Meurer anlässlich der Amtsübergabe.

Der ausgebildete Altenpfleger und studierte Kaufmann Grote freut sich auf die neue Herausforderung: „Ich identifiziere mich in besonderem Maße mit den Zielen des Verbandes und habe das Angebot des Präsidiums gern angenommen“, so Grote. Als wichtigstes Ziel seiner Arbeit bezeichnet er die Wirtschaftlichkeit von privaten sozialen Dienstleistern. Daneben müssten die Mitgliedsbetriebe weiterhin bei der Personalgewinnung – dem Dauerbrennerthema der Branche – wirkungsvoll unterstützt werden.

Laut Grote sichert privates Unternehmertum die Pflege in Deutschland seit Jahrzehnten ab: „Die private Pflege hat sich als entscheidender Problemlöser in Zusammenhang mit den demografischen und pflegepolitischen Herausforderungen erwiesen. Davor habe ich allergrößten Respekt. Privaten Unternehmerinnen und Unternehmern in der Pflege gebührt für ihr großes Engagement Anerkennung und Wertschätzung. Unfassbar, dass viele politisch Verantwortliche diese einzigartige Erfolgsstory gefährden wollen und Pflegeunternehmen mit immer neuen Reglementierungen kaum noch Luft zum Atmen lassen“, so der neue bpa-Geschäftsführer.

Grotes Vorgänger Herbert Mauel war 23 Jahre als Geschäftsführer tätig. Unter seiner Ägide wurde der bpa zum größten Verband privater Träger der Pflege in Europa und zu einer festen politischen Größe in Berlin. Nun geht laut bpa-Präsident Meurer mit Mauel einer der ganz Großen des bpa in den Ruhestand: „Kaum ein anderer hat den Verband so geprägt wie er. Mit seinem klaren Bekenntnis zu privatem Engagement in der Pflege und seinem messerscharfen Verstand hat Herbert Mauel für seinen Verband, seine Mitglieder, aber auch für mich unglaublich viel getan. Dafür danke ich ihm aufrichtig.“ ♦

Weitere Informationen:
www.bpa.de



„Private Pflege hat sich als entscheidender Problemlöser bei demografischen und pflegepolitischen Herausforderungen erwiesen“: Norbert Grote.

Nachrichten

Verfassungsbeschwerde gegen Tariflohn in der Pflege

Pflegereform: Mehrere Pflegeunternehmen gehen unterstützt von ihren Verbänden zum Bundesverfassungsgericht nach Karlsruhe

Mehrere Pflegeunternehmen haben Beschwerde beim Bundesverfassungsgericht gegen die Regelungen im Rahmen des Gesundheitsversorgungsweiterentwicklungsgesetzes (GVWG) eingelegt, die den Fortbestand oder die Erteilung von Versorgungsverträgen für Pflegeeinrichtungen zwangsweise an die Anwendung von Tarifsystemen knüpfen. Das berichtet der Bundesverband privater Anbieter sozialer Dienste.

Der bpa Arbeitgeberverband, der bpa und der VDAB unterstützen die Beschwerde ihrer Mitglieder vor dem höchsten deutschen Gericht und senden damit ein klares Signal an Politik, Gesellschaft und die ganze Branche. Sie sehen durch die vorgenommenen Änderungen im SGB XI die Unternehmen in ihren Grundrechten auf Tarifauto-

nomie, Berufsfreiheit und Gleichbehandlung verletzt und halten deshalb das GVWG insoweit für verfassungswidrig, so der bpa in seiner Pressemitteilung.

Mit der beklagten Regelung werde ein faktischer Tarifzwang für Unternehmen der Altenpflege geschaffen. Denn die Verweigerung der Übernahme eines Tarifkorsetts bedeute den Verlust des Versorgungsvertrages, der wiederum Voraussetzung für die Zulassung am Markt sei. Der Gesetzgeber drohe also mit nichts weniger als dem Existenzverlust, wenn sich Unternehmen nicht fügen.

Auf Basis zweier Rechtsgutachten von Professor Udo Di Fabio und Professor Felix Hartmann habe die Kanzlei Graf von Westphalen deshalb die Beschwerde in Karlsruhe eingereicht. Der Präsident des bpa Arbeitgeberverbandes e.V., Rainer Brüderle, erklärt dazu: „Es reicht mit dem

Eingriff des Staates in die Handlungs- und Gestaltungsmöglichkeiten der Pflegeunternehmen. Die Bundesregierung will irgendwelche Tarifverträge von Miniminderheiten, im Zweifel sogar von einzelnen Häusern, jetzt zum Standard für eine ganze Region bzw. ein ganzes Land erklären. Diese Tarifverträge müssen noch nicht einmal geringste Repräsentativitätsanforderungen erfüllen. Das ist Willkür und widerspricht demokratischer Legitimation. Zudem zerstört die Tarifreuegung bewährte Lohnstrukturen und führt, wie im Fall eines Teiles der beschwerdeführenden Unternehmen, unter Umständen sogar zu niedrigeren Löhnen. Deshalb ist diese Beschwerde mehr als notwendig.“ Der Bundesvorsitzende des VDAB, Stephan Baumann, bekräftigt: „Es geht jetzt darum, unternehmerische Spielräume zu erhalten und verfas-

sungsmäßige Rechte zu wahren. Denn der gesetzlich angedrohte Entzug von Versorgungsverträgen bedeutet für betroffene Unternehmerinnen und Unternehmer praktisch ein Berufsverbot. Gleichzeitig wird ihnen ihr verfassungsmäßig garantiertes Recht entzogen, keinem Tarifverband anzugehören und ihre Lohnstrukturen selbst zu gestalten. Diese Eingriffe sind inakzeptabel und rechtswidrig. Wenn die Private Professionelle Pflege weiter eine tragende Rolle in der Versorgung spielen soll, braucht es unternehmerische Spielräume, Respekt vor Grundrechten und Anreize für Innovationen und Investitionen. Die Regelungen im GVWG bewirken das glatte Gegenteil, denn sie setzen weiter auf die Perfektionierung der Reglementierung.“ bpa-Präsident Bernd Meurer ergänzt: „Wer jetzt alle Stellschrauben, die unternehmerisches Han-

deln ausmachen, blockiert, greift das private Unternehmertum frontal an. Wenn gleichzeitig auch noch ein angemessener Wagnis- und Gewinnzuschlag vom Gesetzgeber verweigert wird, hat das nichts mehr mit sozialer Marktwirtschaft zu tun. Die Tarifreuegung der Bundesregierung ignoriert die grundgesetzlich vorgesehene Staatsfreiheit der Lohngestaltung und Lohnfindung in der sozialen Marktwirtschaft. Vielmehr übernimmt jetzt der Staat anstelle der Sozialpartner und der Arbeitgeberinnen und Arbeitgeber sowie Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer verfassungswidrig die Lohnfindung. Der Staat wird übergriffig. Das lassen sich die Unternehmen und wir Verbände nicht mehr gefallen.“ ♦

Weitere Informationen:
www.bpa.de
www.bpa-arbeitgeberverband.de
www.vdab.de

Self-Ordering-App macht digitales Bestellen einfacher

CHEFS CULINAR Software: Mit wenigen Wischern oder Klicks ist der Menüwunsch erfasst und bestätigt

Mit der neuen Self-Ordering-App **joSelf** von **CHEFS CULINAR Software** wird digitales Bestellen noch einfacher – und das nicht nur in Pflegeheimen und Kliniken, sondern auch in Betrieben oder Schulen und Kitas.

Jeder kann, keiner muss. Das ist das Grundprinzip von **joSelf**. Heißt konkret: Wenn Gäste, Mitarbeiterinnen und Mitarbei-

ter, Patientinnen und Patienten oder auch Bewohnerinnen und Bewohner die neue Self-Ordering-App nutzen möchten, dann geht das ganz einfach mit dem eigenen Smartphone oder Tablet-PC – eine enorme Personalentlastung bei der Menüabfrage, die eben auch dann funktioniert, wenn Essensteilnehmer in Kliniken oder Heimen mal nicht auf ihren Zimmern anzutreffen sind.

Und sollte die Verwendung aus irgendeinem Grund nicht gehen – zum Beispiel, weil jemand es nicht möchte oder kann –, dann läuft das Speisenerfassungsmanagement eben ganz normal wie bisher weiter. Dass das **JOMOssoft**-Angebot dabei mit allen weiteren Funktionen der Software verknüpfbar ist – klar.

Wichtige Voraussetzung für die Nutzung: der Gast muss in **JOMOssoft** angelegt sein. Das kann automatisch über Schnittstellen oder manuell erfolgen. Und dann? Der Gast erhält einfach seine Zugangsdaten per E-Mail, scannt einen QR-Code oder nutzt die App auf einem Endgerät, an dem er sich bereits identifiziert hat, zum Beispiel ein Bedside Terminal. Fertig! So kann jedermann die App schnell und unkompliziert nutzen. Die Web-App, in die auch tagesindividuelle Bilder der Menüs eingepflegt werden können, ist für den Nutzer zudem extrem einfach und übersichtlich konzipiert. Ob Frühstück, Mittag- oder Abendessen: **DO IT JOSELF!** Mit wenigen Wi-



Für die Bewohnerinnen und Bewohner mehr Selbstbestimmung, für die Einrichtungen eine große Entlastung für das Personal: die Self-Ordering-App

schern oder Klicks ist der Menüwunsch erfasst und bestätigt. Auch hinterlegte Stammdaten wie Allergien werden berücksichtigt. Bei fehlerhaften Bestellungen folgen sofort visuelle Hinweise. Und auch der Nutzer kann bei **joSelf** den Überblick bewahren: Wer die einzelnen Gerichte auswählt, bekommt Allergene und Nähr-

werte angezeigt. Das klappt natürlich auch bei Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern in Unternehmen oder bei Caterern und freut am Ende die Köche. Denn sie können für ihre Gäste so perfekt planen und bedarfsgerecht kochen. ♦

Weitere Informationen: www.jomosoft.de

Anzeige

SELF-ORDERING

SELBST IST DER GAST!

Revolutionieren Sie Ihre Menübestellung – mit dem innovativen Self-Ordering von **JOMOssoft**.

Während Ihre Gäste die Wahl haben, kann Ihr Personal sich aufs Wesentliche konzentrieren.

NEUGIERIG? AM BESTEN GLEICH EINEN DEMO-ZUGANG ANFORDERN.

WWW.JOMOSOFT.DE

#DOITJOSELF #EINFACHSELBERBESTELLEN

Wirtschaft

Mit Finanzkraft aus der Krise

„Die Defizite können, wenn sie richtig angegangen werden, am Ende sogar auch zu einer Kostensenkung aus volkswirtschaftlicher Sicht beitragen“

Corona-Pandemie und Flutkatastrophe: Das Jahr 2021 stellt auch die Sozialwirtschaft vor neue Herausforderungen. Wie können Banken ihre Kunden unterstützen? Dazu Carsten Pierburg, Vertriebsmanager institutionelle Kunden bei der Bank für Kirche und Diakonie – KD-Bank. Die Fragen stellte Achim Hermes.

PflegeManagement: Welche Unterstützung können Sie zur Liquiditätssicherung anbieten?

Carsten Pierburg: Direkt zu Beginn der Corona-Krise haben wir für unsere Kunden mit der „Corona-Express-Finanzierung“ einen ebenso einfachen wie günstigen (ab 0,45 % p.a.) Weg zur spontanen Liquiditätsbeschaffung gestaltet. Weil direkte Umsatzbrüche in der Pflegebranche aber relativ selten waren, gab es glücklicherweise nur eine geringe Nachfrage. Ein weiterer Grund ist nach unserer Einschätzung, dass wir generell mit unseren Kunden im Gespräch über eine ausgewogene Liquiditäts-

strukturierung stehen, um so viel wie nötig, aber so wenig wie möglich kurzfristige Liquidität vorzuhalten. So analysieren wir regelmäßig gemeinsam mit den Kunden deren Zahlungsströme und Liquiditätsbestand.

PflegeManagement: Wie beurteilen Sie die Förderprogramme für gemeinnützige Unternehmen?

Carsten Pierburg: Förderprogramme gehören bei uns zum Standard bei jeder Finanzierungsgestaltung. Dies betrifft insbesondere Infrastruktur- und Energieeffizienzmaßnahmen. Leider gibt es aber für unsere überwiegend gemeinnützigen Kunden nur sehr begrenzte Möglichkeiten, was seitens der Politik unter anderem mit dem allgemeinen Steuervorteil aus der Gemeinnützigkeit erklärt wird. Dies hat einmal mehr die Corona-Krise deutlich gemacht, als es – nicht zuletzt auch durch das nachdrückliche Argumentieren der Kirchen- und Sozialbanken – erst mit deutlicher Verzögerung zu Förderangeboten mit Haftungsfreistellungen für gemeinnützige Antragsteller kam.

PflegeManagement: Wenn Sie die Krise/-n durch die volkswirtschaftliche Brille betrachten: Wer bezahlt am Ende?

Carsten Pierburg: Letztlich werden wir alle die Kosten tragen müssen. Wenn man dies nicht nur auf zukünftige Generationen verlagern möchte, werden sich Steuererhöhungen nach unserer Einschätzung nicht verhindern lassen. Wir gehen davon aus, dass zukünftige Mehreinnahmen aus der wieder steigenden Wirtschaftsleistung nicht alle Kosten abdecken können. Mindestens genauso wichtig wird es aber sein, an Lösungen für die gesellschaftlichen Folgen zu arbeiten. Die sichtbar gewordenen Defizite, beispielsweise in den Bereichen Bildung und Digitalisierung, können, wenn sie endlich richtig angegangen werden, am langen Ende sogar auch zu einer Kostensenkung aus volkswirtschaftlicher Sicht beitragen. ♦

Weitere Informationen: www.kd-bank.de

Wirtschaft

Banken ziehen Bilanz nach 18 Monaten mit Corona

apoBank: „Strategische Finanzplanung ist notwendig“ – Bank für Sozialwirtschaft: „Staatliche Hilfsmaßnahmen ebenso wichtig wie Liquiditätsprogramme“

Die Pandemie hinterlässt Spuren. Kurzfristig wie langfristig. So mussten zum Beispiel besonders zu Beginn der Krise die Träger von Pflegeeinrichtungen häufig sehr kurzfristig auf Veränderungen reagieren. In der ersten Phase der Pandemie veränderte sich auch die Nachfrage.

„Pflegebedürftige nutzten die teilstationäre und ambulante Pflege zurückhaltender“, erinnert sich Patrick Miljes, Bereichsleiter Firmenkunden der apoBank. Teilweise aus Sorge vor Ansteckung, aber auch aufgrund neuer Möglichkeiten in Zeiten von Homeoffice oder Kurzarbeit übernahmen Familienangehörige die Betreuung selbst. Bei den Anbietern führten hohe Schutzanforderungen für die Bewohnerinnen und Bewohner, Aufnahmebeschränkungen oder fehlende Materialien zu Mehraufwand und damit auch zu neuen Finanzierungsfragen.

Bei den vollstationären Pflegeeinrichtungen sei zwar die Auslastung weitestgehend stabil geblieben. Erste Verzögerungen zeigten sich hier in der Nachbelegung. Das und die gestiegenen Hygienevorgaben in einem schwierigen Beschaffungsmarkt für Schutzbekleidung und Desinfektionsmittel bedeuteten für viele Betreiber neue Ausgaben und geringere Einnahmen, so der Bereichsleiter Firmenkunden. Miljes: „Die apoBank hat ihren Kunden während der Corona-Krise unkompliziert Kontokorrent-Kredite eingeräumt oder Corona-Fördermittel der KfW zur Überbrückung von Liquiditätsengpässen zugesagt und wo notwendig ausgereicht. Hierdurch konnten wir unsere Kunden schnell und komfortabel dabei unterstützen, Umsatzausfälle oder Rückgänge, besonders in den Monaten März bis Juli 2020, zu kompensieren. Mit schnellen Liquiditätshilfen haben wir in erster Linie kurzfristig für mehr Flexibilität gesorgt. Damit die Hilfe auch langfristig nutzen kann, haben wir gemeinsam mit den Kunden eine strategische Liquiditätsplanung erstellt. Hier haben wir dann beispielsweise auch die vom Staat erhaltenen Corona-Hilfen oder das Kurzarbeitergeld berücksichtigt und detaillierte monatliche Liquiditätsplanungen erstellt.“

Weiter habe die apoBank während der Pandemie einen engen und laufenden Austausch mit der KfW gepflegt, um maßgeschneidert für Kunden, die von der KfW speziell für die Corona-Zeit erarbeiteten



„Wir konnten schnell und komfortabel dabei helfen, Umsatzausfälle oder Rückgänge zu kompensieren“: Patrick Miljes.

Fördermittel zu beraten und an die Kunden durchzuleiten. Die KfW habe hinsichtlich der Corona-Hilfen umfangreiche Informationsmaterialien auf der Homepage veröffentlicht.

Dennoch sei es für einzelne Unternehmen zuweilen kompliziert, die passenden Fördermittel und Hilfen auszuwählen. Die apoBank habe die Informationen der KfW hausintern für den Gesundheitsmarkt systematisiert und auf dieser Basis dann die Bedingungen und Konditionen transparent machen und bei der Auswahl der jeweiligen Programme beraten können.

Leasing wurde von der apoBank nicht direkt angeboten, hier vermittelte das Geldinstitut im Bedarfsfall an Kooperationspartner. Rund um die Corona-Krise wurde Leasing aber kaum nachgefragt, vor allem weil die Fördermittel der KfW letztlich günstiger gewesen seien.

Miljes: „Volkswirtschaftlich betrachtet wird sich nicht jeder Ausfall kompensieren lassen, weshalb auch für die Unternehmen in der Pflegebranche die strategische Finanzplanung wesentlich ist. Was die Corona-Mittel betrifft, übernimmt am Ende der Staat die Kosten der Corona-Hilfen. Zum einen, da nicht rückzahlbare Unterstützungen geleistet wurden und zum anderen mit der Bereitstellung sehr zinsgünstiger Kredite über die Förderinstitute.“

Fokus auf schneller Unterstützung

„Ein funktionierendes Gesundheits- und Sozialwesen ist essenziell zur Bewältigung der Krise. Daher lag unser Fokus von Anfang an auf einer schnellen und gezielten



Schon vor den staatlichen Rettungsschirmen ein Sonderkreditprogramm aufgelegt: Harald Schmitz, Vorstandsvorsitzender der Bank für Sozialwirtschaft.

Unterstützung unserer Kunden“, sagt Professor Dr. Harald Schmitz, der Vorstandsvorsitzende der Bank für Sozialwirtschaft (BFS). Noch bevor die Rettungsschirme für die Sozial- und Gesundheitswirtschaft gespannt waren, hatte die BFS im März 2020 ein Sonderkreditprogramm zu attraktiven Konditionen aufgelegt, mit dessen Hilfe durch die Corona-Krise zu erwartende Liquiditätsengpässe aufgefangen werden konnten.

Innerhalb kurzer Zeit waren rund 250 Millionen Euro abgefragt worden. „Das Programm hat vor allem dazu beigetragen, dass sich unsere Kunden in der Pandemie ganz auf ihre Kernaufgaben konzentrieren konnten“, sagt Enrico Meier, Direktor Geschäftsbereich Markt der BFS.

Ebenso schnell stand über die Website www.sozialbank.de das „Corona-Helpdesk“ der BFS zur Verfügung. Hier sind – bis heute – nicht nur laufend aktualisierte



„Dank des Programms konnten sich Kunden auf ihre Kernaufgaben konzentrieren“: Enrico Meier, Direktor Geschäftsbereich Markt der BFS.

Informationen zu den Corona-Hilfen des Bundes und der Länder zu finden, sondern auch der Kontakt zum Beispiel zur Förderkreditberatung der BFS.

Zu den wirtschaftlichen Auswirkungen der Corona-Pandemie hat die BFS gemeinsam mit den Spitzenverbänden der Freien Wohlfahrtspflege, dem bpa und der Universität zu Köln im Sommer und zum Jahresende 2020 bundesweite Umfragen unter Vorständen und Geschäftsführern aus der Sozial- und Gesundheitswirtschaft durchgeführt, an denen sich 1.000 bzw. 1.400 Befragte beteiligt haben. Im Frühjahr 2021 folgte eine Teilerhebung speziell für den Bereich der Senioren- und Langzeitpflege mit 1.800 Teilnehmenden. Eine vierte Umfrage ist in Planung. Damit stellt die BFS regelmäßig valide Daten zu Einnahmeausfällen, Refinanzierungslücken, Wirksamkeit der Schutzpakete und anderes mehr zur Verfügung.

Bisher zeigten die Ergebnisse, dass sich die Auslastungssituation noch nicht wieder normalisiert hat, dass es weiterhin teilweise erhebliche pandemiebedingte Einnahmeausfälle gibt und dass der überwiegende Teil der Befragten mit einer Verschlechterung seiner Zahlungsfähigkeit rechnet. Staatliche Hilfs- und Unterstützungsmaßnahmen bleiben daher ebenso wichtig wie Liquiditätsprogramme.

Da die BFS sehr viele gemeinnützige Kunden hat, hat sie sich – ebenso wie die Wohlfahrtsverbände – bei der KfW aktiv dafür eingesetzt, dass deren Förderkredite gemeinnützigen Unternehmen zu denselben Bedingungen zur Verfügung stehen wie gewerblichen. Im Juli 2020 beschloss die Bundesregierung, den Ländern in den Jahren 2020 und 2021 eine Milliarde Euro für Sonderkreditprogramme der Landesförderinstitute zur Verfügung zu stellen, die gemeinnützigen Organisationen einen schnellen Zugang zu Betriebs- und Investitionsmitteln für die soziale Infrastruktur verschaffen sollten. Der Bund übernimmt 80 Prozent des Ausfallrisikos. Die Länder sollten die Haftungsfreistellung auf bis zu 100 Prozent aufstocken. Dies ist für alle aktuell verfügbaren Landesprogramme umgesetzt worden.

„Wir begrüßen sehr, dass damit auch Einrichtungen und Verbände der Freien Wohlfahrtspflege zu 100 Prozent haftungsfreigestellte Förderkredite in Anspruch nehmen können und so bei der Krisenbewältigung unterstützt werden“, so Professor Schmitz.

Weitere Informationen:
www.apobank.de
www.sozialbank.de

Anzeige



Hygienische Vollversorgung für Alten- & Pflegeheime

Profitieren Sie von unserer 150-jährigen Erfahrung als professioneller Textildienstleister:

- Berufsbekleidung für das gesamte Pflegeteam
- Stationswäschevollversorgung
- Pflege der persönlichen Bewohnerwäsche

Dafür übernimmt *bardusch* Abholung, Kennzeichnung, Lagerung, Qualitätssicherung, Organisation, Waschen, Pflegen, In-House-Logistik, Controlling und Lieferung.

Bei *bardusch* steht Ihr Bedürfnis im Mittelpunkt.
Kontaktieren Sie uns noch heute:
0800 707 8090 | www.bardusch.com

150 YEARS QUALITY YOU CAN FEEL
#bardusch150years

Technik

Sicher und zum Wohlfühlen

Moderne Betten in einer Pflegeeinrichtung sind multifunktional – für die Heimbewohnerinnen und Heimbewohner wie für Pflegerinnen und Pfleger

Moderne Pflegebetten erfüllen viele Anforderungen zugleich. Sie bieten den Bewohnerinnen und Bewohnern ein wohnliches Zuhause, unterstützen die Sturzprophylaxe und entlasten das Personal. Bestimmte Merkmale sind dabei hilfreich: ein großer Höhenverstellbereich der Liegefläche, geteilte Seitensicherungen und digitale Assistenzsysteme.

Ein Beispiel für die vielen Möglichkeiten ist das Elvido von Stieglmeyer. Der nach eigenen Angaben führende deutsche Hersteller medizinischer Betten hat jetzt eine modernisierte Version seines Erfolgsmodells vorgestellt. Im Mittelpunkt steht dabei die digitale Entlastung durch neue Out-of-Bed-Systeme (OOB). Zwei Varianten stehen zur Wahl: das fest am Elvido installierte OOB Smart und das mobile OOB Flex, das mit einer Sensorleiste auf der Liegefläche arbeitet. Steht ein sturzgefährdeter Bewohner auf, senden beide Systeme die Meldung auf Wunsch nicht nur an die Hausrufanlage, sondern auch an das Smartphone der Pflegekraft oder ein Dashboard am Stationscomputer. Die Meldeintervalle lassen sich präzise per App oder Internet einstellen. Dazu ist keine WLAN-Infrastruktur im Haus erforderlich. Pflegekräfte können im Risikofall sofort reagieren, ohne permanent alle Zimmer zu kontrollieren oder freiheitsentziehende Maßnahmen einzusetzen. Für Schutz und Freiheit steht auch das optionale Vario-Safe-System des Elvido. Die geteilte Seitensicherung lässt sich dabei werkzeuglos anbringen und ab-



Das Ultra-low-Bett Basano schützt stark sturzgefährdete Bewohner und ermöglicht ihnen große Bewegungsfreiheit.

nehmen – mithilfe patentierter Verschlüsse. Auch Kopf- und Fußteile können abgenommen und ausgetauscht werden. Auf diese Weise passt sich das Bett wechselnden Bedürfnissen seiner Nutzer präzise an und lässt sich auch optisch umgestalten. Als Niedrigbett mit einer Höhenverstellung von rund 25 bis 80 Zentimetern unterstützt das Elvido sowohl die Sturzprophylaxe als auch ein rückschonendes Arbeiten in aufrechter Haltung. Attraktive Holzdekore oder gesteppte Polster-Häupter sorgen für wohnliche Design-Optionen. Eine Tiefposition von 25 Zentimetern ist bereits sehr niedrig und reduziert bei einem Sturz die

Fallgeschwindigkeit und das Verletzungsrisiko erheblich. Doch es geht noch tiefer: Ultra-low-Betten sind ein Trend, der zurzeit auf großes Interesse stößt. Ihre Liegeflächen lassen sich nahezu auf Bodenniveau absenken – ideal für Menschen, die unter ausgeprägter Demenz oder körperlicher Schwäche leiden und bisher oft mehrmals am Tag hinfelen. Mit einem Ultra-low-Bett können diese Pflegebedürftigen gefahrlos liegen, sitzen, krabbeln oder sich rollen, wenn die Zimmereinrichtung darauf abgestimmt ist. Ihr Bewegungsdrang wird nicht eingeschränkt, sie fühlen sich frei und wohl.

Stieglmeyer: ein Bett für Ansprüche der Zukunft

Das bodennahe Niedrigbett Basano von Stieglmeyer bietet diese Möglichkeiten und erfüllt zugleich alle Anforderungen eines normalen Pflegebettes. Sein Verstellbereich von rund 15 bis 80 Zentimetern verbindet eine ideale Pflege mit ergonomischem Arbeiten. Mit seinen optional geteilten Seitensicherungen, leichter Bedienbarkeit und modernen Sicherheitskonzepten im bodennahen Bereich ist das Basano ein Bett für die Ansprüche der Zukunft. Mit einem neuen digitalen Pflege-Assistenten wartet wissner-

bossenhoff auf. SafeSense® 3 ist der neue digitale Pflege-Assistent. Er besteht aus einem völlig elektronikfreiem Sensor-Pad, welches unter der Matratze des Bettes positioniert wird und kleinste Druckveränderungen in Echtzeit erfasst.

Der Pflegenotstand ist heute bereits in vielen Gesellschaften weltweit Realität. Die Anzahl der Pflegebedürftigen steigt rapide an, während gleichzeitig die notwendigen Pflegekräfte fehlen, um diese Entwicklung erfolgreich zu begleiten. SafeSense® 3 ist ein Pflege-Assistent mit wertvollen Funktionalitäten und empfiehlt sich dank seiner offenen Architektur als zukunftssichere Digitalisierungs-Plattform.

Verletzungen durch Stürze kosten Krankenkassen jedes Jahr Milliarden. Die Entstehung von Druckgeschwüren stellt im Pflegealltag ebenfalls ein großes Problem dar. SafeSense® 3 kann bei diesen beiden Problemstellungen ein wertvoller Helfer sein und entsprechende Warnmeldungen können wunschgemäß still aufgezeichnet oder als aktiver DECT-Ruf weitergeleitet werden.

Die absolute Neuheit bei SafeSense® 3 ist das integrierte Echtzeit-Bewegungs-Monitoring. Dadurch wird das Pflegepersonal direkt über mangelnde Bewegung der Bewohner im Bett informiert und kann so Dekubitusrisiken rasch erkennen und reagieren. Über das Bed-Exit-Monitoring hat das Pflegepersonal jederzeit die Bettbelegung im Überblick. So können auch Kontrollgänge priorisiert und für effektive Entlastung bei zum Beispiel Nacht- und Wochenendschichten gesorgt werden.

Anzeige

Lösungen, die Pflege bewegen.

Branchenprägend tragen wir von **FMB care** dazu bei, dass Bewohner den größtmöglichen Komfort genießen und Pflegende bei der Arbeit entlastet werden. Wie wir das tun? Mit cleveren Lösungen, etwa mit unserer einzigartigen Pflegebettenserie Formidabel.

Formidabel
einzigartig | variabel | komfortabel

Formidabel unterstützt mit einer integrierten werkzeuglosen Bettverlängerung das Pflegepersonal.

Formidabel bietet mit dem Szenario-Handscharter eine intuitive Bedienung. Mit nur einem Tastendruck in die Schlaf-, Aufsteh-, und Komfort-Position.

Formidabel lässt sich einfach und praktikabel an die individuellen Bedürfnisse des Bewohners anpassen.

Formidabel erzeugt mit gepolsterten Elementen und Hussen eine einzigartige Wohnlichkeit.

Formidabel garantiert mit dem variablen Seitenschutzsystem Unique maximale Freiheit und Sicherheit.

FMB care GmbH | D-33154 Salzkotten
Tel. +49 5258 980 90 0 | www.fmb-care.de

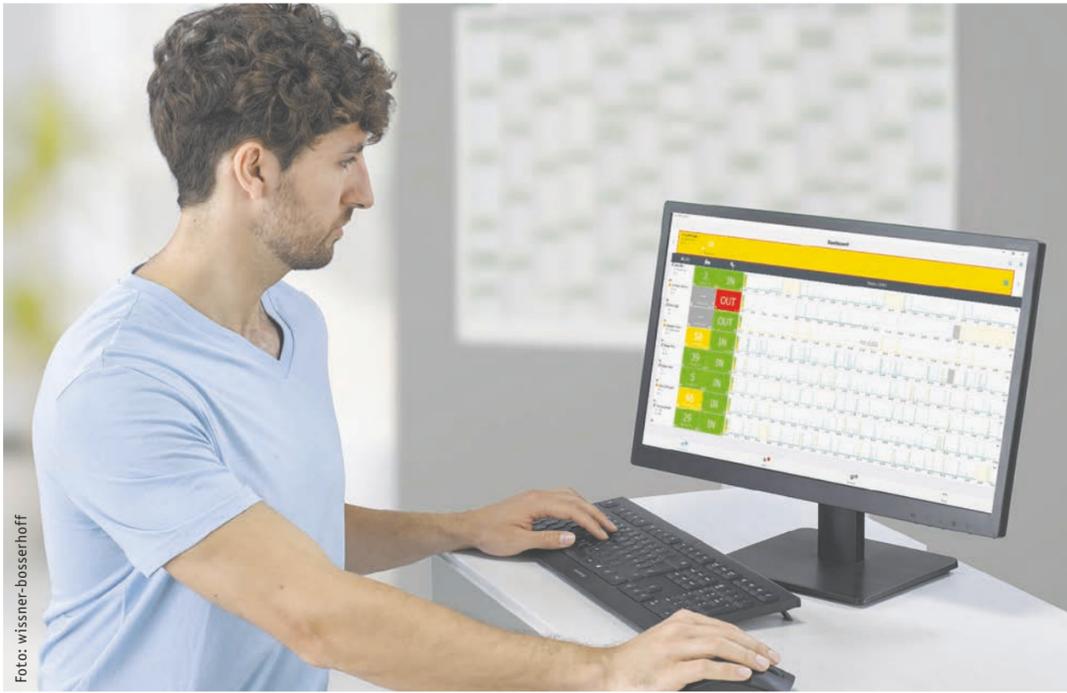


Foto: wissner-bosserhoff

Der Pflegemonitor von SafeSense® 3 bietet optimalen Überblick über alle Daten nach dem „Ampel-Prinzip“.

wissner-bosserhoff mit Echtzeit-Bewegungs-Monitoring

Kern des Pflege-Assistenten bildet der sogenannte Pflegemonitor, der über eine App sowohl auf Smartphone oder Tablet als auch den PC abrufbar ist. Das sogenannte Ampel-Prinzip gewährleistet dabei eine optimale Übersicht und liefert wichtige

Informationen darüber, wo die Pflege gerade am dringendsten gebraucht wird. Die wissner-bosserhoff GmbH mit Sitz in Wickede (Ruhr) ist ein führender Anbieter von innovativen, qualitativ hochwertigen Betten- und Einrichtungslösungen für Krankenhäuser, Altenheime und stationäre Pflegeeinheiten. Durch eine konsequente Verbindung von Technologie-

und Design-Kompetenz bei der kundenorientierten Entwicklung neuer Produkte und durch den Einsatz effizienter Produktions- und Beschaffungsprozesse wird das organische Wachstum der Gruppe gewährleistet. Die wissner-bosserhoff GmbH gehört zur LINET Group SE, die mit über 1.700 Mitarbeitern einen Bruttoumsatz von rund 287 Mio. Euro erwirtschaftet sowie rund

107.000 hochwertige Pflege- und Klinikbetten produziert und weltweit in über 110 Länder vertreibt.

Für Pflegekräfte ist es wichtig zu erfahren, wenn eine Bewohnerin, ein Bewohner das Bett verlässt. Der nevisCura Bettsensor ist ein intelligenter Bettausstieg-Alarm, der Pflegekräften den Arbeitsalltag erleichtert. Mit wenigen Handgriffen am Bett angebracht, meldet der Bettsensor, wenn eine Bewohnerin oder ein Bewohner das Bett verlassen möchte, bevor er auch nur einen Fuß auf den Boden gesetzt hat. Der Bettsensor ist dabei kompatibel zu jeder gängigen Rufanlage. Er analysiert zuverlässig den Teilbereich vor dem Pflegebett.

nevisQ: Bettsensoren zur Sturzprävention

Dabei kann er genau unterscheiden, ob eine Bewohnerin oder ein Bewohner das Bett verlassen möchte oder beispielsweise ein Teil der Bettdecke aus dem Bett hängt. Das Gerät kann unterscheiden, ob sich eine Pflegekraft oder eine Besucherin/ein Besucher vor dem Bett befindet, ohne dass ein Alarm ausgelöst wird. Der Bettsensor kann über einen Schalter auch ein- und ausgeschaltet werden.

Bei dem nevisCura Bettsensor wird bereits ein Alarm gesendet, bevor die Person die Füße auf dem Boden hat. Zukünftig kann zudem erkannt werden, wenn eine Person nach einem Bettausstieg nach einer definierten Zeitspanne noch nicht wieder ins Bett zurückgekehrt ist oder es kann gemessen werden, wie lange eine Person für den Bettausstieg benötigt, was als Parameter für die Bestimmung der Gebrechlichkeit und des Sturzrisikos verwendet werden kann.

Bettwäsche kommt in einer Pflegeeinrichtung eine große Bedeutung zu. Die Pflegebedürftigen auf der einen Seite verbringen einen großen Teil ihrer Zeit im Pflegebett. Bettwäsche soll für sie gemütlich sein, farbig und hübsch aussehen, denn der/die Pflegebedürftige soll sich beim Ruhen und Schlafen im Pflegeheim genauso wohlfühlen wie einst zu Hause. Einfache weiße Bettwäsche hingegen wirkt schnell steril und wird gerne mit Krankenhausbettwäsche assoziiert.

Für das Pflegepersonal auf der anderen Seite ist das Handling sowie die Objekttauglichkeit (zum Beispiel Hotelverschluss, Textilien in Mischgewebe, geeignete Grammat, etc.) der Bettwäsche sehr wichtig, um die großen Mengen an anfallender Bettwäsche schnell zu

Anzeige



ANTIRUTSCH SPANNBETTUCH/LAKEN



Produktvideo unter: www.mobigraf.eu

Mehr Selbstständigkeit für Ihre Patienten

Entlastung Ihres Personals

durch unser weltweit einzigartiges



ANTIRUTSCH-SPANNBETTUCH

von MOBIGRAF



- kein Abrutschen der Füße auf glatten Laken
- optimaler, sicherer Halt auf der neuen Antirutsch-Beschichtung im Fußbereich
- selbstständiges Hochdrücken des Körpers oftmals wieder möglich
- fördert einen gesunden Schlaf
- erleichtert jede Bewegung
- Drehen und Positionieren wieder leichter möglich
- Erleichterung bei der Pflege

Sprechen Sie uns an!
Wir unterbreiten Ihnen ein maßgeschneidertes Angebot.

Gregor Kischel
MOBIGRAF Verkaufsleiter
Mobil 0151 46345830
E-Mail: g.kischel@mobigraf.eu

Eine Marke der **WKS Textilveredelungs-GmbH**
In der Stadt 5 • D - 49849 Wilsum

www.mobigraf.eu





50% Baumwolle
50% Polyester
MADE IN EUROPE



bearbeiten. Vom Transport der Wäsche über das fixe Betten beziehen bis hin zur Wäsche der Textilien. Hierbei ist besonders wichtig, dass Bettwäsche desinfizierend waschbar sein muss. Denn die Sauberkeit des Bettes erhöht die Lebenszufriedenheit der Bewohnerin und des Bewohners und Krankheitsübertragungen werden vermieden. Dies erfolgt heute in der Regel durch chemisch-thermische Aufbereitung und auf Basis von RAL-Zertifikaten.

CWS Healthcare: 2022 Produkte mit dem „Grünen Knopf“

Neben all diesen Aspekten kommt bei der Beschaffung der Bettwäsche ein weiterer dazu: Nachhaltigkeit! Auch wenn der Bettwäschemarkt im Pflegesektor extrem preisfixiert ist, erfolgt eine zunehmende Bewusstseinsbildung der Nachfrager und Anbieter zu diesem Thema, sodass nachhaltige Textilien in den kommenden Jahren in allen Anbieterportfolios



Bettwäsche zum Wohlfühlen (v. l.): Sarah Judy (Nationalmannschaft Pflege), Joachim Gardawski (CWS Healthcare), Herr Baur (Prokurist dibella)

enthalten sein werden. Dies zeigt auch die Absichtserklärung aus 2020, in der der Deutsche Caritasverband und die Diakonie Deutschland gemeinsam mit dem Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und

Entwicklung (BMZ) die strategische Bedeutung der nachhaltigen Textilbeschaffung unterstrichen haben.

„Wer nachhaltig hergestellte Textilien einkaufen bzw. einsetzen möchte, kann dies beispielsweise

bereits heute durch Produkte mit dem „Grünen Knopf“ oder anderen fair gehandelte Textilien (mit beispielsweise Fairtrade-Baumwolle) umsetzen“, erläutert Rolf Müller-Arndt, Leiter Verbandsarbeit bei CWS Healthcare.

„Auch wir bei CWS werden 2022 eine neue Bettwäsche für unsere Kunden auf den Markt bringen, die all diese Aspekte berücksichtigt“, erläutert Rolf Müller-Arndt. „Neben einem neuen farbenfrohen Design wird diese auch den ‚Grünen Knopf‘ haben.“

In einem ersten Termin zur offiziellen Vorstellung war auch Sarah Judy von der Nationalmannschaft Pflege zugegen. Sie bestätigt: „Das neue Bettwäschedesign von CWS ist wirklich toll für den Pflegebereich. Ich könnte mir darüber hinaus sogar auch einen Einsatz zum Beispiel auf einer Intensivstation vorstellen, es könnte den Genesungsprozess positiv beeinflussen.“ Das unterstreicht einmal mehr die Bedeutung von Bettwäsche. ◆

Weitere Informationen:
www.cws.com/healthcare
www.nevisq.com
www.stiegelmeyer.com
www.wi-bo.de

Technik

Das Pflegebett Formidabel – einzigartig variabel

Branchenprägende Lösung des Salzkottener Familienunternehmens mit rund 50 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern



Seit über drei Jahrzehnten Arbeit rund um das Thema Pflegebett und Einrichtung von Pflegeheimen: Geschäftsführer und Unternehmensgründer Martin Ferber

Anzeige



nevisCura Bettensor

Die smarte Antwort auf lästige Trittmatten

- ✓ Intelligenter Bett-Ausstieg-Alarm
- ✓ Weniger Fehlalarme
- ✓ Flexible Alarmanbindung
- ✓ Schnelle Installation
- ✓ Regelmäßige Updates

www.nevisq.com

Die Lebenssituation für Heimbewohnerinnen und Heimbewohner und Pflegende aktiv und nachhaltig verbessern – das ist das erklärte Ziel von FMB care. Mit der Pflegebettenserie Formidabel hat das Salzkottener Unternehmen eine branchenprägende Lösung entwickelt. So erfüllen alle Modelle die wichtigsten Anforderungen an ein modernes Pflegebett: Sie sind einfach zu bedienen, sorgen mit ihrer hochwertigen und zeitgemäßen Optik für mehr Wohnlichkeit und sie sind besonders kosteneffizient.

Jede Produktentwicklung wird dabei von den Experten von FMB care danach bewertet, ob sie für Bewohnerinnen und Bewohner sowie Pflegende einen echten Mehrwert bieten. So wurde das einzigartige Seitenschutz-System Unique entwickelt, das sich, wenn es gebraucht wird, mit wenigen Handgriffen werkzeuglos am Formidabel anbringen lässt. Der Seitenschutz ist so konstruiert, dass er dank seines einmaligen Sicherheitsnetzes und der stufenlosen Höhenverstellung der Bewohnerin oder dem Bewohner in allen Situationen maximalen Schutz und maximale Freiheit ermöglicht. Das angenehme und transparente Mesh-Gewebe ist leicht zu reinigen und verhindert, dass sich eine Bewohnerin oder ein Bewohner einklemmen kann. Ganz neu ist das Formidabel Ultra Low. Das Pflegebett lässt sich besonders tief – auf 15 Zentimeter – herunterfahren und leistet damit einen besonderen Beitrag zur

Sturzprophylaxe. In Kombination mit dem Seitenschutz-System Unique bietet diese Neuentwicklung besonderen Komfort und höchste Sicherheit.

Geschäftsführer und Unternehmensgründer Martin Ferber ist stolz auf diese branchenprägende Lösung, die er mit den rund 50 Mitarbeitern am Salzkottener Unternehmenssitz entwickelt hat. Für Zufriedenheit und Stillstand ist aber kein Platz. „Seit mehr als drei Jahrzehnten arbeite ich rund um das Thema Pflegebett und die Einrichtung von Pflegeheimen“, sagt Ferber, „daher weiß ich, dass es immer noch besser geht.“ Ob der besonders einfach zu bedienende Szenario-Handscharter, die werkzeuglose Bettverlängerung oder die Nutzung des Seitenschutzes als Aufstehhilfe – Pflegebetten der Serie Formidabel passen sich den Anforderungen der Bewohnerin oder des Bewohners und des Pflegepersonals an.

Besonders wichtig ist FMB care die Nachhaltigkeit seiner Produkte, so können sich Kunden auf einen schnellen und unkomplizierten Ersatzteilservice verlassen. „Als Familienunternehmen stehen wir gemeinsam mit unserem Team unseren Kunden mit persönlicher Beratung zur Seite. So finden wir immer die individuell richtige Lösung, darauf kann sich jede Kundin und jeder Kunde verlassen“, sagt Martin Ferber, dessen Sohn Marius mittlerweile als Ansprechpartner im Vertrieb diese Unternehmensphilosophie aktiv unterstützt. ◆

Weitere Informationen:
www.fmb-care.de

Technik

Bettwäsche mit allen Sinnen

Studien belegen Zusammenhang von Design oder Farbe mit erholsamem Schlaf – „Hygienemanager“ wie Zentratex sorgen für professionelle Behandlung

Bewohnerinnen und Bewohner möchten und sollen sich in Pflegeeinrichtungen wie zu Hause fühlen. Die Wäsche trägt zu diesem Wohlbefinden ganz entscheidend bei. Das gilt sowohl für die persönliche Kleidung als auch für die Bettwäsche, weiß Zentratex, eine Kooperation von inhabergeführten mittelständischen Wäscherei-Dienstleistern.

Sehen:

So können zum Beispiel Design und Farbe der Bettwäsche das Wohlbefinden unterstützen und stärken. Als Bewohner oder Bewohnerin möchte man seine persönlichen Gegenstände integrieren – daher sei es weiter wichtig, dass das Design und die Farben von der Bettwäsche mit den Gegenständen gut kombinierbar seien. So lasse etwa das Konzept von Beirholm Frottee und Bettwäsche in harmonisch aufeinander abgestimmten Farben erscheinen und schaffe damit ein stimmiges Zuhause für die Bewohnerinnen und Bewohner. Zahlreiche wissenschaftliche Studien untermauern diesen Ansatz:

- „Residents cherish being able to bring their own possessions and turn the room into a familiar place.“ (<https://bmcgeriatr.biomedcentral.com/articles/10.1186/s12877-016-0344-9>)
- „The atmosphere of a place is connected to the interior design and the architecture of a building. Some of the participants



Harmonisch aufeinander abgestimmte Farben schaffen ein stimmiges Zuhause für Bewohnerinnen und Bewohner.

mention daylight, colour and a ‚fresh‘ appearance without smelly odours as being important. Creating a hospital-like environment is something all participants want to avoid.“ (A sense of home through the eyes of nursing home residents, 2014)

- „... better design of colour and style [of bedding textiles] should avoid a hospital like appearance, and better control of bed climate will improve a resident’s sleep quality.“ (<https://link.springer.com/article/10.1186/s40691-015-0029-6>)
- „This situation creates a barrier for the introduction of products which are specifically designed for the elderly which must not be associated with infirmity and dependence. Functionality is ex-

pected, however design has to be translated into a more suitable style. Instead of buying textiles designed for a younger generation, products for the elderly must exhibit outstanding performance and must be associated with a positive image e.g. experience, elegance, wise, calm-cool.“ (<https://link.springer.com/article/10.1186/s40691-015-0029-6>)

Fühlen:

Bewohnerinnen und Bewohner in Pflegeeinrichtungen möchten Bettwäsche, die komfortabel ist und den guten Schlaf unterstützt. Man spricht hier insbesondere von „climate control“. Beirholm greift hierfür auf die innovative BeirTex®

Technologie zurück. Durch diese Technologie schafft man es, Baumwolle und Polyester zu mischen, aber gleichzeitig auch, dass die Baumwolle zu 80 Prozent auf der „Oberfläche“ der Wäsche ist. Das erhalte das komfortable Gefühl der Baumwolle, aber auch die Vorteile von Polyester in Bezug auf „climate control“. Polyester mache die Wäsche „atembar“. In Sportmode etwa werde auch Polyester genutzt. Es transportiere etwa Schweiß und Wärme und Sorge so für einen komfortablen und erholsamen Schlaf. Auch das belegen wissenschaftliche Studien:

- „... better design of colour and style [of bedding textiles] should avoid a hospital like appearance,

and better control of bed climate will improve a resident’s sleep quality.“ (<https://link.springer.com/article/10.1186/s40691-015-0029-6>)

- „Among the major functions that are considered relevant, bed climate regulation emerges as an important property. Bed climate is crucial as it relates to: comfort, sweating, perception of dampness which all directly affects the quality of sleep. We would expect contributions of appropriate bedding concepts to lower the frequency of night sweats and other sleep disturbances.“ (<https://link.springer.com/article/10.1186/s40691-015-0029-6>)

Riechen und Hygiene:

Der Geruch von frischer Bettwäsche gibt der Bewohnerin und dem Bewohner das Gefühl von Reinheit und Hygiene – zwei Grundvoraussetzungen des Wohlfühlens. Hier sorgen Fachleute wie die Profis der Zentratex für die professionelle Behandlung der Wäsche. Die „Hygienemanager“ holen die Textilien pünktlich ab, waschen nach höchsten Hygieneanforderungen und liefern die frisch gewaschene Wäsche in den dafür vorgesehenen, desinfizierten Rollcontainern termingerecht zurück. Hierbei wird stets nach den Hygienerichtlinien des Robert Koch-Instituts gearbeitet.

Weitere Informationen: www.zentratex.de

Anzeige



ZENTRATEX
WÄSCHEPROFIS
für Wohn- & Pflegeeinrichtungen

Unsere Wohlfühl-Bettwäsche bringt Ihre Bewohner zum Jubeln



Über 20 Standorte

Mehr als 220 Tonnen Wäsche

Über 1.000 Mitarbeiter

Deutschlandweit, regional & nah

Wäschereien mit Kompetenz & Leistung

✓ Bewohnerwäsche ✓ Stationsversorgung ✓ Berufsbekleidung
Individuelle Wäsche-Lösungen sind unsere Stärke!

Für alle Bewohner nur das Beste

Die Aufbereitung der Bewohnerwäsche liegt uns sehr am Herzen – hier zählt insbesondere die persönliche Betreuung der Einrichtung. Jedes Wäschestück wird von uns hygienisch und einwandfrei gewaschen und kehrt sauber und intakt an Sie zurück. Dabei behalten wir ein besonderes Augenmerk auf die Natur, die Umwelt und die menschliche Gesellschaft – denn gerade in dieser Zeit mit Covid19 ist es besonders wichtig, dass Sie sich auf uns verlassen können.

Schenken Sie Ihren Bewohnern ein Lächeln!

Freecall: 0800-936 87 28

www.zentratex.de

„Sozial & Mobil“

Bund unterstützt Pflege bei Umrüstung der Autoflotte

Flotte E-Flitzer rechnen sich laut Bundesumweltministerium langfristig wegen geringerer Betriebskosten als Verbrenner und steigender CO₂-Preise

Die Covid-19-Pandemie führt gesellschaftlich wie wirtschaftlich zu massiven Herausforderungen. Zur Bewältigung der Folgen der Corona-Krise hat die Bundesregierung ein Konjunktur- und Zukunftspaket auf den Weg gebracht, das milliarden-schwere Investitionen für eine ökologische Modernisierung ermöglicht. Auch die sozialen Dienste, deren Relevanz in der Corona-Krise einmal mehr deutlich geworden ist, werden mit zwei Förderprogrammen des Bundesumweltministeriums unterstützt.

Neben dem Programm „Klimaanpassung in sozialen Einrichtungen“ hat die Bundesregierung das Förderprogramm „Sozial & Mobil“ aufgelegt. Akteure aus dem Gesundheits- und Sozialwesen können seit November des vorigen Jahres bis 2022 zur Umstellung ihrer Flotten auf Elektrofahrzeuge Fördergelder beantragen. „Sozial & Mobil“ hat ein Volumen von 200 Millionen Euro.

Wer kann von „Sozial & Mobil“ profitieren?

Das BMU-Förderprogramm richtet sich an Organisationen und Unternehmen, die im Gesundheits- und Sozialwesen tätig

sind. Außerdem können Leasinggeber, die Fahrzeuge an solche Organisationen und Unternehmen verleasen, eine Förderung beantragen. Diese müssen sie an die Leasingnehmer weitergeben.

Was wird genau gefördert?

Die Bundesregierung will den Ausbau der Elektromobilität vorantreiben. Damit zum Beispiel Seniorenheime, mobile Pflegedienste oder Kindertagesstätten den Umstieg schaffen, werden sie bei der Beschaffung rein batterieelektrischer Neufahrzeuge und dem Aufbau von Ladeinfrastruktur unterstützt.

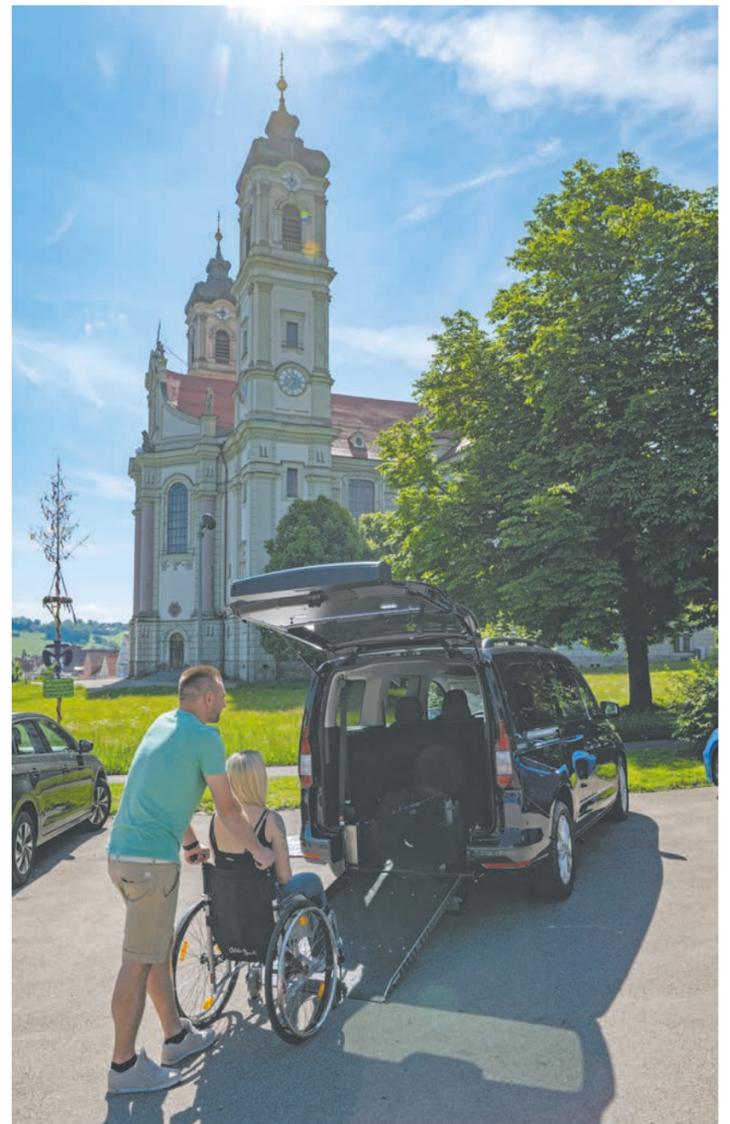
In Deutschland sind laut Bundesumweltministerium derzeit mehr als 280.000 Fahrzeuge für Unternehmen und Organisationen im Gesundheits- und Sozialwesen auf deutschen Straßen unterwegs. Bislang werde nur eine kleine Zahl davon elektrisch betrieben. Mehr als 45.000 dieser Pkw und Kleinbusse werde jährlich erneuert. Die Anschaffung von Elektrofahrzeugen zahle sich laut BMU langfristig aus: „Elektrofahrzeuge haben geringere Betriebskosten als Verbrenner und aufgrund des sukzessive steigenden CO₂-Preises für herkömmliche Kraftstoffe werden diese immer teurer.“

Kernkompetenz beim Umrüsten von Fahrzeugen

Umrüsten von Fahrzeugen und leichten Nutzfahrzeugen ist auch die Kernkompetenz von MobiTEC. Bei individuellen Fahrzeug-Adaptierungen führen innovative Ideen immer wieder zu neuen Lösungen und die verwendeten hochwertigen Materialien faszinieren durch ihre Funktionalität. Dabei zeichnen sich die Techniker von MobiTEC durch ihre Leidenschaft für Handwerkskunst und die Sorgfalt in der Verarbeitung aus.

Das Portfolio des Umrüsters umfasst Lösungen für Passivfahrer wie etwa den individuellen und fachgerechten Umbau von Absenkfahrzeugen sowie auch perfekt angepasste Produkte für Aktivfahrer wie etwa Gasringe, Pedalverlegungen und vieles mehr. Darüber hinaus werden Sitzumbauten, Rollstuhlverladesysteme oder der individuelle Umbau von Multifunktionsfahrzeugen angeboten. Für die hohe Qualität der MobiTEC-Produkte sprechen die Zertifizierung nach ISO 9001:2015 sowie regelmäßige Überprüfungen der Produkte vom TÜV Süd bezüglich gängiger Normen und Anforderungen. ♦

Weitere Informationen:
www.bmu.de
www.mobi-tec.de



Für die hohe Qualität der MobiTEC-Produkte sprechen die Zertifizierung nach ISO 9001:2015 sowie regelmäßige Überprüfungen durch den TÜV Süd.

Anzeige



Für uns zählt nur eins:
Mobilität ohne Grenzen

Wir sind Ihre Experten wenn es darum geht Fahrzeuge behindertengerecht umzubauen. Insbesondere gilt dies für unsere Umbauten, die für die Beförderung von Gehbehinderten gedacht sind. Durch innovative Lösungen sind verschiedenste Sitzmöglichkeiten bzw. Variationen im Innenraum möglich.

Erleben Sie Qualität, Individualität und Flexibilität mit Sicherheit auf höchstem Niveau!



Was Sie an den Produkten von **MOBITEC** begeistern wird, ist die Liebe zum Detail, mit der sie entworfen und verwirklicht wurden.

Jetzt als Neukunde zusätzlich 5% erhalten!

+49 8395 / 910089-0

Nachrichten

Funksensoren in der Pflege

Schalter & Kabel sind out – Sensoren & Funk sind in!

Die Zeiten von Birntastern und Alarmtrittmatten sind vorbei. Intelligente, kabellose und wartungsfreie Systeme ziehen in die Bewohner/Bewohnerinnen-Zimmer von Pflegeheimen ein. So gelingt der Einstieg in die Digitalisierung der Pflege – unter Beibehaltung vorhandener Infrastruktur.

Im privaten Umfeld funktioniert Kommunikation schon seit mindestens mehr als zwei Jahrzehnten kabellos und überall: Funk-Telefone sorgen zu Hause und unterwegs für ständige Erreichbarkeit, Smartphones und Tablets halten uns ständig informiert. Relativ neu und auch immer noch fehleranfällig sind Systeme, die sich zum Beispiel über „Hey, Siri“ aktivieren lassen. Dies funktioniert in der Pflege nicht – zumindest nicht zuverlässig. Deutlich besser und zuverlässiger ist der Weg, den die Firma IQcare mit ihren aufeinander abgestimmten Sensorsystemen geht, die per Funk untereinander kommunizieren.

Sensor vs. Schalter

Ein Schalter muss bewusst gedrückt werden, um eine Aktion auszulösen. Ein Sensor arbeitet unauffällig im Hintergrund, wertet Ereignisse aus und leitet je nach Situation eine Information weiter. Welches System ist also besser? Zur Beantwortung dieser Frage müssen noch nicht einmal extreme Bedingungen wie demente Bewohnerinnen und Be-

wohner herangezogen werden, die noch nicht einmal die Notwendigkeit verstehen, einen Schalter zu betätigen. Auch geistig vollkommen bewusste Bewohnerinnen und Bewohner schätzen es, wenn nachts automatisch das Licht beim Verlassen des Betts eingeschaltet wird. Offen gestanden ist die Freude über einen solchen Automatismus auch schon bei deutlich jüngeren Menschen gegeben und geschätzt.

Funk vs. Kabel

Ein Kabel muss bewusst, aufwendig und vielleicht sogar optisch hässlich sowie funktional störend (Stolperfalle) verlegt werden – von den Kosten ganz zu schweigen. Ein Funk-Signal bahnt sich seinen Weg komplett barrierefrei, schnell und ohne Komplikationen. Die beiden einzigen Einwände wären Unzuverlässigkeit sowie hohe Strahlenbelastung. Beide Gründe gelten aber bei den IQcare-Systemen nicht. Zum einen liegt die Zuverlässigkeit von Funk-Systemen deutlich über den kabelgebundenen, da es keine Stecker gibt, die versehentlich herausgerissen und/oder beschädigt werden. Ein Umstand, der besonders die Haustechnik erfreut. Zum anderen senden alle genannten Systeme nicht dauerhaft Informationen, sondern nur dann, wenn sie ausgelöst werden. Die Verträglichkeit der Systeme mit Herzschrittmachern und anderen hochsensiblen Systemen bestätigt ein Gutachten des „Institut für sozial-ökologische Forschung und Bildung gGmbH“.

Integration

Die IQcare-Systeme integrieren sich ohne baulichen Aufwand in den normalen Pflegebetrieb, also ohne Lärm, Schmutz und nahezu ohne Anwesenheit der Haustechnik. Die Haustechnik freut sich über den Einsatz der Systeme, da diese absolut wartungsfrei sind und keine Batterien benötigen, was auch die Umwelt erfreut und die Budgets entlastet. Die Signale lassen sich an alte und neue Rufanlagen anschließen, seien diese nun Ruhestrom, Arbeitsstrom oder Funkruf. Sowohl für das Pflegepersonal als auch die Haustechnik gibt es kurze, prägnante und bebilderte Anleitungen, die die wichtigsten Anwendungsfälle und Fehler sowie deren Behebung schildern.

IN oder OUT?

Diese Frage muss nicht so ultimativ beantwortet werden. IQcare-Systeme können „sanft“ in Pflegeeinrichtungen einziehen. Zunächst nur in einzelnen Zimmern, vielleicht sogar im Rahmen des angebotenen „6-Monate-risikofrei-Testen“-Pakets. Dieses Angebot erstreckt sich über alle IQcare-Systeme: Pflegematratze DEKU3, Sensorsystem SESY, Notrufbutton NOBU, Lichtpaket LINK, Sensorsitzkissen SEKI und auch alle anderen Produkte. IQcare-Geschäftsführer Andreas Thometzek ist sich aber sicher: „Wer auch nur eines unserer Produkte einmal im Haus hat, wird auch alle anderen haben wollen!“

Nachrichten

German Brand Award 2021 für mediven angio

Auszeichnung würdigt ganzheitliche, global gedachte Kampagne von medi für medizinischen Kompressionsstrumpf



medi wurde für die Markenarbeit zum mediven angio mit dem German Brand Award gewürdigt: Tom Schwarz, Art Director (l.) und Daniel Schöttner, Produktmarketing Manager Compression.

Die Markenarbeit zum mediven angio wurde mit dem German Brand Award gewürdigt. medi erhielt die Auszeichnung „Special Mention“ in der Kategorie Excellence in Brand Strategy and Creation – Brand Communication – Integrated Campaign.

Mit dem medizinischen Kompressionsstrumpf mediven angio von medi können jetzt auch Patienten mit chronischer Venenerkrankung und gleichzeitig leichter bis mittelschwerer peripherer arterieller Verschlusskrankheit (pAVK) und/oder Diabetes mellitus sicher versorgt werden.*

Diese Besonderheiten vermittelt medi in einer holistisch und global gedachten Kampagne, für die der medizinische Hilfsmittelhersteller jetzt mit dem German Brand Award ausgezeichnet wurde. Im Fokus: die Aufklärung von Fachhandel, Ärztinnen und Ärzten sowie Patientinnen und Patienten, beispielsweise mit digitalen Schulungsangeboten in Kombination mit Online- und Print-Material im aufmerksamkeitsstarken Layout sowie der klinischen Studie im Mittelpunkt. ♦

Weitere Informationen: www.medi.biz/angio

Zweckbestimmung: mediven angio ist ein rundgestrickter medizinischer Kompressionsstrumpf zur Kompression der unteren Extremitäten, hauptsächlich bei der Behandlung von Erkrankungen des Venensystems. Quelle: *Rother U et al. Safety of medical compression stockings in patients with diabetes mellitus or peripheral arterial disease. BMJ Open Diab Res Care 2020;8:e001316

Anzeige

IQcare
... sagt es Ihnen!

Der einzigartige Notrufbutton

Innovation made in Germany

Seit 10 Jahren bewährte & zertifizierte Technik!

- FUNKTIONIERT MIT JEDER RUFANLAGE
- LÄSST SICH ÜBERALL ANBRINGEN
- MONTAGE DURCH KLEBEN ODER SCHRAUBEN
- BIS ZU 8 NOBUs PRO ZIMMER ODER DEN ZIMMEREIGENEN BALKON

HIER ALLE INFOS:

**Keine Batterie
Keine Kabel
Keine Wartung**

FORDERN SIE NOCH HEUTE IHR PERSÖNLICHES TEST-ANGEBOT AN!

© contrastwerkstatt/istockphoto.com IQfy GmbH • Am Stadion 2 • 58540 Meinerzhagen 0 23 54 / 944 99 69 • iqcare.info



Reicht die jährliche Wirtschaftsplanung als Frühwarnsystem entsprechend der neuen Gesetzgebung aus?

Von Marcel Waldecker, LL.M., Leiter des Geschäftsfelds Restrukturierung und Sanierung bei der Solidaris Unternehmensberatungs-GmbH in Köln



Marcel Waldecker. Seine Schwerpunkte liegen unter anderem in der Erstellung von kurzfristigen und mittelfristigen Liquiditäts- und Ertragsplanungen.

Wirft man einen Blick in Unternehmen der Gesundheits- und Sozialwirtschaft, so ist die jährliche Wirtschaftsplanung, bestehend aus der Gewinn- und Verlustrechnung, das aktuelle „Frühwarnsystem“. Bei genauerem Blick wird schnell klar, dass Bilanz und Kapitalflussrechnung auf Jahres-ebene häufig gar nicht oder nur rudimentär entworfen werden. Eine Planung auf Monats-ebene oder aber eine rollierende Planung ist zumeist nicht vorhanden.

Durch das Anfang des Jahres in Kraft getretene Gesetz über den

Stabilisierungs- und Restrukturierungsrahmen für Unternehmen (StaRUG) wird nun ein solches Controlling-Instrument in den Vordergrund gerückt. Demnach sind Geschäftsführer haftungsbeschränkter Unternehmen verpflichtet, ein sogenanntes Frühwarnsystem zu implementieren. Insbesondere dann, wenn nur über eine eingeschränkte Liquiditätsreichweite verfügt wird, empfiehlt sich zur eigenen Absicherung dringend, über die Einführung eines Frühwarnsystems nachzudenken.

Was bedeutet dies konkret für Geschäftsleitung und Controlling?

Nach § 1 Abs. 1 S. 1 StaRUG liegt die Verpflichtung zur Überwachung von Entwicklungen, die möglicherweise zur Bestandsgefährdung des Unternehmens führen, in der Hand der Geschäftsleitung. Eine erforderliche Übersicht über die wirtschaftliche und finanzielle Unternehmens-Situation muss der Geschäftsleitung jederzeit zur Verfügung stehen.

Zwingend erforderlich ist außerdem, dass die Geschäftsführung die wirtschaftliche Lage des Unternehmens laufend beobachtet. Ein Frühwarnsystem im Unternehmen unterstützt dabei, bestandsgefährdende Entwicklun-

gen zu erkennen. Eine Vorausschau der Liquiditätsentwicklung in Verbindung mit einer hinreichenden Dokumentation wird damit zur Pflicht.

Die Erstellung einer integrierten und rollierenden Liquiditäts- und Ergebnisplanung zumindest für das laufende und das kommende Geschäftsjahr dient dazu, Frühwarnindikatoren rasch zu erkennen und gegenzusteuern. Im Krisenfall wird diese Planung aber auch dazu dienen, das notwendige Pflichtbewusstsein und die frühe Reaktion der Geschäftsleitung zu bestätigen.

Es wird eine integrierte Unternehmensplanung empfohlen, die als Zusammenspiel verschiedener Planungsbestandteile zu sehen ist (Gewinn- und Verlustrechnung, Bilanz und Liquiditätsplanung). Mithilfe eines integrierten Planungsmodells wird eine logische Verknüpfung aller Bestandteile erreicht. Die Abstimmung der einzelnen Bestandteile ermöglicht eine präzise Vorausschau, da eine Kausalität zwischen Detail- und Teilplänen sowie Zahlungsmechanismen hergestellt wird.

Eine solche Planung erfüllt erst dann den Zweck eines funktionierenden Frühwarnsystems, wenn diese mit den richtigen Daten befüllt ist, ausgewählte Grundsätze beachtet werden und der Umgang mit dem Controllinginstrument gelebt wird.

Hierbei sind insbesondere die folgenden Punkte zu beachten:

- Eine integrierte Planung beginnt mit dem richtigen Aufsattpunkt, der Startbilanz. Diese muss die aktuellen Aktiva und Passiva und damit auch den richtigen Stand an liquiden Mitteln widerspiegeln.
- Der Prozess zur Planungs-Erstellung sollte klar definiert sein. Eine detaillierte Planung der angenommenen Leistungs-

vergütung muss beispielsweise vor dem Hintergrund verhandelter Vergütungssätze realistisch antizipiert werden. Die Personalplanung ist basierend auf der Leistungsplanung und den aktuellen Stellenplänen gemeinsam zu fixieren.

- Die Investitionsplanung sollte unter Beachtung von ausreichenden Risikopuffern durchdacht sein. Instandhaltungsaufwendungen müssen ebenso realistisch geplant werden.
- Die Jahresplanung sollte über eine Schlüsselung auf die jeweiligen Monate verteilt werden. Hierdurch wird ein monatlicher Soll-Ist-Vergleich ermöglicht. Bedarfsweise können veränderte Sachverhalte bei einer rollierenden Planung ergänzt werden. Dabei sollte die Startbilanz durch Knopfdruck aktualisierbar sein, sodass u. a. veränderte Liquiditätsbestände bei einer aktualisierten Vorausschau bedacht werden.

- Sollte ein Maßnahmenpaket zur Stabilisierung ausgearbeitet worden sein, sollten einzelne Maßnahmen separat in der Planung abgebildet werden. Die Maßnahmenkalkulation sollte im Planungsmodell integriert werden, sodass Veränderungen leicht aktualisiert werden können und der Eintritt möglicher Ergebniseffekte einzelnen Monaten zugeordnet werden kann. Ein ausgeprägtes Maßnahmencontrolling ist essenziell.
- An Planverfehlungen sollten Konsequenzen geknüpft sein. Mehrmonatige deutliche Auslastungssteigerungen können beispielsweise zu Personalaufbau führen.
- Die Liquiditätsentwicklung sollte in mehreren Szenarien betrachtet werden. Auch in einem Worst-Case-Szenario muss die Liquidität ausreichen.

– Die Planung muss realisierbar sein und sollte über einen Zeitraum von mindestens zwei Jahren Ergebnisse und Liquiditätsentwicklungen zeigen.

Deutlich verbesserte Steuerungsmöglichkeiten und erhöhte Transparenz gegenüber Trägern und Finanzierern rechtfertigen zusätzlichen Aufwand!

Das Aufsetzen einer solchen „erweiterten“ Wirtschaftsplanung ist mit einem hohen Aufwand für die Einrichtung verbunden. Dabei sind eine Vielzahl von Faktoren zu beachten, damit das neue Instrument neben einer Dokumentationsfunktion auch zu einem echten, nach der aktuellen Gesetzgebung geforderten Frühwarnsystem wird. Externe Beratungsunterstützung kann dabei helfen, den Planungsprozess zu definieren und die richtige Plattform (Excel-Modellierung oder professionelle Planungssoftware) auszuwählen, anzupassen und zu implementieren.

Erst eine detaillierte, bis auf Monatebene heruntergebrochene Planung und Liquiditätsvorausschau erfüllt die Anforderungen an ein Frühwarnsystem. Wenn ein solches Frühwarnsystem ganzheitlich etabliert ist, ermöglicht es fundierte Prognosen, aber auch eine deutlich verbesserte Steuerung. Verknüpft mit einer Cockpitsteuerung auf Basis leistungswirtschaftlicher Kennzahlen bietet die Etablierung einer solchen Planung auch einen enormen Zugewinn an Steuerungsfähigkeit. ♦

Weitere Informationen: www.solidaris.de

Anzeige

Solidaris

WWW.SOLIDARIS.DE

Nutzen stiften – mit Freude für Menschen

- WIRTSCHAFTSPRÜFUNG
- STEUERBERATUNG
- UNTERNEHMENSBERATUNG
- IT-BERATUNG
- RECHTSBERATUNG

Mit rund 90 Jahren Erfahrung ist Solidaris der Experte für Prüfung- und Beratung der Gesundheits- und Sozialwirtschaft. Von neun Standorten deutschlandweit bieten wir umfassende Leistungen aus einer Hand. Dabei stehen wir für eine ethisch-ökonomische Grundhaltung und Dialogkultur. Ebendieses einzigartige Zusammenspiel aus Fach- und Sozialkompetenz zeichnet uns aus.

Wir stiften Nutzen – mit Freude für Menschen.

02203.8997-0 info@solidaris.de

Nachrichten

Bundesverband Pflegemanagement Neue Geschäftsführung Sabrina Roßius folgt auf Sabine Girts

Anfang September hat Sabrina Roßius die Führung der Geschäftsstelle des Bundesverbands Pflegemanagement von Sabine Girts übernommen. Neues Vorstandsmitglied ist Simon Jäger.

Nach 18 Jahren geht Sabine Girts in den „Fast-Ruhestand“. Bei einer Gesellschaft des Bundesverbands Pflegemanagement, der Kneipp-Bund Hotelbetriebs GmbH, wird sie

als Geschäftsführung dem Gesundheitswesen weiter verbunden bleiben. Als ihre Nachfolgerin bestellte der Vorstand Sabrina Roßius. Für die restliche Amtsdauer wurde als Ersatzmitglied Simon Jäger, stellvertretender Pflegedirektor des Diakonissen-Stiftungs-Krankenhauses Speyer, in den Vorstand gewählt. Sabine Girts hat die Geschäftsstelle mit ihren gesamten Prozessen nach rechtlichen, politischen sowie ökonomischen Grundlagen und rele-

vanten Managementtechniken einer Non Profit Organisation (NPO) erfolgreich aufgebaut und kontinuierlich weiterentwickelt.

Sabrina Roßius freut sich auf ihre neuen Aufgaben. Die 37-jährige Gesundheits- und Krankenpflegerin sowie Stationsleiterin führte zuvor die interdisziplinäre Intensivstation im Berliner Alexianer Krankenhaus Hedwigshöhe. ♦

Weitere Informationen: www.bv-pflegemanagement.de

Wirtschaftsprüfung, Recht und Beratung



Digitalisierung beflügelt Factoring

Von Mirco Salomon, BFS Service GmbH in Köln

In der ambulanten Pflege besteht aufgrund der Abrechnungsmodalitäten gegenüber Leistungsträgern hoher Liquiditätsbedarf. Daher nutzen Pflegedienste Abrechnungszentren, um die Vorfinanzierung sicherzustellen – auch wenn manche Leistungen der Abrechnungszentren in Eigenregie schneller und kostengünstiger möglich wären. Die Nutzung schlanker Vorfinanzierungsmodelle verschafft an dieser Stelle Abhilfe. Diese bieten zudem eine Reihe weiterer Vorteile wie etwa papierlose und übersichtliche Abläufe oder intelligente Schnittstellen, die für zusätzliche Arbeitserleichterung sorgen.



Mirco Salomon ist Senior-Kundenbetreuer für Factoring-Lösungen bei der BFS Service GmbH in Köln.

Ambulante Pflegedienste stehen immer vor der Herausforderung, dass sie ihre Rechnungen erst zu Beginn des neuen Monats für den zurückliegenden Monat stellen können. Oft liegen zu diesem Zeitpunkt noch nicht alle Leistungsnachweise unterschrieben vor, was zu einer weiteren Verzögerung führt. Neben den laufenden Ausgaben sind am Ende des Monats auch noch die Löhne und Gehälter fällig.

Hinzu kommt eine latent vorhandene Planungsunsicherheit: Ungünstig liegende Feiertage und fehlende Vertretungen bei Krankheitsfällen können sich schnell zu einer bedrohlichen Liquiditätslücke entwickeln. Einen Ausweg bieten Factoring-Produkte, die die Finanzierung des Umsatzes absichern.

Aus diesem Grund sind Pflegedienste oftmals Kunden klassischer Abrechnungs- und Factoring-Unternehmen, um ihre Rechnungen extern erstellen zu lassen. Einerseits sichern sie sich damit tatsächlich die Vorfinanzierung, andererseits offenbart sich dieses papiergebundene Verfahren jedoch auch als teuer, zeitintensiv und umständlich. Insbesondere die komplizierten und papiergebundenen Verfahren haben in der Vergangenheit Pflegedienste oftmals davon abgehalten, den Weg über ein Factoring-Institut zu gehen.

Digitale Lösungsansätze sind auf dem Vormarsch und erhöhen die Attraktivität der Factoring-Angebote

Wer heute einen Pflegedienst wirtschaftlich und regelkonform

führen will, setzt Branchenlösungen ein, die ihn von der Pflegeplanung über die Pflegedokumentation bis hin zur Abrechnung digital begleiten und unterstützen. In diesem Fall befinden sich bereits sämtliche für die Abrechnung benötigten Daten im jeweiligen Pflegedienst. Eine Vernetzung der digitalen Abrechnungsdaten mit dem Factoring-Institut bietet enorme wirtschaftliche Potenziale: Doppelarbeiten werden vermieden und es entsteht Transparenz bei der Abrechnung.

Gute Software kann bereits viel Zeit sparen, da sie etwa die effiziente Planung der Einsätze viel einfacher macht, wodurch der wichtigste Aspekt in den Mittelpunkt jedes Pflegedienstes rückt: der Kunde mit seinen Bedürfnissen.

Moderne Softwarelösungen bieten heute eine automatische Erfassung von Abrechnungsdaten. Der Rechnungsverlauf und der beleglose Datenträgeraustausch (§ 302 SGB V und § 105 SGB XI) mit den Kassen ist schnell erledigt. Ein Abrechnungszentrum wird in diesem Fall überflüssig, ein entsprechend aufgestellter

Pflegedienst spart somit erhebliche Kosten für Abrechnungsbühren.

Intelligente Schnittstellen bringen Arbeitserleichterung

Neben der Vorfinanzierung gibt es weitere Aufgaben, die Pflegedienste dank passender Software-Schnittstellen für sich vereinfachen können. Ein Beispiel: Nutzerinnen und Nutzer der Vorfinanzierungslösung „online-factoring“ der BFS Service GmbH können ihre Zahlungseingangsliste in die Software „ETAX rewe“ importieren. Diese Schnittstelle schuf das in Köln ansässige Unternehmen im Jahr 2020, um den Arbeitsaufwand bezüglich der Finanzbuchhaltung für Factoring-Kundinnen und -Kunden noch mehr zu reduzieren.

Das heißt: Steueranwälte selektieren die nötigen Daten für die betriebswirtschaftliche Auswertung (BWA), ohne dass der Pflegedienst zusätzliche Zeit investieren muss. Ideen und Umsetzung basieren auf einer Kooperation der BFS Service GmbH und den ETL-Kanzleien, die sich auf die Beratung von Pflegediensten spezialisiert haben.

Durch die kontinuierliche Weiterentwicklung branchenspezifischer Lösungen wie „online-factoring“ benötigen ambulante Pflegedienste folglich kein externes Abrechnungszentrum mehr, um ihre Finanzierung sicherzustellen. Schließlich unterliegen Kundenwünsche einem stetigen Wandel, dem die jeweilige Vorfinanzierungslösung gerecht werden muss; idealerweise nicht unter der Prämisse „mehr und größer“, sondern „einfach und schlank“.

Weitere Informationen: www.bfs-service.de



Ihre Spezialisten für Essen und Trinken im Gesundheitswesen mit dem Anspruch einer zeitgemäßen seniorengerechten Verpflegung mit mehr Wohlfühl-, glücklichen Momenten, Vitalität, Lebensfreude und heimischer Atmosphäre!

Wir sind für Sie da! ☎ 030-20924240 ✉ info@rgp-gmbh.de 🌐 www.rgp-gmbh.de

Nachrichten

„Werde Genussberater*in!“ – Das neue Feel Good Management für Pflegekräfte

Innovative und brandneue Online-Weiterbildung von hacura feiert im November 2021 Premiere



Foto: stock.adobe.com/Pixel-Shot

Dienstleistungen im Trend: Ausbildung zur/zum Genussberater*in

Was können drei kleine, unscheinbar aussehende Pfefferkörner so alles bewirken und positiv verändern? Wie wichtig ist die Mundpflege, um richtig schmecken zu können? hacura führt in einem Online-Kurs in die Geheimnisse zur Genussberaterin oder zum Genussberater ein.

hacura – die Pflegeakademie ist eine Aus-, Fort- und Weiterbildungsinstitution für die Pflegebranche. Die zugehörige Online-Akademie bietet bundesweit spannende Kurse an. Mitte November feiert hacura Premiere mit einem innovativen Online-Kurs, der Pflegekräften und -bedürftigen „Genuss mit allen Sinnen“ verspricht.

„Was hat Genuss mit Pflege zu tun? Diese Frage haben wir uns gestellt und erkannt, wie wichtig und vielseitig Genuss sein kann und wie bedeutsam dieses Thema für Pflegebedürftige und Pflegende ist. Veränderung der Sinneswahrnehmungen, fehlende Wertschätzung und Integration, Einsamkeit und vor allem Angst vor Unselbstständigkeit, Entmündigung und Pflegebedürftigkeit:

Dies sind nur einige Probleme, die Menschen im Alter beschäftigen. Und Pflegekräfte, die etwas verändern oder bewegen möchten, hören immer wieder, dass dafür keine Zeit sei oder Maßnahmen zu kostenintensiv wären. Vor diesem Hintergrund haben wir eine innovative Weiterbildung zum/zur Genussberater*in entwickelt. Unsere Teilnehmenden erwarten ein prall gefülltes Wissenspaket mit spannenden Tipps, kreativen Workshops, ein interaktives Programm und vieles mehr! Wir stellen Ihnen praktische Übungen und nachhaltige Genussstools vor, die weder viel Zeit noch viel Geld kosten“, erklärt Dozentin und hacura-Leiterin Martina Kaiser.

Wer Genussengel werden möchte oder seinen Mitarbeitenden eine innovative Weiterbildung anbieten möchte, findet hier die entsprechenden Informationen: www.hacura.de

Für eine individuelle Beratung steht Martina Kaiser telefonisch auch persönlich zur Verfügung unter 02331 / 3 40 11 07 oder per E-Mail unter info@hacura.de

Anzeigen

„Was hat Genuss mit Pflege zu tun?“

Diese und weitere Fragen beantworten wir in unserem neuen und innovativen Online-Kurs!

1. Kurs: ab 10.11.2021 2. Kurs: ab 11.01.2022 3. Kurs: ab 09.02.2022 4. Kurs: ab 17.05.2022

Geeignet für:

- Pflegekräfte
- Pflegenden Angehörige
- Ehrenamtliche Mitarbeiter
- Pflegeeinrichtungen

Jetzt Code scannen und mehr erfahren!

Weiterbildung zum/zur Genussberater*in in der Pflege

Genussengel Beratung und Infos: Martina Kaiser · mkaiser@hacura.de 02331 - 3401107 · www.hacura.de

hacura DIE PFLEGEAKADEMIE

Möbel zum Wohlfühlen

Vom kleinen Ladengeschäft „go in – N°6“ in München zu einem Experten für professionelle Möbel für Pflege- und Senioreneinrichtungen

Die Verbindung von Funktionalität und Design spielt für Pflegeeinrichtungen eine große Rolle. So müssen die Möbel nicht nur spezielle Anforderungen für die Gesundheitsbranche erfüllen wie gute Ergonomie, Sicherheit und Komfort in hohem Maße, sondern sie sollen auch gut aussehen und zu ansprechenden Aufenthalts- und Privaträumen zum Wohlbefinden der Heimbewohnerinnen und Heimbewohner beitragen. Gleichzeitig entlasten sie durch ihre Funktionalität das Pflegepersonal.

Da ist Erfahrung ein wichtiger Bestandteil von Kompetenz. So liefert zum Beispiel das Unternehmen GO IN aus Landsberg am Lech seit bald 50 Jahren Profi-Mobiliar für den Innen- und Außenbereich. Was 1972 mit einem kleinen Ladengeschäft in München begann, genießt heute einen hohen Bekanntheits-



Eine „Health & Care“-Kollektion mit einer großen Auswahl an komfortablen, seniorengerechten Stühlen für den Ess- und Aufenthaltsbereich.

grad für Möbelsysteme: Die Marke GO IN stehe für verlässliche Produktqualität, für anspruchsvolles

Design und für partnerschaftlichen Umgang mit seinen Kunden. Die Stärken des Unternehmens sind nach eigenen Angaben eine enorm breite Produktpalette, die Sofort-Lieferung ab Werk, Marken-Qualität und das attraktive B2B Preis-Leistungs-Verhältnis. Viele Serviceleistungen zum Thema Stühle, Tische, Barhocker und Modulare Systeme rundeten das Profil von GO IN ab. Und das ganze familiengeführt: Maurus Reisensthal und Nicolai Reisensthal, die Geschäftsführer und Miteigentümer, leiten GO IN in zweiter Generation. Die „Health & Care“-Kollektion spielt bei GO IN eine große Rolle und umfasst komfortable, seniorengerechte Stühle für den Ess- und Aufenthaltsbereich, bequeme Sessel und Sofas für Sitzecken und das persönliche Zimmer. Hinzu kommen diverse Tischmodelle wie Beistell- und Couchtische sowie Schreib- und Esstische – inklusive rollstuhlgerechter Modelle.

„Einrichtungen für ältere Menschen stellen besonders hohe und besonders viele Anforderungen an das Mobiliar: Stühle und Sessel müssen bequem und komfortabel sein, schließlich verbringen die Bewohnerinnen und Bewohner oft viel Zeit auf den Sitzmöbeln. Eine gute Sitzergonomie ist daher ebenso wichtig wie leichtes Hinsetzen und Aufstehenkönnen. Armlehnen, erhöhte Sitzflächen und ein besonders stabiler Stand für sicheres Abstützen helfen den Bewohnern, selbstständig zu bleiben.

Weitere Qualitätskriterien sind widerstandsfähige, leicht zu reinigende Oberflächen sowie Tischplatten, denen häufige Desinfektion nichts ausmacht. Nicht minder wichtig ist eine ansprechende Optik der Möbel: Wohnliches, formschönes Design trägt zu einem freundlichen Gesamtbild des Hauses bei und steigert die Lebensqualität.“

Viele Einsatzmöglichkeiten

Vier Stuhl- und Armlehner-Modelle bietet GO IN an. Zum Beispiel das Modell Pika. Mit und ohne Armlehnen überzeuge es durch ein zeitgemäßes und stilvolles Design. Der Armlehnstuhl mit umarmenden vollgepolsterten Armlehnen bietet einen besonderen Sitzkomfort. Die moderne Form mit einem Gestell aus Buchenholz, gebeizt im Farbton Eiche oder Nussbaum, verleihe jedem Raum ein angenehmes und harmonisches Ambiente. Das Modell sei komfortabel und finde mit seiner funktionalen, ergonomischen Form viele Einsatzmöglichkeiten im Bereich Health & Care. „Für die Polster stehen verschiedene, speziell für den Health & Care-Bereich geeignete, schwerentflammare und pflegeleichte Bezugsmaterialien wie Parotega, Paratexa, Marou, Addison und Sheldon zur Auswahl.“

Oder das Modell Tasha, das sich mit und ohne Armlehnen mit seinem organischen Design ganz natürlich in jede Umgebung einfüge und ansonsten dieselben Merkmale aufweist wie das Modell Pika. Das schlichte und zugleich moderne Design Liah mit einem Gestell aus Buchenholz, gebeizt im Farbton Eiche oder Nussbaum, schaffe eine einladende Atmosphäre. Mit der unterschiedlichen Rückenlehnenhöhe von Stuhl und Armlehnstuhl könnten individuelle Raumkonzepte gestaltet werden.

Zeitlos und modern sei das Modell Mily mit und ohne Armlehnen. Das klassische Design mit sichtbarem Streben im Rücken verleihe jedem Raum eine angenehme Wohlfühl-atmosphäre.

Firmengründer Godobert Reisensthal bewies Gespür für Design, als er 1972 mit dem kleinen Ladengeschäft „go in – N°6“ den Grund-

stein für das heutige Unternehmen legte. Mit Kleinmöbeln und Accessoires für den gedeckten Tisch trifft es den Zeitgeschmack des modernen Münchens. Schnell erkannte der Firmengründer das Potenzial der Gastronomie, die sich immer mehr zum Freizeit- und Lifestyle-Angebot entwickelte. Den klaren B2B-Fokus und die partnerschaftliche Zusammenarbeit mit der Branche führte seit 2007 sein Sohn Maurus Reisensthal fort. Seit 2018 leiten die Brüder Nicolai und Maurus Reisensthal als Doppelspitze GO IN gemeinsam, ergänzen sich in ihren Kompetenzen und teilen eine Vision für das Familienunternehmen.

2001 Eröffnung Filiale in Wien

In den 1980er-Jahren rückt die Gastronomie in den Fokus des jungen Unternehmens. Italienische Restaurants und französische Cafés boomen in Deutschland. GO IN bietet der sich dynamisch entwickelnden Branche die zeitgemäße Ausstattung. Mit mediterranen Bugholzstühlen, Gussfüßen und Marmorplatten – und Bistrotischen wie mitten in Paris. In den 1990er-Jahren dann der Umzug nach Landsberg am Lech. Der neue Firmensitz südwestlich von München bietet Raum für Entfaltung: Die Kollektionen und das Baukastensystem für individuelle Gestaltungsmöglichkeiten entstehen. Hinzu kommt der Outdoor-Bereich für Gastronomie-Einrichtungen.

2001 eröffnet GO IN die erste Filiale in Wien mit eigenem Showroom. Berlin und Paris folgen. Auf den führenden europäischen Fachmessen werden die Kollektionen und die neuen Eigenentwicklungen präsentiert. Mit dem florierenden Exportgeschäft und einer wachsenden Kollektion steigt auch der Platzbedarf: GO IN erwirbt zusätzliche Flächen und errichtet ein modernes Hochregallager mit über 800.000 Artikeln – für kurze Lieferzeiten. In diesem Jahrzehnt erweitert GO IN sein Portfolio um maßgeschneiderte Lösungen.

Denn die Branche spezialisiert sich immer mehr und so baut auch das Unternehmen aus Landsberg am Lech seine Modell- und Variantenvielfalt kontinuierlich aus: Es bedient Sonderanfragen, baut ein Key Management auf und startet das Projekt für Profi-Unterstützung bei der Einrichtungsplanung. Der moderne Webshop macht den digitalen Einkauf einfach und bequem.

Weitere Informationen: www.goin.de

Anzeigen



GO IN

Unser Sortiment HEALTH & CARE mit Möbeln für Senioren- und Pflegeeinrichtungen:

www.goin.de

Landsberg · Paris · Wien

Wir sind
**EXPERTEN AUS
ÜBERZEUGUNG.**

Expertise entsteht nicht durch Erfahrung und Wissen allein – es ist die Leidenschaft für Themen, Herausforderungen und Aufgaben, die den Unterschied macht.

Und so sind wir aus Überzeugung Ihre Expert:innen für die Gesundheits- und Sozialwirtschaft – gleich 4-fach spezialisiert auf alle Fragen der Wirtschaftsprüfung, Steuerberatung, Unternehmens- und Rechtsberatung.

CURACON
WIRTSCHAFTSPRÜFUNG UND BERATUNG

Digitalisierung

myneva wächst weiter

Softwareanbieter integriert GODO Systems

Am 21. September dieses Jahres hat die myneva Group GmbH einen weiteren wichtigen Schritt in Richtung Zukunft unternommen. Mit Integration der erfolgreichen GODO Systems GmbH wird die Fachexpertise und das Produktportfolio der bereits in Deutschland, Österreich und der Schweiz sowie in Belgien, den Niederlanden und Luxemburg tätigen Gruppe zielorientiert erweitert.

Die GODO Systems GmbH ist seit fast 20 Jahren am Markt erfolgreich und vielen außerdem als spezialisierter Formularanbieter bekannt. Das Unternehmen mit Standorten in Neuss, Greifswald und Salzburg bietet moderne Software für alle Bereiche des Sozialwesens an. Zu den Schwerpunkten zählen Lösungen für Einrichtungen der stationären und ambulanten Altenhilfe sowie im Bereich der Eingliederungshilfe. Hier steht die Umsetzung des Bundesteilhabegesetzes (BTHG) im Vordergrund.

So setzen laut GODO-Homepage Stand 2019 über 2.000 Einrichtungen im SGB-Bereich mit täglich über 100.000 Anwendern die Formularlösungen und über 1.800 Softwareinstallationen mit täglich fast 75.000 Anwendern die Softwarelösungen ein. Unter diesen Softwarekunden seien unter anderem rund 780 Pflegeheime und rund 250 ambulante Dienste.

„Thematisch ist das Portfolio von GODO für uns eine ideale Ergänzung“, sagt Dr. Hartmut Clausen, Geschäftsführer der myneva Group. „Zudem haben wir mit GODO einen Partner gewinnen können, der fundiertes Branchenwissen und sehr viel Erfahrung mitbringt, sodass wir Synergien für die Weiterentwicklung gleich



Gehen nun gemeinsam in die Zukunft: Dr. Hartmut Clausen (l.) und Ralph Zenker

in mehreren Bereichen heben können.“

Schon seit Langem ist GODO in Fachkreisen ein gesuchter Know-how-Träger und Entwicklungspartner. So hat das Unternehmen u.a. beim Verfassen des Handbuchs „Pflegedokumentation – stationär“ im Auftrag des Bundesministeriums mitgewirkt und war alleiniger Partner von Frau Professor Monika Krohwinkel bei der Erstellung des Pflegemodells in der Altenhilfe, auf dem auch das neue Strukturmodell zu großen Teilen basiert.

„Wir freuen uns sehr, unsere Fachexpertise jetzt in die myneva Group einbringen zu können und gleichzeitig von den Strukturen und Wachstumsstrategien der Gruppe zu profitieren“, sagt Ralph Zenker, Inhaber der GODO Systems GmbH. „Zukünftig können

wir unseren Kunden nicht nur alle gewohnten Leistungen anbieten, sondern auch Lösungen und Mehrwert-Tools von myneva, die deutlich dazu beitragen, die vielen im Sozialwesen tätigen Menschen in ihrem Tagesablauf spürbar zu entlasten.“

„Die myneva Group gehört bereits zu den erfolgreichsten Anbietern von Software im Sozialwesen und ist auf dem Weg, europäischer Marktführer zu werden. Wir möchten dynamisch weiterwachsen – und das mit Partnern, die zu uns passen“, erläutert Dr. Hartmut Clausen. „Mit GODO verbindet uns nicht nur eine hohe Fachkompetenz und Kundenorientierung, sondern auch eine Unternehmenskultur, die auf Wertschätzung, Respekt und Nachhaltigkeit beruht und von Mitarbeitenden getragen wird, die sich bewusst für eine

sinnstiftende Tätigkeit mit hohem Mehrwert für die Gesellschaft entschieden haben. Deswegen freuen wir uns doppelt auf die Zusammenarbeit.“

Mit Formularlösungen für die Altenhilfe gestartet

Die GODO Systems GmbH ist 2004 mit Formularlösungen für die Altenhilfe gestartet und bietet heute ebenso moderne Software für den gesamten Sozialbereich. Sie ist an den deutschen Standorten im rheinischen Neuss sowie in Greifswald und im österreichischen Salzburg tätig. Rund 700 Kunden an mehr als 1.500 Standorten in Deutschland und Österreich nutzen die praxisorientierten Softwarelösungen für die Verwaltung, Dokumentation und Dienst-

planung sowie innovative Anwendungen für das Qualitäts- und Vertragsmanagement. Dazu kommen unzählige Kundinnen und Kunden des Geschäftsbereiches Formulare & Mappen.

Gegründet 2017 in Hamburg bündelt myneva mehr als 50 Jahre Erfahrung und Expertise im Bereich Software für den sozialen Sektor. Von Anfang an wurde sehr konsequent eine Vision für alle Bereiche des Sozialsektors verfolgt: Der demografische Wandel vollzieht sich in allen Bereichen der Sozialwirtschaft und kann nur durch die Digitalisierung sozialverträglich bewältigt werden. Mit zunehmender Komplexität kommt es zu einer Marktkonzentration, die nicht an nationalen Grenzen haltmacht.

Als lernende Gesellschaft ist es wichtig, von den Nachbarn zu lernen und sich gegenseitig zu inspirieren. myneva ist daher bereits in sechs europäischen Ländern aktiv, betreut mehr als 2.500 Kunden in DACH und Benelux und erwirtschaftet mit rund 230 Mitarbeitern einen Umsatz von mehr als 30 Millionen Euro. Unter dem Markendach myneva sind Lösungen für die Altenhilfe, die Kinder- und Jugendhilfe, die Eingliederungshilfe und für Soziale Hilfen vereint. Erst vor wenigen Monaten hatte myneva-Hauptgeschäftsführer Dr. Hartmut Clausen Dennis Hartmann zum Geschäftsführer der myneva Deutschland bestellt. Hartmann, seit 2019 im Unternehmen, hat umfassende berufliche Erfahrungen aus dem Sozialwesen und des Qualitätsmanagements. In diesem Rahmen hat er den Aufbau der Qualitätsmanagement-Software iQM vom Start-up bis zur Integration in die myneva verantwortet. ♦

Weitere Informationen: www.myneva.eu

Anzeige



maxQ. – Gemeinsam. Ausbilden.

Gemeinsam arbeiten die ausbildenden Einrichtungen des Gesundheitswesens und die Pflegefachschulen an einer qualitativ hochwertigen Pflegeausbildung. Dabei stehen die maxQ. Pflegeschulen den ausbildenden Einrichtungen zur Seite: Denn unsere multiprofessionellen Teams bereiten die Auszubildenden optimal auf die jeweiligen fachpraktischen Außeneinsätze vor und begleiten sie auch während des Einsatzes.

Vorteile auf einen Blick

- Ca. 350 Mitarbeitende an 26 Standorten
- maxQ. Curriculum (Prof. Dr. Brüche)
- Koordinierte und transparente Praxiseinsätze
- Kostenlose Schulungen für Praxisanleitungen
- Digitale Plattformen
- Moderation von Ausgleichszuweisungen



maxQ. im bfw - Unternehmen für Bildung.
0151 67857156
maxq-west@maxq.net
www.maxq.net



@maxq.offiziell

Digitalisierung der Fort- und Weiterbildung entlastet die Belegschaft

Lernplattformen bieten Kurse, die interaktiv und multimedial gestaltet sind, die Wissensvermittlung basiert auf Situationen aus dem Pflegealltag

Seit Jahren ist Digitalisierung ein Schlagwort, vor allem im Gesundheitswesen. Die Coronapandemie hat das noch verstärkt. Der Nutzen von Digitalisierung muss sich selbstverständlich messen lassen.

Im besten Fall sollte Digitalisierung folgendes leisten:

- Abläufe automatisieren und Ressourcen freisetzen,
- Qualität verbessern,
- einfach zu implementieren sowie
- DSGVO-konform sein.

Das gilt auch für E-Learning-Systeme in der Fort- und Weiterbildung in Gesundheitseinrichtungen.

Automatisierte Abläufe entlasten Führungskräfte

Regelmäßige Schulungen, wie zum Beispiel Pflichtfortbildungen, müssen nicht immer wieder neu organisiert werden. Mit der Relias Lernplattform werden Fortbildungen automatisch den entsprechenden Mitarbeitenden zugewiesen – mit Lehrplänen, die zum Beispiel abteilungs- oder berufsspezifisch erstellt werden. Die Lernplattform übernimmt auch die Erinnerung der Lernenden zum Fälligkeitsdatum.

Ebenfalls automatisiert ist das Berichtswesen. So haben Führungs-



Das Relias E-Learning-System ist eine Cloud-Anwendung. Eine Softwareinstallation in der Einrichtung ist nicht notwendig.

kräfte jederzeit einen Überblick über den Lernfortschritt ihrer Mitarbeitenden. Bei externen Prüfungen sind die erforderlichen Nachweise auf Knopfdruck verfügbar.

Flexible Fort- und Weiterbildung entlastet das Personal

E-Learning beendet die Zeiten, in denen nach der Früh- oder vor der Spätschicht Präsenzveranstaltungen besucht werden mussten. Fortbildungen können zeit- und ortsunabhängig durchgeführt werden

– zu einem Zeitpunkt, der in den individuellen Tagesablauf passt. Das fördert die Konzentrationsfähigkeit und das Erlernete geht nicht verloren.

Relias Lernplattformen bieten Kurse, die interaktiv und multimedial gestaltet sind. Die Wissensvermittlung basiert auf Situationen aus dem Pflegealltag. Der Lernende wird durch Übungsaufgaben und einen Abschlusstest aktiv in die Kurse einbezogen. So wird neues Wissen nachhaltig verankert und das Lernen bereitet Spaß.

Standardisierte Lerninhalte stärken die Pflegequalität

Oft werden mit Präsenzveranstaltungen nicht alle Mitarbeitenden erreicht. Das kann – zum Beispiel bei Schulungen – zu den unterschiedlichen Pflegequalität führen. Mit den Lösungen von Relias erhalten alle Mitarbeitenden dieselben Lerninhalte. Auch können etwa Verfahrensanweisungen den entsprechenden Kursen zugeord-

net werden. So werden Fachkenntnisse angeglichen und die Pflegequalität insgesamt gestärkt.

Die Kursinhalte werden von Relias regelmäßig aktualisiert und zum Beispiel an veränderte Richtlinien angepasst.

Cloud-Anwendung steht für einfache Implementierung und DSGVO-Konformität

Das Relias E-Learning-System ist eine Cloud-Anwendung. Eine Softwareinstallation in der Einrichtung ist nicht notwendig.

Für die Planung und Implementierung der Relias Lernplattform reichen im Normalfall einige wenige Online-Workshops aus. Eine Implementierungsberaterin führt kompetent durch diese Phase und nimmt individuelle Anpassungen und Schulungen vor.

Die Datenverarbeitung erfolgt in voller Übereinstimmung mit der DSGVO.

Ein neues System bedeutet immer Veränderung. Relias hat diesbezüglich Erfahrungen aus über 160 Implementierungen in Deutschland und begleitet diesem Prozess.

Weitere Informationen: www.relias.de

Advertorial

Dem hohen Arbeitsdruck in Pandemiezeiten ein Ventil geben ... Tiefenentspannungssysteme können einen wertvollen Ausgleich bieten



Das Personal von Seniorenheimen ist in dieser Pandemie über sich hinausgewachsen. Diese Leistung anzuerkennen und dem hohen Arbeitsdruck ein Ventil zu geben, ist Sinn und Zweck des Projektes „**brainLight** für die Helden*innen der Nation“.

Dabei stellt die **brainLight** GmbH mit Unternehmenssitz in

Goldbach/Unterfranken den Einrichtungen jeweils ein Tiefenentspannungssystem für vier Wochen kostenfrei bereit.

Entspannung auf Knopfdruck kann helfen, den Druck raus zu nehmen.

Über eine Visualisierungsbrille und einen Kopfhörer entspannen Licht- und Tonimpulse die

Anwender*innen bei geschlossenen Augen auf dem System. Körperlich entspannt die Shiatsu-Massage und sorgt für eine wohltuende Balance. Der Massagesessel massiert nahezu den gesamten Körper und sorgt speziell im Nacken- und Rückenbereich für tiefe Regeneration. Die Pflegenden erleben ein Konzert aus Wohlfühlen und Wellbeing auf dem **brainLight**-Komplettsystem. Das kann eine Hilfestellung und ein regulierendes Element für ihren Arbeitsalltag bedeuten. Vorgesehen ist die Entspannung auf dem System in den Pausenzeiten bzw. vor oder nach der Arbeit.

Die **brainLight**-Website bietet weitere Infos und Referenzen zum Projekt. Unter dem Link <https://www.brainlight.de/brainlight/helden-der-nation.html> erfahren Sie

mehr zu dem Projekt, das seit März 2020 sehr erfolgreich läuft. Auch Referenzen sind dort hinterlegt. Hier vier Beispiele von Senioreneinrichtungen, die teilnehmen: Senioren Wohnpark Weser GmbH, Seniorenresidenz Deutsche Eiche, 28857 Syke, AWO AJS gGmbH, Pflegeheim und Herrenhaus Hainichen, 04639 Gößnitz, Seniorenzentrum Saaler Mühle, AWO Gesellschaft für Altenhilfeeinrichtungen mbH, 51429 Bergisch Gladbach, Alloheim Senioren-Residenzen Neunte SE & Co. KG, Pflegeheim Niebüll-Gath, 25899 Niebüll.

„**brainLight** für die Helden*innen der Nation“ wurde als CSR-Maßnahme prämiert.

Das Corporate Social Responsibility Projekt „**brainLight** für die Helden*innen der Nation“ schlug so große Wellen, dass es

der **German Brand Award 2021** und der **INDUSTRIEPREIS 2021** ausgezeichneten. 359 Senioreneinrichtungen, Kliniken und Ärzte*innen, die das Projekt ebenfalls adressiert, haben seit April 2020 bereits daran teilgenommen oder nehmen teil.

Sie möchten teilnehmen?

Kontakt:
brainLight GmbH
Hauptstr. 52
63773 Goldbach

Geschäftsführung
Ursula Sauer
ursula.sauer@brainlight.de

brainLight
LIFE IN BALANCE

Nachrichten

Mitgliederversammlung des Deutschen Textilreinigungs-Verbandes

Beate Schäfer folgt Friedrich Eberhard als neue DTV-Verbandspräsidentin

Die Mitglieder des Deutschen Textilreinigungs-Verbandes e.V. (DTV) haben auf ihrer ordentlichen Mitgliederversammlung im September turnusgemäß das Präsidium und die Verbandsspitze neu gewählt. Präsident Friedrich Eberhard trat nicht erneut zur Wahl an und beendete damit seine 14-jährige erfolgreiche Amtszeit. Einstimmig votierten die DTV-Mitglieder für die bisherige Vizepräsidentin Beate Schäfer als neue Präsidentin des Verbandes. Sie wird ihr Amt zum Jahreswechsel antreten. Das Resümee aus der Mitgliederversammlung: Friedrich Eberhard ist es gelungen, einen geeinten und gestärkten Verband zu übergeben, der bestens für die Themen der Zukunft aufgestellt ist.

Aufgrund der Corona-Pandemie wurde die diesjährige Mitgliederversammlung – wie schon 2020 – hybrid abgehalten. Als wichtigstes Ergebnis bestimmten die Mitglieder eine neue Verbandspräsidentin: Beate Schäfer bedankte sich für das entgegengebrachte Vertrauen. „Es ist für mich ein Anfang und ein Aufbruch. Wir haben große Aufgaben vor uns im DTV, sei es in den Themengebieten Nachhaltigkeit, Digitalisierung oder Fach- und Arbeitskräftemangel“, so Schäfer. Vor allem den weiblichen Teil der Verbandsmitgliedschaft wolle sie ermutigen, sich intensiv einzubringen und bot denjenigen, die noch Zweifel und Fragen haben, die Unterstützung des Verbandes an. Bei Friedrich Eberhard, der nach 14 Jahren im Amt nicht mehr als Verbandspräsident zur Verfügung stand, bedankte sich Schäfer für die geleistete Arbeit. Er übergebe einen DTV-Verband in zukunfts-gewandtem und bestens aufgestell-

tem Zustand, einen Verband, „der gleichzeitig hervorragende Dienstleistungen für seine Mitglieder anbietet, der die Herausforderungen der Zukunft tatkräftig anpackt und der in der gesamten Branche – von der kleinen Reinigung bis hin zum großen industriellen Textildienstleister fest verankert ist – und das nicht nur in Deutschland, sondern inzwischen auch in Europa.“

In seiner Rede wiederum bedankte sich Eberhard bei Beate Schäfer für die lange Zusammenarbeit, in der die beiden aktuell noch als Präsident und Vizepräsidentin gemeinsam wirken. Er drückte seine Freude aus: „Ich bin sehr glücklich, dass ich das Amt an dich weitergeben kann, weiß ich doch, dass eine gestandene Unternehmerin mit der notwendigen Branchen- und Verbandserfahrung die richtigen Schwerpunkte setzen wird.“

Friedrich Eberhard wurde in Ansprachen von ZDH-Generalsekretär Holger Schwannecke und dem ehemaligen DTV-Präsidenten Friedrich Habermeyer für seine zahlreichen Leistungen geehrt. Im Fokus der Reden standen seine Verdienste um die Einführung eines Branchen-Mindestlohns und die Matrixzertifizierung, die von Eberhard angestoßen wurden und bei deren Realisierung er maßgeblicher Treiber war. Aber ebenso die erfolgreiche Integration der ehemaligen WIRTEX-Mitgliedsunternehmen in den DTV. Der DTV ist damit heute der weltweit zweitgrößte und europaweit größte Branchenverband in der Textilpflege.

Bis zum 31. Dezember 2021 bleiben Friedrich Eberhard als Präsident und Beate Schäfer als Vizepräsidentin im Amt. Zum 1. Januar 2022 wird Beate Schäfer die Spitzenposition im DTV übernehmen.



Friedrich Eberhard gratuliert seiner Nachfolgerin Beate Schäfer zur Wahl als neue DTV-Verbandspräsidentin.

Beate Schäfer ist Inhaberin und Geschäftsführerin der Schäfer Mietwäsche Service GmbH. Viele Jahre lang engagierte sie sich aktiv im Fachverband Textilpflege FA-TEX, dem Baden-Württembergischen Mitgliedsverband und amtierte dort auch als Präsidentin. Dem DTV-Präsidium gehört sie seit 2015 an und ist dort seit 2016 Vizepräsidentin.

Mitgliederversammlung wählte weitere Präsidiumsmitglieder

Darüber hinaus wurden auch die weiteren DTV-Präsidiumsmitglieder einstimmig von den Mitgliedern gewählt:

- Henrik Bier (Waschbär GmbH, Mühlhausen)
- Reiner Heinrichs (MEWA Textil-Service AG & Co. Management OHG, Wiesbaden)
- Joachim Krause (CHMS GmbH & Co. KG, Rödental)
- Dr. Thomas Neyers (ALSCO Berufskleidungs-Service GmbH, Köln)

- Anja Seidel (SEIDEL GmbH, Garbsen)
- Holger Schäfer (Textilreinigung Holger Schäfer, Beverungen)
- Richard Sterr (Wäscherei-Reinigung Sterr & Achternbusch GbR, München)

Am 16. Dezember wird sich das Präsidium entsprechend neu konstituieren. Auf dieser Sitzung werden dann auch der Vizepräsident und der Schatzmeister gewählt. Nicht mehr im Präsidium vertreten ist der bisherige Sprecher der Tarifgemeinschaft TATEX, Ralph Rouget. Er gehörte dem DTV-Präsidium seit 2007 an. Nach seinem langjährigen Engagement und dem Einsatz für faire Branchenlöhne wird er zwar weiterhin Mitglied der Tarifkommission bleiben, stellte sein Amt als Tarifsprecher

jedoch zur Verfügung. Die TATEX-Mitglieder wählten in ihrer Mitgliederversammlung den bisherigen Stellvertreter Achim Paul, SITEX-Textile Dienstleistungen Simeonsbetriebe GmbH in Minden, einstimmig zum neuen Sprecher. Er gehört damit nun auch dem DTV-Präsidium an.

DTV-Jahreskongress war in diesem Jahr online

Am Vortag zur Mitgliederversammlung hatte der DTV seinen Jahreskongress ebenfalls als Hybridveranstaltung organisiert. Das Veranstaltungs-Motto „Mutig und entschlossen zu neuen Ufern“ war von den Teilnehmenden positiv aufgenommen worden. Dazu gab es spannende Beiträge: Der Autor und Führungskräfte-Coach Peter Holzer hatte einen Mut machenden Beitrag mitgebracht, „Mut zur (Lebens-)Führung – selbstbestimmt und verantwortungsvoll“ und die beiden Präsidiumsmitglieder Henrik Bier und Dr. Thomas Neyers stellten ihre optimistischen Visionen für die Branchenzukunft vor. Um mehr Vielfalt im Unternehmen ging es der Gastrednerin Denise Hottmann, die für HR Diversity + Inclusion bei der Boehringer Ingelheim Pharma GmbH & Co. KG verantwortlich ist. Ihr Beitrag beleuchtete „Diversity – Theorie und Praxis“. Und, zu guter Letzt – last but not least – wurde über die Ausbildungsinitiativen des DTV diskutiert. ♦

Anzeige

Wir suchen Mitarbeiter,
die mehr verdienen
wollen als ein
gutes Gehalt.



Für Menschen mit Menschen.

GB Psychiatrische Hilfe
Daldorfer Str. 2
24635 Rickling

LANDESVEREIN
FÜR INNERE MISSION IN
SCHLESWIG-HOLSTEIN

+

Im Rahmen einer geordneten Nachfolgebesetzung suchen wir zum nächstmöglichen Zeitpunkt, spätestens jedoch zum 1. Dezember 2021 eine

Einrichtungsleitung (m/w/d)

unbefristet / Vollzeit

Sie übernehmen die Verantwortung für zwei unserer SGB XI-Einrichtungen am Standort Rickling mit insgesamt 395 Plätzen und ca. 300 Mitarbeitenden. Im Geschäftsbereich Psychiatrische Hilfe des Landesvereins für Innere Mission in Schleswig-Holstein bieten die Psychiatrische Pflege und die Fachpflege für chronisch psychisch Kranke ein individuell abgestimmtes vollstationäres Pflege-, Wohn-, Betreuungs- und Beschäftigungsangebot.

Näheres erfahren Sie unter www.landesverein.de/karriere.

Wir sind anerkannt für das Freiwillige Soziale Jahr
und den Bundesfreiwilligendienst.

Impressum

PflegerManagement ist die Zeitung für Führungskräfte in der stationären und ambulanten Pflege. Ein Exemplar je Unternehmen der Branche ist kostenfrei.

Weitere Exemplare können bestellt werden zum Einzel-/ Jahresbezugspreis von 3,80 Euro/22,80 zzgl. Versandkosten.

Die Versandkosten innerhalb Deutschlands für sechs Ausgaben betragen 9,30 Euro. Kündigungsfrist: sechs Wochen zum Jahresende.

Die Zeitung erscheint alle zwei Monate* in einer verbreiteten Auflage von 13.407 Exemplaren (IVW Q2/2021)



Verlag: Isartal Health Media GmbH & Co. KG
Konradshöhe 1 • 82065 Baierbrunn
Telefon: +49 89 7 44 33-44 52
E-Mail: info@isartal-health-media.com
Geschäftsführung:
Andreas Arntzen
Dr. Dennis Ballwieser
Sandra Dittrich
Peter Kanzler
Gerichtsstand:
Amtsgericht München
HRA 103472

Artdirector: Tanja Giebel

Druck: Heider Druck GmbH,
Bergisch Gladbach

Mediaberatung: Markus Frings
Telefon: 0 22 02 / 95 40-485
E-Mail: markus.frings@markomgroup.de

Redaktion:
IVR Industrie Verlag und
Agentur Eckl GmbH
Karlstraße 69
50181 Bedburg
Telefon: 0 22 72 / 91 20 0
Telefax: 0 22 72 / 91 20 20
E-Mail: c.eckl@ivr-verlag.de
www.ivr-verlag.de

Chefredakteur (v.i.S.d.P.):
Christian Eckl

Redaktion:
Achim Hermes (hea)

Schlussredaktion:
Hiltrud Eckl

*Druckauflagenerhöhung ab
Ausgabe August/September
2021 auf 28.000 Exemplare
(Verlagsangabe)

Nachrichten

Solidaris

Vormaliger Oberkirchenrat stärkt Rechtsberatung

Dr. Erich Theodor Barzen seit Mitte September für Branchen-Spezialist tätig – Expertise ergänzt Portfolio der Unternehmensgruppe passgenau



Seit 2013 Leiter Finanzen bei der Evangelisch-Lutherischen Kirche Bayerns, zuvor 15 Jahre Justiziar der E.ON Energie, jetzt Solidaris: Dr. Erich Theodor Barzen.

Die Solidaris-Unternehmensgruppe stärkt ihre Rechtsberatung: Seit Mitte September 2021 ergänzt Dr. Erich Theodor Barzen das Team des Branchenspezialisten am Standort München. Dabei berät er schwerpunktmäßig in den Bereichen gesellschaftsrechtliche Gestaltung sowie Stiftungsrecht.

Dr. Barzen verfügt über eine juristisch-kaufmännische Doppelqualifikation: Er bringt langjährige Erfahrung sowohl aus der Privatwirtschaft als auch dem konfessionellen Bereich mit. Zuletzt leitete er eine der großen kirchlichen Stiftungen und verantwortete als Oberkirchenrat den Haushalt und Jahresabschluss der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Bayern (ELKB).

„Wir freuen uns, dass wir mit Dr. Erich Theodor Barzen einen sehr erfahrenen Kollegen gewinnen konnten“, kommentiert Dr. Axel Scherff, Geschäftsführer der Solidaris Rechtsanwalts-gesellschaft mbH. „Er verfügt über hervorragende Expertise. Seine langjährige Tätigkeit und Erfahrung im konfessionellen Bereich passen perfekt in unser Portfolio. Somit ist er nicht nur für uns als Unternehmen, sondern ebenso für unsere Mandantschaft ein Gewinn.“ Seit 2013 war Dr. Barzen bei der ELKB als Oberkirchenrat und Leiter der Abteilung Finanzen tätig. Dort erreichte er die abschließende Umstellung auf das kaufmännische Rechnungswesen und bereitete die Landeskirche auf die neue Umsatzbesteuerung für die öffentliche Hand vor. Einer seiner wesentlichen Erfolge ist die Zusammenführung von mehr als 1.000 Stiftungen zu einer landesweiten „Evangelisch-Lutherischen Pfründestiftung in Bayern“. Im Rahmen seiner privatwirtschaftlichen Tätigkeit zeichnete Dr. Barzen rund 15 Jahre als Justiziar der E.ON Energie AG verantwortlich für Fragen des Aktien- und GmbH-Rechts, Corporate Governance, Umstrukturierungen, Immobilientransaktionen sowie Unternehmenskäufe. Die Solidaris ist mit rund 30 bundesweit tätigen Rechtsanwälten Teil der Solidaris/BPG Unternehmensgruppe und erbringt umfassende Dienstleistungen in allen Rechtsfragen für ihre Mandantschaft. ♦

Weitere Informationen: www.solidaris.de

Wer liefert was? PflegeMarkt

• Evakuierungshilfsmittel
• Schulung
• Wartung

Wir helfen Ihnen ein geeignetes Evakuierungskonzept zu erstellen:
Senioren- und Pflegeheime, Krankenhäuser, Behinderteneinrichtungen und viele weitere Gesundheits- und Pflegeeinrichtungen!

Kontaktieren Sie uns gerne für eine Vorführung und Beratung vor Ort!

ESCAPE
MOBILITY COMPANY

T: +49 (0)241-479679-0
info@escape-mobility.com
www.escape-mobility.de

IHR UNTERNEHMEN IN SICHEREN HÄNDEN

ECOLAB
Everywhere It Matters.™

www.ecolab.com/coronavirus

Absturzsicherung für Rollstuhlfahrer

• Edelstahlpoller mit Sicherheitskonzept • stilvolles Ambiente
• Spezialpfosten mit Drehverschluss, absperbar ohne Schlüssel

Absturzsicherung
vor Treppenanlagen

K&P Kramer & Partner GmbH
Wattbergweg 4
34369 Hofgeismar

Tel.: (05671) 25 49
E-Mail: info@kramer-und-partner.de
Internet: www.verkehrstechnik-center.de
Suchwort: Rollstuhlfahrer

S.P.I.C. & ALBERT
(Seit 1946)
www.spic-albert.de

Ihr Partner zum Kauf und Verkauf von stationären Pflegeeinrichtungen jeder Art und Größe, in Stadt und Land.

Projekt gereift oder in absehbarer Zeit reif?

Sprechen Sie uns an **SPIC & ALBERT**
Vertraulich, unverbindlich Worringer Str. 30
0178 311 13 32 **50668 Köln**

RH Asia Consulting
Neue Fachkräfte für Deutschland

Fachkräfte & Auszubildende im Gesundheitssektor

Ihre Fachkräfte von morgen mit B2 Sprachniveau!

info@rh-asia.de 0172 72 377 34 www.rh-asia.de

Begleitung aus einer Hand - keine Kosten bis Arbeitsbeginn in D.

Anzeigenschluss für Ausgabe Dezember 2021/Januar 2022

12. November 2021

Ihr Mediaberatungsteam

Markus Frings
Telefon: 0 22 02 / 95 40-485
markus.frings@markomgroup.de

Birgit Stumm
Telefon: 0 22 02 / 95 40-334
birgit.stumm@markomgroup.de

Anzeige



Genuss schafft Nähe.

Aktuell müssen wir zueinander Abstand halten. Mehr denn je ist es daher der Genuss, der uns alle verbindet. Gemeinsam mit Ihnen wollen wir die Menschen wieder an einem Tisch zusammenbringen – mit Abstand und trotzdem genussvoll und gesellig.

Mit uns bekommen Sie, wie gewohnt: **Alle Zutaten für Ihren Erfolg.**



TRANSGOURMET

www.transgourmet.de